

INHALT

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1973/74	531
Währung, Geld- und Kapitalmarkt	544
Preise und Löhne	548
Landwirtschaft	555
Forstwirtschaft	559
Energiewirtschaft	562
Industrieproduktion	566
Bauwirtschaft	569
Handel und Verbrauch	573
Arbeitslage	576
Verkehr	579
Fremdenverkehr	582
Außenhandel	584

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1973/74

Entspannung der Konjunktur — Noch kräftiges Wirtschaftswachstum — Starke Zunahme der Beschäftigung, Verringerung der Stellenangebote — Vorübergehende Beschleunigung der Inlandsnachfrage im III. Quartal — Lebhafter Außenhandel — Hoher Abfluß langfristigen Kapitals — Beschleunigter Preisaufrtrieb, überdurchschnittliche Tariflohnerhöhungen — 1974: Weltweite Abschwächung der Konjunktur

Die österreichische Konjunktur hat sich in den letzten Monaten entspannt. Wie stets in Entspannungsphasen zeigten die einzelnen Indikatoren ein uneinheitliches Bild. Die Beschäftigung erzielte weiterhin Rekordzuwächse, und der Saisonhöhepunkt verschob sich neuerlich um einen Monat in den Oktober. Gleichzeitig nahmen die Stellenangebote seit dem Sommer nur wenig zu und waren im November erstmals seit 1968 etwas kleiner als im Vorjahr. Die Industrie wuchs nicht zuletzt dank der noch lebhaften Auslandskonjunktur kräftig (die Ausfuhr war bis in den Herbst um fast ein Fünftel höher als vor einem Jahr). Einzelne Industriebranchen, vor allem im Investitionsgüterbereich, verloren jedoch an Dynamik. Die Produktionserwartungen haben sich nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes von Ende Oktober deutlich verschlechtert, obgleich die Auftragslage gleich günstig beurteilt wurde wie im Sommer. Die Bauwirtschaft lastete ihre Kapazitäten noch gut aus und profitierte von der günstigen Witterung im Frühherbst; die Reichweite der Auftragsbestände hat sich etwas verkürzt. Auf der vorgelegerten Stufe der Baustoffherzeugung, die lange Zeit die Nachfrage nicht voll befriedigen konnte, wurde zum Teil bereits wieder auf Lager produziert. Im Fremdenverkehr war die Sommersaison schwach,

erstmalig seit 1967 blieb die Zahl der Nächtigungen unter dem Vorjahrswert. Der Rückgang war besonders fühlbar, weil die Bettenkapazität heuer kräftig zunahm.

Die Investitionsneigung der Wirtschaft blieb gedämpft. Nach dem Boom im IV. Quartal 1972 vor Einführung der Mehrwertsteuer erreichten die Ausüstungsinvestitionen im 1. Halbjahr nur das Vorjahrsniveau. Im Sommer und Frühherbst stiegen die Käufe von Maschinen und Elektrogeräten wieder kräftig, Straßenfahrzeuge sowie Traktoren und Landmaschinen dagegen wurden weiterhin weniger angeschafft als vor einem Jahr. Nach dem jüngsten Investitionstest hat die Industrie die Investitionspläne für 1973 leicht nach unten revidiert, der übliche Investitionsstoß im Dezember wird daher schwach ausfallen. Der private Konsum belebte sich im Sommerhalbjahr etwas schwächer als erwartet wurde. In den Herbstmonaten stimulierte die kräftige Zunahme der Masseneinkommen nach der Lohnrunde die Nachfrage der Konsumenten, außerdem löste die Nahost-Krise Vorratskäufe aus. Die Zuwachsraten der Inlandsnachfrage werden im IV. Quartal dennoch niedrig sein, weil im Vorjahr die Vorkaufswelle vor der Steuerumstellung die Vergleichswerte erhöht hatte.

Die Stabilisierungsmaßnahmen der Wirtschaftspolitik trugen zur Dämpfung der Inlandsnachfrage bei. Die zögernde Auftragsvergabe der öffentlichen Hand milderte die Anspannung auf dem Bausektor. Die Kreditleitlinie wurde sogar leicht unterschritten und die neu geschaffenen Sparanreize erhöhten die Sparquote. Im langfristigen Kapitalverkehr mit dem Ausland kam es seit dem Sommer zu einem Nettoabfluß in Höhe von rund 5 Mrd. S. Die unvermindert kritische Preissituation veranlaßte die Wirtschaftspolitik, ihre Stabilisierungsbemühungen in leicht modifizierter Form fortzusetzen.

Der Preisauftrieb hat sich in den letzten Monaten weltweit beschleunigt. Die Verteuerungen von Mineralölprodukten ließen die Vorjahrsabstände der Verbraucherpreise in einigen europäischen Ländern auf mehr als 10% steigen, doch war auch der konjunkturbedingte Preisanstieg kräftig. In Österreich erhöhte sich die Rate wieder auf 8%, nachdem sie bis September auf 6½% gesunken war. Die Lohnrunde läuft zu Jahresende aus. Sie brachte um 2 bis 4 Prozentpunkte höhere Tariflohnsteigerungen als in der vorhergehenden im Jahr 1972. Die kollektivvertraglich vereinbarten Ist-Lohnerhöhungen betragen meist 12½%.

Die internationale Erdölkrise hat bisher die heimische Wirtschaft nur am Rande betroffen. Der Bedarf an Mineralölprodukten konnte nahezu vollständig gedeckt werden; die (bisher) nicht sehr einschneidenden Sparmaßnahmen hatten vorwiegend vorbeugenden Charakter. Die Preise für Importeizöl haben jedoch stark angezogen und verteuern die Produktion. Produktionsengpässe und Kurzarbeit zeichneten sich nur in einigen Industriebetrieben ab, die ausländische Produkte der Petrochemie (Kunstfasern, Kunststoffe) benötigen.

Brutto-Nationalprodukt um 6% höher als im Vorjahr

Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft wird im III. Quartal um 6% (ohne Land- und Forstwirtschaft ebenfalls um 6%) höher als im Vorjahr nach 6½% (6½%) im II. Quartal. Schaltet man den Einfluß des Ostergeschäftes aus, das im II. Quartal den Absatz verschiedener Dienstleistungsbranche belebt hatte, so war das Wachstum im III. Quartal sogar etwas rascher als zuvor, weil die Reaktion auf die Verkäufe vor Einführung der Mehrwertsteuer abflaute. Neben Industrie und Bauwirtschaft erzielten auch Gewerbe und Verkehr hohe Zuwächse. In der Land- und Forstwirtschaft gab es gute Getreide- und Obst-ernten sowie ein höheres Fleischangebot. Der Handel expandierte langsamer, weil der Geschäftsgang im Großhandel flau war. Die Elektrizitätswirtschaft

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)

	Ø		1973		
	1971	1972	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie	7,5	7,2	5,9	6,7	6,3
Gewerbe	6,3	6,5	4,5	6,0	5,5
Elektrizität Gas Wasser	-2,1	3,8	6,6	8,6	2,8
Baugewerbe	12,0	10,4	9,0	8,0	8,0
Verkehr	5,0	6,0	5,6	9,3	9,8
Handel	6,6	7,5	5,4	6,8	4,5
Großhandel	5,6	8,0	7,6	6,3	4,2
Einzelhandel	8,0	7,1	2,7	7,5	4,8
Öffentliche Dienste	2,9	4,0	4,0	4,0	4,0
Sonstige Dienste	6,5	5,8	3,9	6,1	4,3
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft	6,7	6,8	5,5	6,7	5,9
Land- u. Forstwirtschaft	-7,6	0,5	-6,0	3,0	8,0
Brutto-Nationalprodukt	5,6	6,4	4,9	6,5	6,0

litt unter der neuerlich geringen Wasserführung der Flüsse.

Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte im III. Quartal insgesamt um 6½% und je Arbeitstag um 7% mehr als im Vorjahr. Verglichen mit dem Vorquartal war die Wachstumsrate gleich hoch, doch differenzierte sich die Konjunktur in den einzelnen Bereichen und Branchen. Im Investitionsgüterbereich (+5%) verringerten sich die Zuwächse in der Baustoffherzeugung (+4%): die Holzverarbeitung für Bauzwecke sank um 5%, in der Stein- und Keramikindustrie (+7%) blieben die Auftragseingänge seit Jahresbeginn hinter der Produktion zurück und in der Glasindustrie wuchsen die baubehängigen Sparten (+3%) am langsamsten. Unter den fertigen Investitionsgütern (+6½%) produzierte die Maschinenindustrie (+3%) im III. Quartal erstmals wieder mehr als im Vorjahr, die Fahrzeugindustrie (Investitionsgüter -7½%) litt noch unter der Investitionsschwäche nach Einführung der Mehrwertsteuer. Die Zuwächse im Bergbau und in den Grundstoffindustrien (+8½%) waren kleiner als im II. Quartal, hauptsächlich weil die Produktion im Vorjahr im III. Quartal besonders rasch gewachsen war. Die Magnesitindustrie profitierte von der guten Stahlkonjunktur und erzielte mit 16½% eines der besten Ergebnisse. Die Konsumgüterindustrien (+8%) wuchsen leicht beschleunigt. Vor allem der Bekleidungssektor (+8½%) dürfte für die Herbst-

Industrieproduktion (Je Arbeitstag)

	Ø		1973			
	1972	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Okt.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bergbau und Grundstoffe	+6,3	+9,4	+12,7	+8,4	+0,5	
Investitionsgüter	+9,6	+4,6	+4,9	+5,1	-0,5	
Konsumgüter	+9,4	+6,7	+6,4	+7,8	+4,5	
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+9,0	+6,3	+6,7	+6,9	+2,0	
Elektrizität	+1,2	+5,4	+11,4	+1,9	+19,3	
Industrieproduktion	+8,5	+6,3	+7,0	+6,5	+3,0	

und Winterkollektion eine lebhaftere Nachfrage als im Sommer erwartet haben. Besonders gut schnitt weiterhin die Papierindustrie ab, im Konsumbereich erzielte neben der Papiererzeugung (+14%) nun auch die Papierverarbeitung (+11%) hohe Zuwächse. Langlebige Konsumgüter (+9%) wuchsen nicht mehr so rasch wie in den Vorquartalen.

Im Oktober erzeugte die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) insgesamt um 6% und je Arbeitstag um 2% mehr als im Vorjahr. Da die arbeitstägige Bereinigung üblicherweise etwas übertreibt, lag die konjunkturtypische Zuwachsrate bei 4½%. Die Verringerung verglichen mit dem III. Quartal war erwartet worden, weil im Vorjahr der Boom vor Einführung der Mehrwertsteuer bereits im Oktober anließ. Niedriger als vor einem Jahr blieb die Produktion (je Arbeitstag) von Grundstoffen (—½%), Baustoffen (—6%) und fertigen Investitionsgütern (—1%). Die Erzeugung von langlebigen Konsumgütern stagnierte. Gut hielten sich weiterhin Bergbau und Magnesit (+5½%), Vorprodukte (+4%) sowie der Bekleidungs- (+6½%) und der Verbrauchsgüterbereich (+8%).

Nach den Unternehmermeldungen im Konjunkturtest von Ende Oktober verringerte sich die Kapazitätsauslastung in den letzten Monaten. Der Prozentsatz der Firmen, die mit den verfügbaren Mitteln mehr produzieren könnten (40%), ist etwa gleich hoch wie an der Jahreswende 1971/72 und zu Beginn des Aufschwunges im Frühjahr 1969. Deutlich verschlechterten sich die Produktionserwartungen, die unter dem langjährigen Durchschnitt der Konjunkturtestergebnisse lagen. Die Auftragslage wurde jedoch noch günstig beurteilt. Das Verhältnis von großen zu kleinen Auftragsbeständen war per Saldo gleich positiv wie Ende Juli, die Meldungen in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien lassen sogar auf eine längere Reichweite der Aufträge schließen. In den Konsumgüterindustrien nahm dagegen insbesondere der Bestand an Auslandsaufträgen merklich ab. Die Fertigwarenlager, die zu Jahresbeginn eher knapp waren, werden von den Unternehmern seit Jahresmitte zunehmend als hoch angesehen.

Das Gewerbe produzierte im III. Quartal real um 5½% mehr als im Vorjahr, die Wachstumsstruktur blieb im Gegensatz zur Industrie unverändert. Die höchsten Zuwächse erzielten das Bau- und Baunebengewerbe sowie das chemische und das Holzverarbeitende Gewerbe. Rascher als zuvor expandierte nur das Textilgewerbe. Eine Reihe von Gewerbebranchen entwickelte sich weiterhin mäßig, insbesondere graphisches und papierverarbeitendes Gewerbe sowie Ledererzeugung und -verarbeitung.

Die Bauwirtschaft leistete im III. Quartal real um 8% mehr als im Vorjahr. In der Baustoff-

versorgung traten mit Ausnahme von Baustahl kaum mehr Engpässe auf und die Beschäftigung konnte kräftig ausgeweitet werden. Saisonarbeitskräfte wurden dank der günstigen Witterung im Frühherbst später als sonst freigesetzt. Die Zahl der offenen Stellen war um ein Viertel geringer als im Vorjahr, jedoch noch etwas höher als im ersten Aufschwungsjahr 1970. Nach dem jüngsten Konjunkturtest von Ende Oktober war die Auslastung der Kapazitäten im Bauhauptgewerbe etwa gleich hoch wie im Sommer, die Reichweite der Auftragsbestände verkürzte sich etwas. Von Finanzierungsschwierigkeiten in der Projektabwicklung war weniger als ein Zehntel der vom Konjunkturtest erfaßten Firmen betroffen.

Die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft wuchs im III. Quartal real nur um 3%. Die Erzeugung der Gas- und Fernheizwerke war infolge des milden Wetters im September sogar niedriger als im Vorjahr. Der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom) nahm relativ konstant zu (III. Quartal +5%, Oktober +6%), die Zuwächse (+2%, +17½%) in der Stromproduktion schwankten stark. Das Wasserdargebot der Flüsse war in den Sommermonaten gering und nahm im Frühherbst kräftig zu, die Wasserkraftwerke konnten daher im III. Quartal nur um ½%, im Oktober dagegen um 60½% mehr Strom erzeugen als im Vorjahr. Entsprechend unterschiedlich war der Einsatz der kalorischen Kraftwerke (+5%, —18%) und die Entwicklung von Einfuhr (+44%, —30%) und Ausfuhr (—1%, +84½%).

Verkehr und Nachrichtenwesen leisteten im III. Quartal real um 10% mehr als im Vorjahr, der Zuwachs war gleich kräftig wie im Vorquartal. Der Güterverkehr der Bahn wuchs um 10½% (Oktober +3½%), die Leistungen im Transit (+18%) expandierten rascher als im Binnen- und Außenhandelsverkehr (+8%). Die Wirtschaft forderte vor allem für Eisen, Metalle, Holz, Papier sowie Kohle und Koks viel mehr Wagen an als im Vorjahr. Auf der Donau blieb der Transport durch Niedrigwasser behindert, erst im Oktober besserte sich die Wasserführung DDSG und COMOS beförderten im III. Quartal um 9% weniger Gütertonnen und im Oktober um 27% mehr als im Vorjahr, davon im Westverkehr um 12½% (Oktober +29%) und im Südostverkehr um 4% (+23%) weniger. Im Luftverkehr erhöhte sich das Frachtaufkommen wie bisher am stärksten (ohne Transit +22½%, Oktober +29%), lediglich die Transitleistungen blieben unter dem Vorjahrsstand. Die Austrian Airlines erzielten überdurchschnittliche Zuwächse. Der Straßenverkehr entwickelte sich uneinheitlich. Während der gewerbliche Straßentransport kräftig expandierte, dürfte der Werkverkehr nur etwa gleich hoch gewesen sein wie im Vorjahr. Die Neuzulassungen von Lastkraft-

wagen blieben um 17½% und im Oktober um 19% unter dem Vorjahrswert, überwiegend spiegeln sich darin die Vorkäufe vor Einführung der Mehrwertsteuer.

Der *Personenverkehr* expandierte langsamer als der Güterverkehr. Die Bahn erzielte bei unveränderter Tarifstruktur um 4½% mehr Einnahmen, der Auto-bus-Überland-Liniendienst beförderte um 2% mehr Personen. Das Passagieraufkommen im Luftverkehr nahm ohne Transit um 8½% (Oktober +9½%) zu, der Zuwachs der Austrian Airlines (+12%) war wie im Frachtverkehr höher. Der Individualverkehr (Benzinverbrauch einschließlich Lagerbewegungen +3%) wuchs wegen des schwachen Fremdenverkehrs nur mäßig. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen lagen weiterhin unter dem Vorjahrsniveau. Faßt man die Monate Juli bis Oktober zusammen, um kurzfristige Verschiebungen infolge der EG-Zollsenkung vom 1. Oktober 1972 auszuschalten, so waren sie um 5½% niedriger als vor einem Jahr.

Im *Fremdenverkehr* sank im III. Quartal erstmals seit 1967 die Zahl der Nächtigungen (Ausländer —3½%, Inländer —1%, insgesamt —3%). Faßt man die Monate April bis Oktober zusammen, um den Einfluß des früheren Beginns der Schulferien in der Bundesrepublik Deutschland auszuschalten, ist der Rückgang (insgesamt 1½%) etwas geringer. Gleichzeitig nahmen Auslandsreisen von Österreichern kräftig zu: die Devisenausgänge, in denen allerdings auch Überweisungen von Gastarbeitern enthalten sind, erhöhten sich im III. Quartal um 20% (April bis Oktober +22%). Die Deviseneingänge nahmen trotz sinkender Nächtigungszahlen im III. Quartal noch um 11% (April bis Oktober +8½%) zu, netto verblieben 7% (2½%) mehr. Die schwache Sommersaison im Fremdenverkehr kann nicht mit der Konjunkturentwicklung im Ausland erklärt werden, sondern ist auf die Änderungen der Währungsparitäten und auf starke Preiserhöhungen zurückzuführen.

Die reale Wertschöpfung des *Handels* (+4½%) wuchs im III. Quartal langsamer als in den Vormonaten, hauptsächlich weil der *Großhandel* schwächer expandierte. Seine Netto-Umsätze (ohne Mehrwertsteuer) waren nominell um 5½% höher als die Brutto-Umsätze (einschließlich der kumulierten Umsatzsteuer) vor einem Jahr und um 15% höher als die geschätzten Netto-Umsätze. Da gleichzeitig die Netto-Großhandelspreise um mehr als 10% gestiegen sind, nahmen die realen Verkäufe des Großhandels nur um 4% zu, nach 7% im 1. Halbjahr. Die Abschwächung entfiel allein auf Rohstoffe und Halberzeugnisse. Der *Einzelhandel* verkaufte im III. Quartal real um 5% (nominell +9½%) mehr als im Vorjahr, der Zuwachs war real etwa gleich hoch

wie im 1. Halbjahr. In den Einkäufen disponierte der Einzelhandel weiterhin vorsichtig: Ende September waren die Lager des Fachhandels (ohne Tabakwaren) um 7% niedriger als vor einem Jahr. Im Oktober belebte sich der Geschäftsgang im Handel kräftig, der Großhandel setzte real um 7% und der Einzelhandel bei einem zusätzlichen Verkaufstag um 10% (nominell +14½%) mehr um. Insbesondere der Nahostkrieg belebte aus Angst vor Verknappungserscheinungen die Nachfrage.

Die *Land- und Forstwirtschaft* erzielte im III. Quartal (real +8%) viel bessere Ergebnisse als im 1. Halbjahr. Die *Landwirtschaft* brachte um 8% mehr Getreide und um zwei Drittel mehr Obst ein als im Vorjahr. Weiters gab es um 3% mehr Zuckerrüben bei durchschnittlicher Zuckerausbeute; die Weinernte wird auf 2 44 Mill. hl nach 2 60 Mill. hl im Jahr 1972 geschätzt¹⁾. Das Angebot an Fleisch aus heimischer Erzeugung war im III. Quartal um 4½% und im Oktober um 11½% höher als im Vorjahr. Infolge der günstigeren Versorgungslage im Inland nahm die Ausfuhr von Schlachtvieh und Fleisch im III. Quartal um 40½% (Oktober +58%) zu und die Einfuhr wurde um 22½% (3½%) gedrosselt. Der Export von Zucht- und Nutztieren war jedoch stark rückläufig. Die Exporterlöse sind seit Anfang des Jahres fallend, im Inland geben die Rinderpreise seit dem Frühjahr nach. Im Inland war der Verbrauch an Fleisch im III. Quartal um ½% geringer und im Oktober um 9% höher als vor einem Jahr. Die Milchlieferungen an die Molke-reien blieben etwa auf dem Vorjahrsniveau (III. Quartal +1%, Oktober —2½%). Der Inlandsabsatz an Trinkvollmilch profitierte von der steigenden Nachfrage nach Milchmixgetränken; Butter wurde dagegen zum Teil infolge des schwachen Fremdenverkehrs weniger verkauft als vor einem Jahr. Der Butterexport konnte um knapp die Hälfte der Vorjahresmenge gesenkt werden, die Ausfuhr von Käse wurde um 16½% ausgeweitet. Die Exporterlöse gingen für beide Güter zurück.

Auf dem Holzmarkt hat sich der Nachfrageüberhang in den letzten Monaten etwas verringert. Die *Forstwirtschaft* forcierte den Einschlag; Starkholz wurde im III. Quartal um 11% (II. Quartal +4½%) und Schwach- und Brennholz um 2½% (II. Quartal —6%) mehr geschlägert als im Vorjahr. Von der Schnittholzproduktion gingen 62% ins Ausland, die lebhafteste Nachfrage der Mittelmeerländer glich Ausfälle in der Bundesrepublik Deutschland mehr als aus. Die Schnittholzlager der heimischen Sägeindustrie waren Ende September um 11½% niedriger, und es wurde im III. Quartal sechsmal soviel Nadelrundholz impor-

¹⁾ Wein und Zuckerrüben werden der agrarischen Wertschöpfung erst im IV. Quartal zugezählt.

tiert wie im Vorjahr. Der Preisauftrieb war kräftig, erreichte aber nicht mehr das Rekordausmaß des II. Quartals. Die gute Auftragslage der Papier- und Zellstoffindustrie belebte die Nachfrage nach Schleifholz; das Inlandsangebot konnte den Bedarf nicht decken, die Einfuhr wurde daher um 46% ausgeweitet. Um das Inlandsangebot zu steigern, sind die Schleifholzpreise im Laufe der Monate August bis Oktober um 15% angehoben worden.

Starke Zunahme der Beschäftigung, Verringerung der Stellenangebote

Auf dem Arbeitsmarkt hielt die kräftige Zunahme der *Beschäftigung* im Herbst an. Der Saisonhöhepunkt lag im Oktober, nachdem er sich bereits in den Jahren vorher vom August in den September verschoben hatte. Auch im November wurden nur wenig Saisonarbeitskräfte (4.900) freigesetzt. Insgesamt war die Zahl der unselbständig Beschäftigten (Ende November 2,666 400) im Durchschnitt der Monate September bis November um 4% höher als im Vorjahr. Weibliche Arbeitskräfte wurden um 5½% mehr gezählt, ein Teil dieser Erhöhung geht auf Teilzeitarbeit und auf die Anmeldung bisher selbständig mithelfender Ehefrauen zurück. Die zusätzlich beschäftigten Männer stammten überwiegend aus dem Ausland, doch schwächte sich die Zuwanderung der Gastarbeiter etwas ab. Verglichen mit dem Vorjahr war ihre Zahl von September bis November um 18½% höher, nach 21% im Durchschnitt der Monate Juni bis August. Der Ausländeranteil an der Beschäftigung erreichte im November 9,4%, vor einem Jahr war er um einen Prozentpunkt niedriger gewesen.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften blieb im Dienstleistungsbereich (Handel, Banken, Versicherungen und Wirtschaftsdienste) und im Baugewerbe kräftig, in der *Industrie* war sie dagegen geringer. Im III. Quartal lag die Zahl der Beschäftigten in der Industrie um 2% über dem Vorjahrswert, gleichzeitig sank die Arbeitszeit je Industriearbeiter bei gleich vielen Arbeitstagen um ½%. Mehr Arbeitskräfte beschäftigte vor allem die Elektro-, Fahrzeug- und Maschinenindustrie, weniger als vor einem Jahr gab es in Bergwerken, in der papiererzeugenden Indu-

strie sowie in Textil-, Bekleidungs- und Lederbetrieben.

Erste Anzeichen der Entspannung auf dem Arbeitsmarkt zeigten sich seit dem Sommer in den *Stellenangeboten*, die im November erstmals seit 1968 etwas niedriger (—1½%) waren als im Vorjahr, nach +10% im Juni. Die Verflachung geht nur zum Teil auf Sondereinflüsse — Vormerkung des Wiener Spitalbedarfes im September 1972 und besonders lebhaft Nachfrage nach Arbeitskräften vor Einführung der Mehrwertsteuer — zurück. Überwiegend reichte nun die Elastizität des Arbeitskräfteangebotes aus, um den zusätzlichen Bedarf zu decken. Bis zum Sommer waren Beschäftigung und offene Stellen gleichzeitig kräftig gewachsen. Die *Arbeitslosigkeit* blieb weiterhin gering, im Durchschnitt der Monate September bis November wurden etwa gleich viele Vormerkungen gezählt wie im Vorjahr. Im Oktober waren fast zwei Drittel der Arbeitslosen bedingt vermittlungsgerecht, ohne diesen Personenkreis betrug die Arbeitslosenrate bloß 0,6%.

Vorübergehende Beschleunigung der Inlandsnachfrage im III. Quartal

Die *Inlandsnachfrage* expandierte im III. Quartal rascher als im Vorquartal, das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen war real um 9½% höher als im Vorjahr. Zur Beschleunigung trug vor allem bei, daß die Reaktion auf die Vorkaufswelle vor Einführung der Mehrwertsteuer etwas schwächer und der saisonübliche *Lagerabbau* nur etwa halb so hoch war wie im Vorjahr. Im IV. Quartal wird die Inlandsnachfrage merklich kleinere Zuwächse erreichen, da sie im Vorjahr durch die Vorkäufe aufgebläht war.

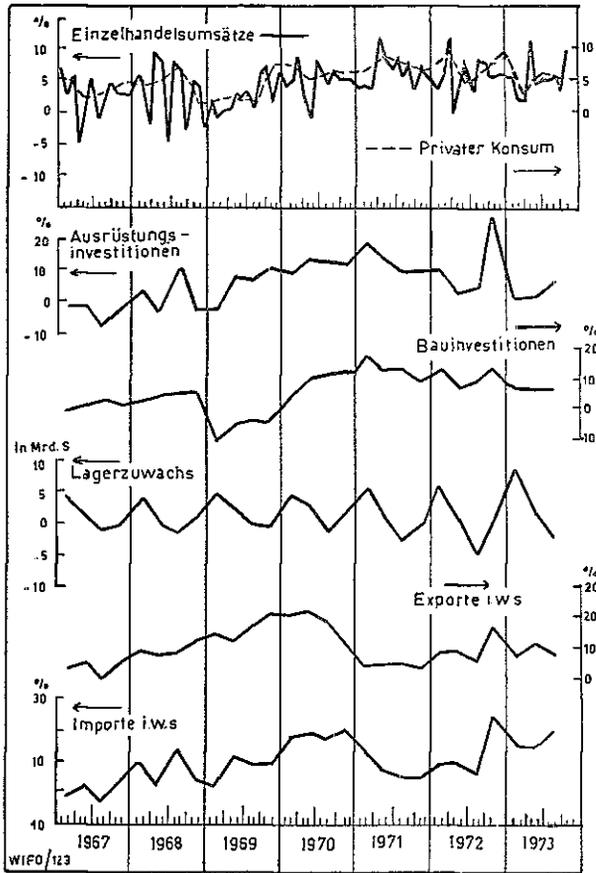
Die *Brutto-Anlageinvestitionen* waren im III. Quartal real um 7% höher als vor einem Jahr, nach 4½% im II. Quartal. Die *Ausrüstungsinvestitionen* (+5½%) erholten sich nach der kräftigen Abschwächung zu Jahresbeginn nur zum Teil, die konjunkturellen Aussichten wurden im allgemeinen *vorsichtiger beurteilt*. In der gewerblichen Wirtschaft wuchsen die Investitionen in Maschinen und Elektrogeräte im III. Quartal (+11%) zwar mehr als doppelt so rasch als im Vorquartal, die Investitionen in Straßenfahrzeuge (—11½%) blieben dagegen weiterhin unter dem Vorjahrsniveau. Die Landwirtschaft kaufte um 33% weniger Traktoren und um 10% weniger Landmaschinen. Die *baulichen Investitionen* expandierten kräftig und waren wie im II. Quartal um 8% höher als im Vorjahr, die Lage in der Bauwirtschaft hat sich leicht entspannt. Der Auftragsüberhang wurde kleiner, weil der Arbeitsmarkt relativ elastisch und die Witterungsbedingungen günstig waren, doch schwächten sich auch die Auftragsengänge ab.

Arbeitslage

	Beschäftigte insgesamt	Industrie	Arbeits- lose	Offene Stellen
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000			
Ø 1972	+ 579	+149	-29	+61
1973, I. Quartal	+ 812	+173	-62	+63
II. „	+ 979	+149	-35	+68
III. „	+ 997	+127 ¹⁾	-12	+44
Oktober	+1027		+02	+18
November	+1058 ¹⁾		+06	-09

¹⁾ Vorläufige Zahl.

Indikatoren der Nachfrage¹⁾



¹⁾ Zu Preisen von 1964.

Brutto-Anlageinvestitionen
(Real)

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1972	+11.4	+10.5	+12.5
1973, I. Quartal	+4.0	+9.0	+0.1
II.	+4.5	+8.0	+0.1
III.	+7.1	+8.0	+5.6

Der private Konsum wuchs im III. Quartal real mit 5% (nominell +10½%) etwa gleich rasch wie im 1. Halbjahr. Die Sparneigung der Konsumenten blieb nach wie vor hoch, der Zuwachs der Spareinlagen übertraf jenen der Masseneinkommen. Gleichzeitig nahmen infolge der restriktiven Kreditpolitik die Konsumkredite langsamer zu. Die Reaktion auf die Vorkaufswelle vor Einführung der Mehrwertsteuer ist auch im Sommer noch nicht abgeklungen. Dauerhafte Konsumgüter, die hauptsächlich vorgekauft worden waren, wurden im III. Quartal real nur um 3½% mehr abgesetzt als im Vorjahr. Die Neuanschaffungen von Personenkraftwagen waren um 1% geringer als vor einem Jahr, nach -8% im 1. Halbjahr, doch ist dieses günstigere Ergebnis verzerrt, weil im September 1972 viele

Autokäufer die EG-Zollsenkung ab Oktober abgewartet hatten. Unter den nichtdauerhaften Konsumgütern und Dienstleistungen (+5½%) expandierten die realen Ausgaben für Bildung, Unterhaltung und Erholung (+16%) am stärksten. Die Nachfrage nach Bekleidung und persönlicher Ausstattung, die schon im 1. Halbjahr unterdurchschnittlich gestiegen war, sank um 2%. Im Oktober belebte die Angst vor Verknappungserscheinungen nach Ausbruch des Nahostkrieges insbesondere die Käufe von Benzin, Heizöl und Lebensmittel. Einschließlich der zusätzlichen Vorratskäufe in anderen Branchen dürften die Einzelhandelsumsätze allein dadurch nominell um 2% gestiegen sein. Im November war der Umfang der Vorratskäufe nach ersten Meldungen noch höher.

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze
(Real)

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze insgesamt	Langlebige Güter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1972	+7.3	+5.7	+13.5
1973, I. Quartal	+3.0	+2.7	+4.5
II.	+6.9	+7.5	+8.4
III.	+5.0	+4.8	+6.9
Oktober		+9.9	+9.4

Lebhafter Außenhandel

Der Außenhandel expandierte in den letzten Monaten unverändert kräftig. Faßt man Juli bis Oktober zusammen, um den Sonderfaktor der EG-Zollsenkung im Vorjahr auszuschalten, wuchsen Ausfuhr (+19½%) und Einfuhr (+18½%) mit gleichen Raten wie im II. Quartal. Etwas ungünstiger entwickelte sich in jüngster Zeit die Auftragslage. Nach dem neuesten Konjunkturtest von Ende Oktober meldeten bereits 24% der Unternehmer kleine Bestände an Auslandsaufträgen, nach 21% Ende Juli und 18% Ende April. Deutlich verschlechtert hat sich die Beurteilung in der Konsumgüterindustrie; die Grundstoffindustrie verfügt überwiegend noch über hohe Auftragsbestände. In den Investitionsgüterindustrien besserte sich die Auftragslage etwas, weil sie Ende Juli nach den vorhergehenden Restriktionsmaßnahmen in der Bundesrepublik Deutschland stark beeinträchtigt war. Rückwirkungen der EG-Zollsenkung vom 1. Oktober 1972 auf die regionale Verteilung des österreichischen Außenhandels lassen sich gegenwärtig nur grob abschätzen, da sie von Konjunkturentwicklung und Währungsparitätsänderungen überlagert wurden. Von Anfang Oktober 1972 bis Ende September 1973 sind die Importe aus der EG um 26½%, aus der EFTA (jeweils in den Abgrenzungen 1972) jedoch bloß um 16% gestiegen. In den Exporten war die Differenz der Zuwachsraten mit 18½% und 17% viel geringer.

Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter ¹⁾	Konsum- güter	ins- gesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1972	30,4	5,0	7,3	13,6	16,9	13,4
1973, I. Qu.	-6,8	4,4	21,7	6,0	12,4	10,9
II. Qu.	-10,8	38,6	23,9	12,1	20,8	19,7
III. Qu.	-5,4	40,9	18,5	10,8	18,3	17,9
Oktober	1,9	47,9	29,3	16,4	22,0	23,6

¹⁾ Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Die *Ausfuhr* war im III. Quartal um 18% und im Oktober um 23½% höher als im Vorjahr. Besonders das Ergebnis vom Oktober kam trotz eines zusätzlichen Arbeitstages überraschend, da der Zuwachs bereits im Oktober 1972 nach der EG-Zollsenkung und infolge mehrwertsteuerbedingter Vorverlagerungen überdurchschnittlich hoch gewesen war. Der Exportboom war breit gestreut. Am kräftigsten nahm weiterhin die Ausfuhr von Rohstoffen (III. Quartal +41%, Oktober +48%) zu, besonders lebhaft war die Auslandsnachfrage nach Holz und chemischen Grundstoffen. Unter den halbfertigen Waren (+18½%, +29½%) erreichten die Exporte von Eisen und Stahl sowie von NE-Metallen nicht mehr die sehr hohen Zuwächse vom II. Quartal. Die Konsumgüterausfuhr (+18½%, +22%) blieb lebhaft, der Export von Investitionsgütern (+11%, +16½%) litt etwas unter den wirtschaftspolitischen Restriktionen in Westeuropa.

In der *Einfuhr* (III. Quartal +23%, Oktober +8%) war das monatliche Wachstum durch die EG-Zollsenkung vom Vorjahr deutlich verzerrt. Hauptsächlich wurden davon die Importe von Personenkraftwagen betroffen, die im September um 149% höher und im Oktober um 35% niedriger waren als im Vorjahr (Durchschnitt Juli bis Oktober -1½%). Die Warenstruktur der Einfuhr entwickelte sich weiterhin ähnlich jener der Ausfuhr. Rohstoffe (Juli bis Oktober +23½%) und halbfertige Waren (+27%) erzielten die höchsten Importzuwächse, die Einfuhr von Konsumgütern (+18½%) expandierte durchschnittlich. Die heimische Investitionsschwäche ließ die Investitionsgüterimporte von Juli bis Oktober bloß um 10% zunehmen.

Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter ¹⁾	Konsum- güter	ins- gesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1972	11,7	2,9	9,1	21,5	21,1	15,2
1973, I. Qu.	31,2	13,6	24,9	8,9	20,7	18,6
II. Qu.	27,8	20,5	24,4	13,6	14,7	18,0
III. Qu.	17,5	26,4	30,6	11,7	26,1	23,2
Oktober	7,0	16,0	17,7	5,7	2,8	7,9

¹⁾ Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Hoher Abfluß langfristigen Kapitals

Das Defizit der *Handelsbilanz* (11,47 Mrd. S) war von Juli bis Oktober um 1,27 Mrd. S höher als im Vorjahr; das Aktivum der Leistungsbilanz (2,22 Mrd. S) sank um fast den gleichen Betrag, da die Netto-Erlöse aus dem Dienstleistungsverkehr nur um rund 100 Mill. S zunahmen. An *langfristigem Kapital* floß netto im III. Quartal 2,71 Mrd. S und im Oktober 2,33 Mrd. S ab, im Vorjahr wurden von Juli bis Oktober netto 0,84 Mrd. S hereingenommen. Die Saldendrehung war überwiegend Folge des höheren Zinsniveaus im Ausland und der inländischen Restriktionsmaßnahmen, die Käufe österreichischer Wertpapiere durch Ausländer nahezu ganz unterbanden. Allein im Oktober wurden von Österreichern ausländische Obligationen netto um 2,22 Mrd. S (im Vorjahr 0,02 Mrd. S) erworben. Aus dem Titel der Statistischen Differenz ergab sich im III. Quartal zum Teil wegen der Buchverluste nach der Währungsparitätsänderung ein Defizit von 0,41 Mrd. S nach einem Überschuß von 1,86 Mrd. S im Vorjahr. Im Oktober schloß die Statistische Differenz mit einem ähnlich hohen Überschuß (0,78 Mrd. S) wie vor einem Jahr. Die *Währungsreserven* der österreichischen Wirtschaft stiegen im III. Quartal um 1,40 Mrd. S (im Vorjahr +8,79 Mrd. S) und nahmen im Oktober um 3,78 Mrd. S (im Vorjahr um 2,14 Mrd. S) auf 43,95 Mrd. S ab.

Zahlungsbilanz

	Waren	Dienst- leistungen	Währungs- reserven	davon	
	Mrd. S				
				Noten- bank	Kredit- apparat
1972	-32,92	+26,76	+2,99	+8,58	-5,59
1973, I. Quartal	-10,60	+5,70	-2,60	-2,57	-0,03
II. „	-8,76	+7,27	+0,42	-0,37	+0,79
III. „	-8,33	+12,28	+1,40	+1,82	-0,42
Oktober	-3,13	+0,95	-3,78	-2,09	-1,68

Die *Liquidität* des Kreditapparates blieb im III. Quartal und im Oktober knapp. Die Refinanzierungshilfe der Notenbank wurde weiterhin stark in Anspruch genommen, Ende Oktober war die Notenbankverschuldung des Kreditapparates (4,90 Mrd. S) um 1,23 Mrd. S höher als Ende Juni und lag um 1,45 Mrd. S über dem Vorjahrswert. Gleichzeitig erhöhten die Kreditunternehmen ihre kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen gegen Ende Juni um 2,10 Mrd. S auf 15,13 Mrd. S. Die Kassenliquidität des Kreditapparates stieg von Ende Juni bis Ende Oktober um 3,22 Mrd. S auf 22,84 Mrd. S, die in- und ausländische Liquidität sank um rund 100 Mill. S auf 2,81 Mrd. S. Nach einer vorübergehenden Entspannung der Liquiditätslage im November stieg der Liquiditätsbedarf in der ersten Dezemberhälfte kräf-

tig an. Bis zur Monatsmitte wurde die Notenbankverschuldung auf den neuen Höchstwert von 9¼ Mrd. S ausgeweitet. Das *kommerzielle Kreditvolumen* wuchs im III. Quartal um 528 Mrd. S und im Oktober um 303 Mrd. S, das sind insgesamt um 484 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Die Kreditausweitung blieb sogar etwas unterhalb der Leitlinie: im Juli und Oktober um 0,3 Prozentpunkte und im August und September um 0,5 Prozentpunkte. Ende November kamen Finanzministerium, Notenbank und Kreditapparat überein, die Stabilisierungsmaßnahmen auf dem Kreditsektor bis zur Jahresmitte 1974 mit geringfügigen Veränderungen zu verlängern. Die Leitlinie der Kreditexpansion beträgt auf der neuen Basis vom 31. Dezember 1973 weiterhin monatlich 1%, das entspricht 1,13% bezogen auf die frühere Basis vom 30. November 1972.

Unter den *längerfristigen Fremdmitteln* entwickelten sich die Spareinlagen insbesondere im Oktober günstig, da im Vorjahr die Sparneigung bereits zu Herbstbeginn durch den Kaufboom vor Einführung der Mehrwertsteuer gedämpft war. Im III. Quartal wurden 613 Mrd. S (im Vorjahr 514 Mrd. S) und im Oktober 459 Mrd. S (336 Mrd. S) auf Sparkonten eingelegt. Die Umschichtung von freien zu gebundenen Spareinlagen war bis zur Jahresmitte abgeschlossen. Von Terminkonten wurden im III. Quartal netto 040 Mrd. S abgezogen, im Vorjahr 010 Mrd. S eingelegt. Eigene Emissionen setzte der Kreditapparat netto nur um 006 Mrd. S (Oktober 033 Mrd. S) ab, vor einem Jahr waren es 233 Mrd. S (022 Mrd. S) gewesen. Auf dem *Rentenmarkt* wurde mit der Herbstemission erst im Oktober begonnen und die Renditen verglichen mit dem 1. Halbjahr um rund ½ Prozentpunkt auf knapp über 8% angehoben. Die Nachfrage des Publikums war zunächst sehr lebhaft, dürfte sich aber in jüngster Zeit wieder etwas verflacht haben. Insgesamt wurden im 2. Halbjahr Anleihen im Nominale von 38 Mrd. S zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt (im Vorjahr 445 Mrd. S). Die Anleiheemissionen des Jahres 1973 waren weitgehend im Einklang mit der kreditpolitischen Leitlinie. Auf dem *Aktienmarkt* setzte sich nach der sommerlichen Flaute im Herbst keine einheitliche Tendenz durch. Der Aktienkursindex sank von Juni bis Oktober um 3,9%, die Kurse der Industrieaktien allein gaben um 4,4% nach.

Die *Abgabenerträge des Bundes* nahmen im III. Quartal brutto um 7½% (Oktober/November +11%) und netto um 9% (+4%) zu. Die Zuwachsraten waren vorwiegend aus statistischen Gründen höher als im II. Quartal (brutto +3%, netto +2%); im Frühjahr wurden einige größere Finanzämter auf elektronische Datenverarbeitung umgestellt und die Einnahmen konnten vielfach nicht kon-

kret zugeordnet werden. Davon waren vor allem die *direkten Steuern* betroffen, die im III. Quartal um 11½% (Oktober/November +20%) höhere Erträge erbrachten, nach -1½% im Vorquartal. Sowohl die Eingänge an Lohnsteuer (III. Quartal +19%, Oktober/November +19½%) als auch an veranlagter Einkommensteuer (+21%, +40½%) stiegen kräftig. Unter den *indirekten Steuern* (+4½%, +5%) lagen die Mehrwertsteuereinnahmen um 11% bzw. 12% über den vergleichbaren Umsatzsteuererträgen des Vorjahres. Die Investitionssteuereingänge blieben auch im III. Quartal mit 090 Mrd. S hinter den Erwartungen zurück, erbrachten aber in den Monaten Oktober und November 125 Mrd. S, das ist fast gleich viel wie in den ersten drei Quartalen zusammen. Gleichzeitig wurde die Lagerentlastung stärker in Anspruch genommen (III. Quartal 120 Mrd. S, Oktober/November 178 Mrd. S). Die Verbrauchsteuern stagnierten, hauptsächlich weil die Mineralölsteuereinnahmen infolge des schwachen Fremdenverkehrs mäßig zunahmen. Die uneinheitliche Entwicklung der Zölle (III. Quartal -7%, Oktober/November +12%) ergab sich durch die EG-Zollsenkung vom 1. Oktober 1972.

Abgabenerfolg des Bundes

	III Quartal 1973		Oktober 1973		November 1973	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	12 08	+11 5	4 00	+34 0	5 17	+11 2
Indirekte Steuern	16 01	+ 4 7	5 58	+ 3 4	6 08	+ 6 4
Abgaben, brutto	28 09	+ 7 7	9 57	+14 3	11 25	+ 8 6
Abgaben, netto	18 85	+ 8 9	5 29	+12 2	7 09	- 1 1

Beschleunigter Preisauftrieb, überdurchschnittliche Tariffloohnerhöhungen

Der *Preisauftrieb* im In- und Ausland beschleunigte sich in den letzten Monaten. Dazu trugen vor allem die kräftigen Erhöhungen der Preise von Rohöl und seinen Derivaten bei; die Anhebungen waren zum Teil auch schon vor dem Ausbruch des Nahostkrieges erfolgt. Die Vorjahrsabstände der Verbraucherpreise sind im Herbst in einigen europäischen Ländern wie in Großbritannien, Italien und in der Schweiz auf über 10% gestiegen. Der Mineralölanteil ist beträchtlich: nach Berechnungen in der Schweiz hätte die Rate im November bei Ausschaltung der Benzin- und Heizölpreiserhöhungen statt 108% nur 73% betragen. Neben dem Erdöl war es die gemeinsame Hochkonjunktur aller Industriestaaten, die die inflationären Tendenzen förderte. Die Rohwarenpreise (gemessen am Index des Londoner Economist) sanken wohl von August bis November um 1½%, waren aber im November noch immer um 58% höher als vor einem Jahr. In Österreich hatten

die Preise im Großhandel schon seit Jahresbeginn infolge der Rohstoff- und Nahrungsmittelverteuerungen kräftig angezogen. Auf den Verbrauchermärkten beschleunigte sich der Preisauftrieb nach der Beruhigung in den Sommermonaten im Herbst. Zu den Überwälzungen von den vorgelagerten Stufen und der Benzin- und Heizölverteuerung kam noch der durch die Abschlüsse in der Lohnrunde ausgelöste Preisanstieg.

Der Vorjahrsabstand des *Verbraucherpreisindex*, der bis September auf 6½% gefallen war, erreichte im November 8%. In den letzten drei Monaten (August/November) erhöhte sich der Index um 2,9% (ohne Saisonprodukte +2,8%) nach 1,3% im III. Quartal. Die monatliche Steigerungsrate, die bis September 0,4% betrug, erreichte im Oktober und im November jeweils 1,4%. Die Verteuerung von Mineralölprodukten ließ den Index allein um 0,4% steigen; kräftig erhöhten sich im Herbst außerdem die Preise von Dienstleistungen (November 1973 gegen November 1972 +11%), insbesondere Maler und Installateurleistungen, Personenkraftwagen-Service und die Personenkraftwagen-Haftpflichtversicherung. Die Nahrungsmittelpreise waren im November um 6½% höher als im Vorjahr. Nach der Lohnrunde wurden die amtlich geregelten Preise von Mehl und Grieß im November um 6% und von Brot und Semmeln im Dezember um 10% bzw. 14% hinaufgesetzt. Die Bewilligung von Anträgen auf Preiserhöhungen von Milch und Zucker steht noch aus. Der *Index der Großhandelspreise* stieg von August bis November um 5,3% viel rascher als im III. Quartal (+1,8%) und lag im November um 13,7% über dem Vorjahrswert. Kräftig verteuerten sich Rohstoffe und Halbfertigwaren, sie kosteten um 21½% mehr als vor einem Jahr. Neben Erdölprodukten stiegen in den letzten Monaten insbesondere die Preise von Holz, festen Brennstoffen, Chemikalien, Textilien, NE-Metallen sowie Eisen und Stahl. Unter den Fertigwarenpreisen (+9½%) verteuerten sich vor allem Investitionsgüter. Leicht abgeschwächt hat sich der Preisauftrieb bei Agrarerzeugnissen bzw. Lebens- und Genußmitteln in der zweiten Jahreshälfte.

Die *Lohnrunde* erreichte im September ihren Höhepunkt und läuft zu Jahresende mit den noch ausstehenden Vereinbarungen der Nahrungsmittelbranchen aus. Die Tarifabschlüsse liegen um 2 bis 4 Prozentpunkte über jenen der vorhergehenden Lohnrunde, die Laufzeiten der Verträge sind abermals etwas kürzer. Die vereinbarten Erhöhungssätze streuen von 14% bei den Textilarbeitern bis 17½% im Metallbereich und 19% bei den Gewerbeangestellten. Schaltet man den Effekt der unterschiedlichen Laufzeiten durch Normierung der einzelnen Raten auf einen Zeitraum eines Jahres aus, liegen

sie zwischen 11% (Textil) und 14% (Metall, Industrie- und Gewerbeangestellte). Soweit Ist-Lohnerhöhungen kollektivvertraglich vereinbart wurden, betragen sie zumeist 12½%.

Das *Tariflohniveau* stieg von Juli bis Oktober um 6% und war im III. Quartal um 9½% und im Oktober um 14% höher als im Vorjahr. Die Kollektivvertragsabschlüsse der Industrie fielen überwiegend in den September, im Oktober konzentrierten sie sich auf das Gewerbe, Verkehr und Fremdenverkehr sowie auf das Geld- und Kreditwesen. Die Arbeitnehmer in der Mühlenindustrie und in den Molkereien erhielten ab November, in der Brotindustrie ab Dezember eine Mindestlohnerhöhung von 15%; Handelsbedienstete, die jährlich abschließen, erreichten 12½% ab 1. Jänner 1974. Die *Effektivverdienste* in der Privatwirtschaft nahmen vom II. zum III. Quartal saisonbereinigt um 7½% zu, ihr Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 9½% auf 12½%. Die *Lohndrift* in der Privatwirtschaft war im III. Quartal mit rund 4½% relativ stark (1. Halbjahr 0%). In der Industrie, die weitgehend am Beginn der Lohnrunde neue Kollektivverträge abschloß, waren jedoch sowohl Brutto- als auch Nettodrift (—2%, —1½%) im September bereits negativ.

Preise und Löhne

	Verbraucherpreisindex 66		Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex 66 Industriebeschäftigte
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1972	+6,3	+6,4	+12,0	+12,0	+9,2 ¹⁾
1973 I. Qu.	+7,9	+7,7	+14,2	+13,6	+12,4
II. Qu.	+7,8	+7,5	+13,4	+11,8	+7,8
III. Qu.	+6,8	+7,0	+14,7	+10,1	+8,0
Oktober	+7,0	+7,4	..	..	+15,7
November	+8,0	+8,0	..	..	..

¹⁾ Ohne Arbeitszeitverkürzung

1974: Weltweite Abschwächung der Konjunktur

1974 wird sich das Wirtschaftswachstum in Österreich aus einer Reihe von Gründen verlangsamen: Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die 1973 zur Abkühlung der überhitzten Konjunktur und des damit verbundenen Preisauftriebes ergriffen worden waren, werden weiter wirken; dazu kommen die Abschwächung der Weltkonjunktur und die Folgen der Verknappung und Verteuerung von Rohöl und Derivaten.

Schon vor der Ölknappheit hatte man weltweit mit einer Verlangsamung des Wirtschaftswachstums gerechnet. So gut wie alle Industriestaaten erwarteten, in die Entspannungsphase der Konjunktur zu treten,

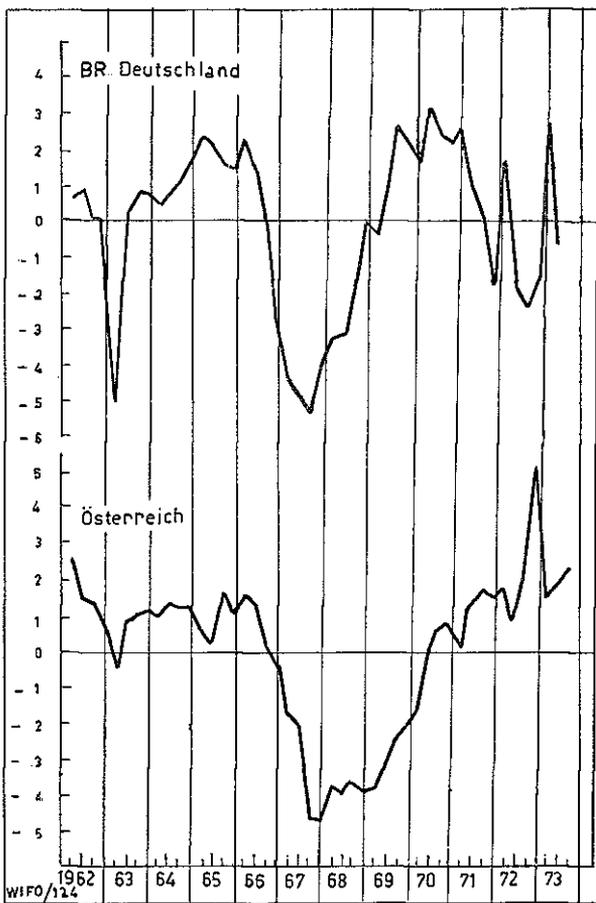
Nordamerika nach einer rund dreijährigen Periode steigender Kapazitätsauslastung, die meisten europäischen Staaten nach einer durch die scharfen Restriktionsmaßnahmen stark verkürzten Phase steigender Kapazitätsauslastung von nur etwa einem Jahr. Die Wachstumsraten sollten unter den damals herrschenden Bedingungen in den USA von 6% auf gut 2½%, in Europa von 6% auf 4½% zurückgehen¹⁾. Für Österreich hatte das Institut im September eine Verlangsamung des Wachstums von 6% auf 4½% angenommen²⁾, und damit ein Abklingen der nun schon sechs Jahre währenden Periode steigender Kapazitätsauslastung (siehe Abbildung). Die Abschwächungstendenzen hätten in Österreich wie in den meisten anderen Industriestaaten die Wachstumsraten von Investitionen und Lagerbildung gedrückt und die Expansion des Welthandels verlangsamt. Infolge der Ölknappheit könnten zu diesen

nachfragebedingten Abschwächungstendenzen branchenweise Angebotsengpässe treten. Primär würden davon Petrochemie, die energieintensiven Industriebranchen (Stahl, Baustoffe, Papier, Nahrungsmittel) und die Verkehrswirtschaft getroffen, sekundär ihre nachgelagerten Branchen und der Fremdenverkehr. Vor allem die Sekundärwirkungen könnten umso schwerer wiegen, je länger die Knappheit dauert.

Dauer und Ausmaß der Produktions- und Lieferbeschränkungen der arabischen Staaten zu prognostizieren, scheint derzeit unmöglich. Die gegenwärtige Verknappung und Verteuerung von Erdöl wird jedoch kurzfristig kaum überwunden werden können, zumal sie nur zum Teil angebotsbedingt, zum Teil jedoch eine Folge der sich immer mehr öffnenden Schere zwischen Angebot und Nachfrage ist. Insbesondere die USA, die bis vor kurzem weitgehend autark gewesen sind, traten am Weltmarkt immer mehr als Käufer in Erscheinung. In den ersten Monaten 1973 kauften sie mengenmäßig um etwa die Hälfte mehr als ein Jahr zuvor und haben einen Anteil von rund einem Fünftel an den Welterdölimporten erreicht. Mit abflauerender Konjunktur in den Industriestaaten und mit einem eventuellen Ende der Lieferbeschränkungen wird sich der Erdölmarkt zwar wieder etwas entspannen, mit einem Ende der Verkäufermarktsituation ist jedoch im Laufe des Jahres 1974 nicht zu rechnen³⁾.

Österreich wird dank seiner heimischen Förderung und seiner beträchtlichen Raffineriekapazität von der Erdölverknappung wohl etwas weniger betroffen werden als insbesondere die EG-Staaten⁴⁾. Da nicht bekannt ist, welche Mengen von Rohöl und Erdölprodukten auf dem Weltmarkt erhältlich sein werden (die Lage ändert sich von Tag zu Tag), wurden verschiedene Prognosevarianten durchgerechnet: die Normalvariante, die in der Übersicht „Entwicklung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen“ dargestellt wird, nimmt für 1974 ein rund 3%iges Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes an. Diese Wachstumsrate könnte selbst dann erreicht werden, wenn der Produktenimport um 50% und der Rohölimport um 10% eingeschränkt, die heimische

Konjunkturschwankungen in Österreich und in der Bundesrepublik Deutschland
(Abweichungen vom log-linearen Trend in Prozent)



Trendwachstum: Österreich 5 3%, Bundesrepublik Deutschland 4 6%.

¹⁾ A. Stanzel, Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten. Monatsberichte, Jg. 1973, Heft 11, S. 506.

²⁾ Erste Prognose für 1974: Entspannung der Konjunktur. Monatsberichte, Jg. 1973, Heft 9, S. 401.

³⁾ Erst gegen Ende dieses Jahrzehnts werden die gegenwärtigen Bemühungen um die Erschließung neuer Lagerstätten reifen, deren Ausbeutung in der Periode stagnierender Erdölpreise während der zweiten Hälfte der fünfziger und der sechziger Jahre zwar technisch möglich, wirtschaftlich jedoch nicht vertretbar war. In der Zwischenzeit werden Angebot und Nachfrage vor allem durch Maßnahmen zur sparsameren Verwendung und Substitution aneinander angepaßt werden müssen. Dabei ist sowohl an die Substitution von Erdöl durch andere Energieträger zu denken als auch an die Substitution von Produkten der Erdölchemie durch andere Produkte.

⁴⁾ Siehe dazu den Abschnitt „Energiewirtschaft“, S. 562.

Förderung hingegen um 10% ausgeweitet wird¹⁾. In diesem Falle würde allerdings das Produktengebot um 20% geringer sein als der Bedarf, und Kürzungen müßten vor allem dort vorgenommen werden, wo sie die Produktion nicht behindern (z. B. Beschränkungen im Treibstoffverbrauch für private Zwecke, Ersatz von Mineralölprodukten durch Kohle im Hausbrand und in der Stahlindustrie, Einsparung von Erdöl in der Elektrizitätswirtschaft, was durch die Fertigstellung zusätzlicher hydraulischer und erdgasgefeuerter Kapazitäten möglich erscheint). Außerdem wäre kein Aufbau von Erdöl- und Produktenlagern über den Stand von Ende 1973 hinaus möglich. Die Produktion von Industrie und Gewerbe könnte dann trotz der Versorgungsschwierigkeiten um 3% und 2½% wachsen, im Baugewerbe wäre dank der Baustofflager, die 1973 aufgebaut wurden, ein rund 4%iger Leistungszuwachs möglich. Verkehr und Fremdenverkehr (in den Sonstigen Dienstleistungen enthalten) würden unter der Treibstoffknappheit leiden, die Ausfälle im Privatverkehr würden jedoch zum Teil öffentlichen Verkehrsmitteln zugute kommen. Die Land- und

Forstwirtschaft wird — unabhängig von der Erdölknappheit — ihre Leistungen kaum nennenswert über das (gute) Niveau von 1973 steigern können.

Sollte das Angebot an Erdölprodukten etwa den Stand von 1973 erreichen (z. B. Kürzung der Produktenimporte um 50%, Steigerung der heimischen Produktion und der Rohölimporte um 10%), würde die Produktion (normale Witterungsverhältnisse und Wasserführung der Flüsse vorausgesetzt) kaum beeinträchtigt werden. Nach dieser optimistischen Variante wäre ein Brutto-Nationalproduktwachstum von rund 4% möglich, wobei die Wachstumsverluste gegenüber der störungsfreien 4½%-Ausgangsbasis vor allem auf das schwächere Wachstum der Weltwirtschaft und der durch die Krisenstimmung zu Jahresbeginn gedrückten Investitionsneigung zurückgingen. Pessimistischere Varianten, mit einer mehr als 10%igen Beschränkung der Rohölimporte kommen zu Wachstumsraten unter 3%, das gefürchtete Null-Wachstum erscheint jedoch sehr unwahrscheinlich.

Kräftige Ausweitung des privaten Konsums, Lagerbildung und Außenbeitrag drücken Wachstumsrate

Wirken schon am Beginn normaler Entspannungsphasen Nachfrage- und Angebotsfaktoren in nicht leicht zu trennender Weise zusammen, so gilt das 1974 infolge der Erdölknappheit in besonderem Maße. Nach der Septemberprognose hatten Nachfragefaktoren (Rückgang der Außennachfrage, wirtschaftspolitisch bedingte Dämpfung der Investitionsnachfrage und Lagerbildung) als Ursache der Wachstumsverlagerung dominiert. Infolge der Erdölknappheit wird das Angebot branchenweise beschränkt werden, so daß es zumindest zeitweilig trotz des Rückganges der Nachfrage partielle Angebotsengpässe geben dürfte. Außerdem werden die Angebotsverknappungen psychologische Reaktionen auslösen, und damit Höhe und Struktur der Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern beeinflussen.

Unter den Nachfragekomponenten wird — verglichen mit 1973 — der Beitrag der Lagerbildung zum Wachstum negativ werden [der Außenbeitrag²⁾ war schon 1973 negativ], die Wachstumsimpulse aus der Investitionstätigkeit werden schwach bleiben. Expansiv wird vor allem der *private Konsum* wirken. Die relativ kräftige Lohnrunde im Herbst 1973³⁾ wird die Löhne und Gehälter pro Kopf um rund 14% steigen lassen, die Selbständigeneinkommen werden über das Niveau 1973 nicht nennenswert hinausgehen. Nimmt man an, daß die Sparquote vor allem wegen der Ver-

Entwicklung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen („Normalvariante“)

	1969	1970	1971	1972	1973	1974
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nachfrage						
Privater Konsum	33	61	66	73	5	5½
Öffentlicher Konsum	25	33	26	60	4	4
Brutto-Investitionen	07	118	129	114	3	3
Lager. Mrd. S. Preise 1964	63	87	36	-15	82	66
Inlandsnachfrage	34	80	59	67	7	4
Exporte i. w. S.	169	186	48	103	7½	1
Importe i. w. S.	77	187	59	112	12	4
Produktion						
Industrie	121	87	75	72	6	3
Gewerbe	66	83	63	65	5	2½
Baugewerbe	-33	109	120	104	7	4
Elektrizitäts-, Gas-, Wasserwirtschaft	46	152	-21	38	7	7
Verkehr	106	134	50	60	7½	3½
Handel	40	76	66	75	6	4
Öffentlicher Dienst	25	31	29	40	4	4
Sonstige Dienstleistungen	49	68	65	58	5	2½
Brutto-Nationalprodukt						
ohne Land- u. Forstwirtschaft	64	85	67	68	6	3½
Land- und Forstwirtschaft	04	35	-76	05	4	0
Brutto-Nationalprodukt	59	81	56	64	6	3

¹⁾ Die Erdölpreise werden nach dieser Version etwa doppelt so hoch sein wie 1973. Viel höhere Preissteigerungsraten, die manchmal genannt werden, mißverstehen den Preisbildungsprozeß für Öl. Bei den von den arabischen Staaten bzw. der OPEC festgesetzten Preisen handelt es sich bloß um Unterlagen für die Berechnung der Abgaben an die Förderländer (ungefähr 60%), bei den Freimarktpreisen (die in letzter Zeit besonders stark stiegen) um Preise, die vorerst nur für geringfügige (Überschuß-)Mengen gelten. Die OECD schätzt, daß die rund 70%ige Erhöhung der Rohöl(steuern)preise im Oktober 1973 nur zu einer rund 45%igen Erhöhung der OECD-Importpreise für Rohöl führen wird (OECD Economic Outlook, Dezember 1973, S. 17).

²⁾ Güter und Leistungen.

³⁾ Siehe dazu den Abschnitt „Preise und Löhne“, S. 548.

schiebung in der Einkommensverteilung wieder auf das Niveau des Jahres 1972 sinkt, und damit noch immer nennenswert über den Werten der sechziger Jahre liegt, ist unter der später angeführten Annahme einer 1½%igen Beschäftigtenzunahme mit einem Konsumzuwachs von nominell 13½%, real 5½% zu rechnen. Die realen Käufe von Personenkraftwagen werden wegen der Benzinverknappung weiter (um schätzungsweise 7%) abnehmen, die realen Käufe sonstiger Konsumgüter mit etwa 6% ebenso rasch wachsen wie 1973.

Die *Investitionstätigkeit* wird durch zusätzliche Abschreibungsbegünstigungen, die Senkung der Investitionssteuer und die noch immer gute Kapazitätsauslastung stimuliert, durch die schlechtere Gewinnlage, die sinkenden Auslandsaufträge, die psychologischen Rückwirkungen von Erdölknappheit und Krisenstimmung (insbesondere im Ausland) jedoch gehemmt werden. Schätzungen auf Grund der Investitionserhebung des Institutes lassen vermuten, daß die Industrie nominell um 7%, die Land- und Forstwirtschaft um je 10%, die Stadtwerke um rund 20% und die Energiewirtschaft um 25% mehr investieren werden; für verschiedene Verkehrsprojekte (Pipeline, private Straßen, Tunnel) wird um ein Fünftel weniger ausgegeben werden. Schätzungen auf Grund der Voranschläge der öffentlichen Körperschaften lassen Investitionssteigerungen von gut 15% erwarten. Bereinigt um den Preisauftrieb und die Senkung der Investitionssteuer ergibt das etwa 2% mehr Ausrüstungen und 4% mehr Bauten; unter den Ausrüstungen wird sich das Schwergewicht weiter von den Fahrzeugen zu den Maschinen verlagern.

Der relativ kräftige Rückgang der *Lagerbildung* um gut 1½ Mrd. S zu laufenden Preisen ergibt sich aus der Nachfrageentwicklung. Wachstumsverlangsamungen führen stets zu einer stärkeren Verringerung der Lagerbildung; 1974 wird die Abschwächung der Lagerinvestitionen durch Reibungsverluste in Produktionsablauf und Absatzgestaltung voraussichtlich sogar schwächer ausfallen als in ähnlichen Abschwächungsphasen früherer Konjunkturwellen. Wie weit die diskutierte staatliche Förderung der Bildung von Vorratslagern die Lagerinvestitionen stützen wird, läßt sich noch nicht abschätzen. Im Bereich von Erdöl und Erdölprodukten wird die Knappheit, bei verschiedenen Rohstoffen höhere Preise, rasche und starke Wirkungen erschweren.

Das langsamere Wachstum in fast allen Industriestaaten und die Erdölknappheit wird die nun schon zwei Jahre währende Phase äußerst rascher Expansion des *Welthandels* wahrscheinlich beenden. Für 1974 wird mit einem realen Wachstum der österreichischen Exportmärkte von 4½% bis 5% gerechnet. Die österreichische Konkurrenzlage dürfte nach wie

vor nicht ungünstig sein: Die Arbeitskosten in nationaler Währung blieben 1972 um 1 und 1973 um ¼ Prozentpunkt hinter dem OECD-Durchschnitt zurück (die de facto-Aufwertung des Schilling betrug 1972 ¾%, 1973 voraussichtlich 4%). Angesichts der Spätwirkungen der österreichischen Aufwertung und der — im internationalen Vergleich — noch immer überdurchschnittlich hohen Kapazitätsauslastung muß Österreich dennoch mit Marktanteilsverlusten rechnen. In dieselbe Richtung weist auch die weniger günstige Einschätzung des Bestandes an Auslandsaufträgen im Konjunkturtest des Institutes, so daß sich mehr als 3½% reales Wachstum der Warenexporte kaum erzielen lassen dürften. Die reale Nachfrage nach Warenimporten wird sich nur deshalb in etwa gleichem Tempo abschwächen wie die Warenexporte, weil die Erdölknappheit Lieferungen von Rohöl und Produkten mengenmäßig zurückgehen läßt, die nur teilweise durch zusätzliche Kohlenimporte kompensiert werden. Die sonstige Importnachfrage wird angesichts des etwas rascheren Wachstums in Österreich und des höheren Grades der Kapazitätsauslastung rascher wachsen als die Exporte. Die Importpreise werden wegen der Verteuerung von Erdöl und Erdölprodukten um etwa 3% rascher steigen als die Exportpreise.

Im *Fremdenverkehr* nach Österreich ist auf Grund einer Anfang Dezember durchgeführten Befragung mit einem Rückgang der Ausländernächtigungen um etwa 3%, auf Grund des Sonntagsfahrverbotes in der Bundesrepublik Deutschland mit einem Rückgang der Tagesbesuche um etwa ein Drittel zu rechnen. Unter der Annahme einer rund 2%igen Steigerung der realen Tagesausgaben ist bei etwa 8% Preissteigerung mit etwa gleich hohen Deviseneinnahmen zu rechnen wie 1973. Die Auslandsnächtigungen der Österreicher werden als Folge der Energiekrise sowie der mit ihr verbundenen Unsicherheit um 5% zurückgehen. Einschließlich der Preissteigerungen im Ausland und eventuell miterfaßter Schillingnoten-Transfers von Gastarbeitern werden die Devisenausgänge unter dem Titel Reiseverkehr um 6% steigen.

In der *Leistungsbilanz* wird infolge der Belastung durch zusätzliche Erdölkosten und die geringeren Netto-Eingänge aus dem Reiseverkehr ein Defizit von etwa 18 Mrd. S entstehen, etwa doppelt so viel wie 1973. Da die Konkurrenzfähigkeit im Außenhandel — wie erwähnt — nicht gefährdet ist und die Verluste im Fremdenverkehr bei günstigerer Schneelage und strafferer Kalkulation rasch wieder aufgeholt werden können, sollte diese Entwicklung nicht weiter Besorgnis erregen. Die Wirkungen auf die Zahlungsbilanz können derzeit noch nicht abgeschätzt werden, da sie von der Kapitalimportpolitik

der Notenbank abhängen. Die Nachfrage nach Auslandskapital durch Inländer und das Interesse von Ausländern an Kapitalexporten nach Österreich scheint nach wie vor gegeben zu sein, die Konjunkturlage spricht jedoch noch nicht für eine rasche Lockerung der gegenwärtigen Politik.

Rascherer Preisauftrieb

Der gesamtwirtschaftliche *Produktivitätszuwachs* kann unter den Annahmen der hier besprochenen Variante auf etwa 3½% geschätzt werden, und wird damit deutlich niedriger liegen als 1973. Die Zahl der unselbständigen Arbeitskräfte wird wegen der starken Expansion 1973 trotz bloß bescheidener Zunahme der Gastarbeiter noch um 1½% steigen, die Zahl der Erwerbstätigen wegen der Umschichtungen zu Lasten der Selbständigen aber nur noch um ½%. Die Arbeitszeit wird durch den Abbau von Überstunden und vereinzelte Kurzarbeit um 1% abnehmen. Arbeitslosigkeit dürfte in nennenswertem Umfang nicht entstehen; die Zahl von 50.000 Personen dürfte im Jahresdurchschnitt kaum überschritten werden, was einer Arbeitslosenrate (einschließlich der beschränkt Vermittlungsgereinigten) von etwa 1¾% entspricht.

Eine Beschleunigung des *Preisauftriebes* war schon in der Septemberprognose auf Grund von Kostenüberwälzungen nach der Lohnrunde und der kräftigen Preissteigerungen für Rohstoffe erwartet wor-

den: Trotz des Wegfalles der Mehrwertsteuereffekte wurde die Inflationsrate im Durchschnitt 1974 ähnlich hoch geschätzt wie 1973¹⁾. Seither hat sich gezeigt, daß mit stärkeren Erhöhungen der amtlichen Preise gerechnet werden muß, als im Herbst angenommen worden war, und daß Kostensteigerungen relativ rasch überwältigt werden. Vor allem aber verstärkt die Verteuerung von Erdöl und -produkten den Preisauftrieb direkt und indirekt (über Kostensteigerung der Produzenten). Andererseits wird die geringere Wachstumsrate im Laufe des Jahres Überwälzungen eher schwieriger machen. Unter diesen Annahmen muß mit einem Anstieg der Verbraucherpreise um 8½%, ohne Saisonprodukte etwas mehr, gerechnet werden, wobei die Vorjahrsabstände von Februar bis in den Sommer steigende Tendenz zeigen, und über dem Jahresdurchschnitt liegen werden. Der Deflator des Brutto-Nationalproduktes wird mit 8% bis 9% vermutlich sogar langsamer steigen als 1973, weil sich Investitionsgüter um die Investitionssteuersenkung verbilligen werden (Preissteigerungen von 13% werden nur mit 10% im Deflator eingehen) und mit einer merklichen Verschlechterung der Austauschverhältnisse im Außenhandel gerechnet werden muß.

¹⁾ Solche gegenläufigen Bewegungen von Wachstums- und Inflationsrate, die in Anlehnung an anders gearbete amerikanische Vorbilder fälschlicherweise manchmal als Stagflation bezeichnet werden, sind für erste Abschwächungsjahre typisch und waren in Österreich in den Jahren 1956, 1961, 1965, 1967 und 1971 zu beobachten.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Verschlechterung der Leistungsbilanz — Passivierung im langfristigen Kapitalverkehr

Das Handelsbilanzdefizit war im III. Quartal mit 833 Mrd. S um 043 Mrd. S kleiner als im Vorquartal, aber um 234 Mrd. S größer als in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Es ist allerdings zu beruckichtigen, daß im Vorjahr infolge des mit 1. Oktober 1972 wirksam gewordenen Interimsabkommens mit den Europäischen Gemeinschaften Lieferungen im Außenhandel vom September auf den Oktober verschoben wurden. Der Überschuß aus dem Dienstleistungsbereich übertraf mit 1228 Mrd. S das Vorjahrsergebnis nur um 1/2 Mrd. S. Die Nettoeinnahmen aus dem Reiseverkehr (1237 Mrd. S) wuchsen langsamer (+69% nach +121% im Vorjahr), Zinsen wurden per Saldo mehr als doppelt so viel an das Ausland gezahlt (069 Mrd. S) sonstige Dienstleistungen erbrachten 060 Mrd. S (051 Mrd. S). Das Aktivum der Transferbilanz (037 Mrd. S) veränderte sich wenig. Der Leistungsbilanzüberschuß war mit 431 Mrd. S um 30% niedriger als im Vorjahr.

Zahlungsbilanz

	1972		1973	
	III. Quartal	Oktober	III. Quartal	Oktober ¹⁾
	Mill. S			
Handelsbilanz ²⁾	- 5 988	- 4 209	- 8 332	- 3 133
Dienstleistungsbilanz	+ 11 771	+ 1 357	+ 12 279	+ 945
davon Reiseverkehr	+ 11 574	+ 1 114	+ 12 372	+ 819
Bilanz der Transferleistungen	+ 340	+ 76	+ 367	+ 91
Leistungsbilanz	+ 6 123	- 2 776	+ 4 314	- 2 097
Langfristiger Kapitalverkehr ³⁾	+ 896	- 57	- 2 706	- 2 328
Grundbilanz	+ 7 019	- 2 833	+ 1 608	- 4 425
Kurzfristiger Kapitalverkehr ⁴⁾	- 98	- 3	+ 206	- 131
Reserveschopfung/Sonderziehungsrechte	—	—	—	—
Statistische Differenz	+ 1 864	+ 696	- 414	+ 780
Veränderung der Wahrungsr.	+ 8 785	- 2 140	+ 1 400	- 3 776
davon Oesterr. Nationalbank	+ 10 068	- 1 177	+ 1 818	- 2 093
Kreditunternehmungen	- 1 283	- 963	- 418	- 1 683

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen — ³⁾ Ohne Beteiligungen des Bundes am Internationalen Währungsfonds. Aufgliederung in folgender Übersicht — ⁴⁾ Ohne reservewertige kurzfristige Auslandsposition der Kreditunternehmungen.

Im III. Quartal flossen per Saldo 271 Mrd. S langfristiges Kapital in das Ausland (vor einem Jahr wurden 090 Mrd. S netto hereingenommen). Österreichs Anlagen im Ausland stiegen um 334 Mrd. S (im Vorjahr um 118 Mrd. S). Kredite der Kreditunternehmungen expandierten um 246 Mrd. S (093 Mrd. S), ausländische Wertpapiere (Aktien und Obligationen) wurden für 080 Mrd. S (017 Mrd. S) erworben. Das Ausland veranlagte in Österreich 064 Mrd. S, um 144 Mrd. S weniger als vor einem Jahr. Während Ausländer im III. Quartal 1972 noch 146 Mrd. S hei-

mische Obligationen kauften, wurden heuer infolge der Umkehr der Zinsrelation Papiere für 057 Mrd. S hereingenommen. Ausländische Beteiligungen in Österreich wuchsen wieder stärker (063 Mrd. S gegen 039 Mrd. S), inländische Nicht-Banken beanspruchten 040 Mrd. S Auslandskredite (im Vorjahr zahlten sie 024 Mrd. S zurück).

Langfristiger Kapitalverkehr

	III. Quartal					
	1972			1973		
	E	A	S	E	A	S ¹⁾
Mill. S						
Kredite an Österreich	1 737	2 044	- 307	1 869	1 420	+ 449
Kredite an das Ausland	377	1 304	- 927	344	2 810	- 2 466
Oesterr. festverzinsliche Wertpapiere	1 570	108	+ 1 462	- 138	435	- 573
sterreichische Aktien	133	39	+ 94	21	39	- 18
Ausland. festverzinsliche Wertpapiere	604	768	- 164	239	633	- 394
Ausländische Aktien	437	445	- 8	157	567	- 410
Ausl. Beteiligungen in Österreich	462	74	+ 388	776	147	+ 629
Oesterr. Beteiligungen im Ausland	15	104	- 89	8	174	- 166
sterreichische Grundstücke	320	126	+ 194	159	86	+ 73
Ausländische Grundstücke	11	7	+ 4	4	9	- 5
Internationale Finanzinstitutionen	—	149	- 149	—	—	—
Sonstige	281	- 117	+ 398	120	- 55	+ 175
Saldo d. langfristigen Kapitalbilanz	5 947	5 051	+ 896	3 559	6 265	- 2 706

E = Eingänge, A = Ausgänge, S = Saldo

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Die starke Veränderung der statistischen Differenz (von +186 Mrd. S im Vorjahr auf -041 Mrd. S) ist zum Teil auf buchmäßige Verluste aus der Neubewertung der Devisenbestande der Notenbank infolge von Wechselkursanderungen¹⁾ zurückzuführen.

Die sterreichischen Wahrungsr. stiegen um 140 Mrd. S, im Vorjahr betrug der Zuwachs rund 83/4 Mrd. S.

Im Oktober erreichte der Importberschu 313 Mrd. S, um gut 1 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Die Nettoerlöse aus dem Reiseverkehr blieben um fast 030 Mrd. S unter dem Vorjahrsergebnis, die Leistungsbilanz schloß mit 210 Mrd. S passiv. An langfristigen Kapital wurden netto 21/3 Mrd. S ausgeführt (im Vorjahr waren die Transaktionen ausgeglichen). Die hohen Renditen in der Bundesrepublik Deutschland veranlaßten Kreditunternehmungen sowie Wirtschaftsunternehmungen und Private, ausländische Obligationen zu kaufen (222 Mrd. S, im Vorjahr 002 Mrd. S). Der Bund überwies die erste Tranche des Entwicklungshilfekredites an die Asiatische Entwicklungsbank (1/2 Mrd. S), Banken gewährten an das Ausland 049 Mrd. S (012 Mrd. S) Kredite. Auf

¹⁾ Der Schilling wurde am 3. Juli 1973 um 48% aufgewertet. Die Notierung des Dollar gab von Juni auf Juli durchschnittlich um rund 10% nach, hatte aber im November wieder das Juni-Niveau erreicht. Die im Juli eingetretene De-facto-Aufwertung des Schilling gegenüber unseren westeuropäischen Handelspartnern (Export-S +34%, Import-S +22%) hatte sich bis November auf etwa die Hälfte vermindert.

der Gegenseite beanspruchte die Wirtschaft 0,55 Mrd. S (0,42 Mrd. S) Auslandskredite, in Form von Beteiligungen kam 1/4 Mrd. S (0,10 Mrd. S) herein.

Die Währungsreserven nahmen um 378 Mrd. S (im Vorjahr um 214 Mrd. S) auf 43,95 Mrd. S ab. Die Bestände der Notenbank sanken um 2,09 Mrd. S auf 59,08 Mrd. S, die Kreditunternehmungen weiteten die reservewertige Auslandsnettopflichtung um 1,68 Mrd. S auf eine neue Rekordhöhe von 15,13 Mrd. S aus.

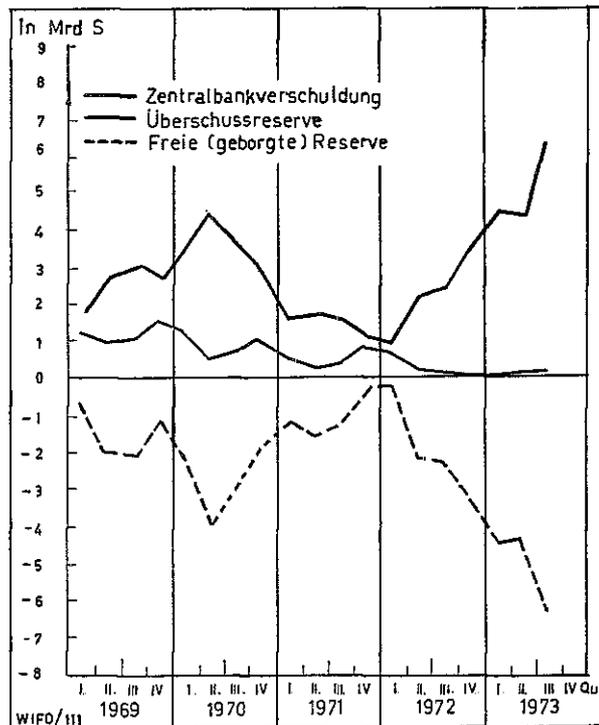
Liquiditätsknappheit im Spätherbst nur vorübergehend gelockert

Die Liquidität des Kreditapparates war im III. Quartal und im Oktober knapp. Durch die verhältnismäßig großzügige Notenbankrefinanzierung konnten jedoch zu starke Anspannungen auf dem Geldmarkt vermieden werden. Um der saisonüblichen Liquiditätsenge zu begegnen, senkte die Notenbank mit Wirkung Anfang November, vorläufig befristet mit Anfang Jänner bzw. Anfang Februar 1974, die Mindestreservesätze um 1 1/2 Prozentpunkte und setzte damit rund 3 3/4 Mrd. S Zentralbankgeld frei. Trotz erheblicher Devisenabflüsse entspannte sich die Liquiditätslage im November merklich. Das ging allerdings nicht nur auf die Senkung der Mindestreserve, sondern auch auf einen verstärkten Bargeldrückstrom zum Kreditapparat als Folge der Bevorratungskäufe zurück. Hand in Hand mit starken Devisenabflüssen (2 1/2 Mrd. S in der ersten Hälfte Dezember) schwoll der

Liquiditätsbedarf des Kreditapparates gegen Monatsmitte kräftig an. Das Refinanzierungsobligo bei der Notenbank erreichte Mitte Dezember mit 9 1/2 Mrd. S eine neue Rekordhöhe.

Im III. Quartal stockten die Kreditunternehmungen ihre Kassenliquidität um 2,15 Mrd. S auf, erhöhten aber gleichzeitig ihre Verpflichtungen gegenüber der Notenbank um 1 1/2 Mrd. S und gegenüber dem Ausland (im kurzfristigen Bereich) um 0,42 Mrd. S. Die in- und ausländischen liquiden Mittel stiegen geringfügig um 0,20 Mrd. S auf 3,12 Mrd. S. Auf arbeitstägiger Basis gerechnet nahm die Zentralbankverschuldung des Kreditapparates von Juni bis September um 1 1/2 Mrd. S auf 6,65 Mrd. S zu und übertraf damit den Durchschnittswert vom September 1972 um rund 5/4 Mrd. S. Da sich die Überschussreserve nur wenig änderte, entwickelte sich die geborgte Reserve ziemlich parallel zur Notenbankverschuldung; sie nahm im III. Quartal um 1,36 Mrd. S auf 6,58 Mrd. S zu, das sind 5,32 Mrd. S mehr als im Vorjahr.

Überschussreserve, Notenbankverschuldung, geborgte Reserve der Kreditunternehmungen
(Arbeitstägig errechnete Durchschnitte)



Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen¹⁾

	1972		1973	
	III. Quartal	Oktober	III. Quartal	Oktober
	Mill. S			
A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor				
Währungsreserven	+8.785	-2.140	+1.400	-3.776
Notenumlauf ²⁾	- 717	+2.056	+ 349	+1.547
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	-3.242	+ 649	- 410	+1.877
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+ 146	-	-	+ 499
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	- 190	+ 46	- 201	+ 49
Sonstiges	- 365	- 635	+ 220	- 670
B. Dispositionen der Notenbank				
Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank	-2.215	+ 68	- 429	+ 161
Offen-Markt-Papiere	-	-	- 725	-
C. Dispositionen der Kreditunternehmungen				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	-2.151	+2.254	+1.524	- 294
Netto-Devisenposition	+1.283	+ 963	+ 418	+1.683
Veränderung der Kassenliquidität	+1.334	+3.261	+2.146	+1.076

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt. — ²⁾ Banknoten und Münzen minus Kassenbestände des Kreditapparates. — ³⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

Im Oktober erhöhten die Kreditunternehmungen die Kassenliquidität um rund 1 Mrd. S und reduzierten ihr Refinanzierungsobligo bei der Notenbank um 0,29 Mrd. S, weiteten aber gleichzeitig die kurzfristigen Auslands-Nettopflichtungen um 1,68 Mrd. S aus. In- und ausländische liquide Mittel sanken um 0,31 Mrd. S auf 2,81 Mrd. S.

Liquide Mittel der Kreditunternehmen

	1972			1973		
	Juni	Sept.	Okt.	Juni	Sept.	Okt.
	Mill. S					
Nationalbankguthaben	12.625	14.049	16.105	15.518	17.833	17.720
Kassenbestände	3.653	3.563	4.768	4.104	3.935	5.124
Kassenliquidität	16.278	17.612	20.873	19.622	21.768	22.844
Minus Notenbankverschuldung	3.351	1.200	3.454	3.671	5.195	4.901
Plus Netto-Devisenposition ¹⁾	-11.064	-12.347	-13.310	-13.032	-13.450	-15.133
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	1.863	4.065	4.109	2.919	3.123	2.810

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland.

Konsequentes Festhalten an der kreditpolitischen Leitlinie — Restriktionsmaßnahmen bis Mitte 1974 verlängert

Die Kreditbremse, ein geringeres Gesamteinlagenaufkommen sowie ein Rückgang der Auslandsaktiva und -passiva dämpften im III. Quartal die Expansion der Geschäftstätigkeit des Kreditapparates. Die Bilanzsumme wuchs um 14 90 Mrd. S oder um 2 8% gegen 22 83 Mrd. S oder 5 1% im Vorjahr.

Die *Direktkredite* an inländische Nicht-Banken wurden um 5 28 Mrd. S ausgeweitet, um 4 06 Mrd. S schwächer als im Vorjahr. Am stärksten nahmen wie im Vorjahr sonstige Schilling-Kredite zu (3 22 Mrd. S gegen 3 44 Mrd. S), gefolgt von Hypothekar- und Kommundarlehen (2 98 Mrd. S gegen 3 37 Mrd. S), Wechselkredite änderten sich kaum (+1 60 Mrd. S im Vorjahr), Fremdwährungskredite wurden kräftig abgebaut (-0 98 Mrd. S gegen 0 93 Mrd. S im Vorjahr).

Die *kreditpolitische Leitlinie* wurde konsequent beibehalten. Ausnahmeregelungen wie sie etwa für die Ernte- und Exportfinanzierung sowie für die Fremdenverkehrsförderung angestrebt wurden, konnten vermieden werden. Die Währungsbehörden waren jedoch bestrebt, die Kreditentwicklung nicht nennenswert unter die Leitlinie sinken zu lassen. Im Sommer lockerte man daher die Pönalisierung im Rahmen der Kreditkontrollabkommen: Überschreitungen des Kreditplafonds werden nur dann pönalisiert, wenn auch die kreditpolitische Leitlinie der Notenbank (monatliche Kreditausweitung um maximal 1% des Standes vom 30. November 1972) überschritten wird. Vorübergehende Überschreitungen der Leitlinie bis zu 2 Prozentpunkten bleiben pönalfrei, wenn die Leitlinie bis spätestens am Ende des dritten darauffolgenden Monats wieder eingehalten ist. Pönalisiert wird nur die Überschreitung der Leitlinie. Ferner nahm die Notenbank in ihrer Refinanzierungspolitik auf die Kreditentwicklung gemäß der Leitlinie Bedacht.

Die Kreditausweitung blieb in den Monaten Juli bis Oktober jeweils unter der kreditpolitischen Zielvor-

stellung, und zwar im Juli und Oktober um 0 3 Prozentpunkte, im August und September um 0 5 Prozentpunkte. Die Kreditplafonds werden seit Juni geringfügig überschritten.

Nachdem bereits beschlossen war, die kreditpolitischen Maßnahmen bis zum Jahresende 1973 unverändert fortzusetzen, kamen Finanzministerium, Notenbank und Kreditapparat Ende November überein, die Stabilisierungsmaßnahmen auf dem Kreditsektor mit geringfügigen Veränderungen bis zur Jahresmitte 1974 zu verlängern. Die Leitlinie der Kreditexpansion beträgt weiterhin monatlich 1%, allerdings auf der Basis vom 31. Dezember 1973, das entspricht 1 13% bezogen auf die frühere Basis (30. November 1972), wodurch sich die maximale absolute Kreditausweitung erhöht. Die Pönalisierungsregelung bleibt aufrecht. Für die Berechnung der Kreditplafonds wurden neue einheitliche Ausgangssätze¹⁾ festgelegt, auf die ein zehnzehnter Abschlag angerechnet wird. Im Frühjahr wird man prüfen, ob die konjunkturelle Entwicklung eine Modifikation dieser Maßnahmen erfordert.

Infolge der schwachen Publikumsnachfrage nach Wertpapieren veranlagte der Kreditapparat 1 41 Mrd. S, um 0 90 Mrd. S mehr als im Vorjahr in sonstigen festverzinslichen Inlandswerten, Schatzscheine wurden für 0 33 Mrd. S (1 18 Mrd. S) erworben.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmen)

	1972		1973	
	III. Qu.	Okt.	III. Qu.	Okt.
	Mill. S			
Kredite	9.340	3.804	5.283	3.026
Inländische Wertpapiere ¹⁾	506	49	1.405	-4
Bundesschatzscheine ²⁾	1.179	27	333	47
Inländische Geldanlagen	11.025	3.880	7.021	3.069
Spareinlagen	5.136	3.364	6.132	4.588
Termineinlagen und Kassenscheine	100	464	-403	61
Bei inländ. Nicht-Banken aufgen. Gelder	534	26	141	21
Bankobligationen ²⁾	2.332	223	60	326
Zufluß längerfristiger Mittel	8.102	4.077	5.930	4.996

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmen an Bankschuldverschreibungen.
²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmen.

Die *Spareinlagen* nahmen im III. Quartal um 6 13 Mrd. S zu, um 1 Mrd. S kräftiger als im Vorjahr. Die Umschichtung von freien zu gebundenen Spareinlagen war bis zur Jahresmitte abgeschlossen. Auf Konten mit gesetzlicher Kündigungsfrist wurden im III. Quartal 1 34 Mrd. S netto eingelegt (2 22 Mrd. S

¹⁾ Die Sätze betragen: 75% der Einlagen bei Aktienbanken und Hypothekenanstalten, 65% bei Sparkassen, Raiffeisenkassen und Volksbanken, 50% der Sekundäreinlagen und 75% der Primäreinlagen bei Spitzeninstituten.

im Vorjahr), im II. Quartal hingegen noch 0,90 Mrd. S abgezogen worden. 3,16 Mrd. S (2,42 Mrd. S im Vorjahrsquartal, 3,71 Mrd. S im Vorquartal) wurden mit mehr als einjähriger Bindung angelegt. Die Einlagen auf Bausparkassen und Prämiensparkonten betragen wie im II. Quartal etwa 1 3/4 Mrd. S (III. Quartal 1972: 0,44 Mrd. S).

Die Termineinlagen verminderten sich um 0,40 Mrd. S (+0,10 Mrd. S im Vorjahr), vor allem weil Wirtschaftsunternehmen und Private Beträge abdisponierten. Aus eigenen Inlandsemissionen konnten kaum Mittel aufgebracht werden (0,06 Mrd. S gegen 2 1/3 Mrd. S im Vorjahr), zumal die Emissionsbewilligungen aus kreditpolitischen Überlegungen gedrosselt wurden.

Im Oktober stiegen die Direktkredite der Kreditunternehmen um 3,03 Mrd. S (3,80 Mrd. S im Vorjahr). Die Wertpapierportefolios des Kreditapparates änderten sich nur wenig. Die Spareinlagen wuchsen kräftig (+4,59 Mrd. S gegen +3,36 Mrd. S im Vorjahr). Die Zwölfmonats-Zuwachsrate erreichte knapp 15%. Im Vorjahr hatte der Kaufboom vor Einführung der Mehrwertsteuer die Spartätigkeit gedämpft. Eigene Emissionen konnten für 0,33 Mrd. S (0,22 Mrd. S im Vorjahr) im Nicht-Banken-Sektor abgesetzt werden.

Wachstum der Sichteinlagen stark abgeschwächt

Die deutliche Verlangsamung des Geldmengenwachstums seit Jahresbeginn setzte sich auch in den Monaten Juli bis Oktober fort. Die Jahreszuwachsrate fiel von 12,7% im Juni auf 1,6% im Oktober. Die Geldmengenausweitung wurde vor allem deshalb so stark gedämpft, weil die Sichteinlagen bei der

Notenbank, die zum Geldvolumen zählen und vorwiegend Gelder des Bundes sind, binnen Jahresfrist um 5,85 Mrd. S auf 0,85 Mrd. S abgebaut wurden. Das Wachstum der Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen sank von 20,5% im Juni auf 7,3% im Oktober; die Abschwächung dürfte zu einem guten Teil auf die Kreditbremse zurückzuführen sein. Die Expansionsrate des Bargeldumlaufes änderte sich wenig und lag im Oktober bei 9,0%.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1972		1973	
	III. Quartal	Oktober	III. Quartal	Oktober
	Mill. S			
Auslandstransaktionen	+10.049	-1.945	+4.933	-1.528
Notenbank ¹⁾	+10.011	-1.298	+2.306	-1.643
Kreditapparat ²⁾	+ 38	- 447	+2.627	+ 115
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+11.025	+3.880	+7.021	+3.069
Abzüglich Geldkapitalzufuß ³⁾	- 8.102	-4.077	-5.930	-4.996
Sonstiges	- 1.962	-2.776	-4.488	-2.156
Veränderung des Geldvolumens	+11.010	-4.918	+1.536	-5.611
davon Bargeld	+ 717	-2.056	- 349	-1.547
Sichteinlagen bei Kreditunternehmen	+ 7.101	-2.185	+1.548	-2.116
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁴⁾	+ 3.192	- 677	+ 337	-1.948

¹⁾ Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition. — ³⁾ Zunahme wirkt umlaufhemmend. — ⁴⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmen.

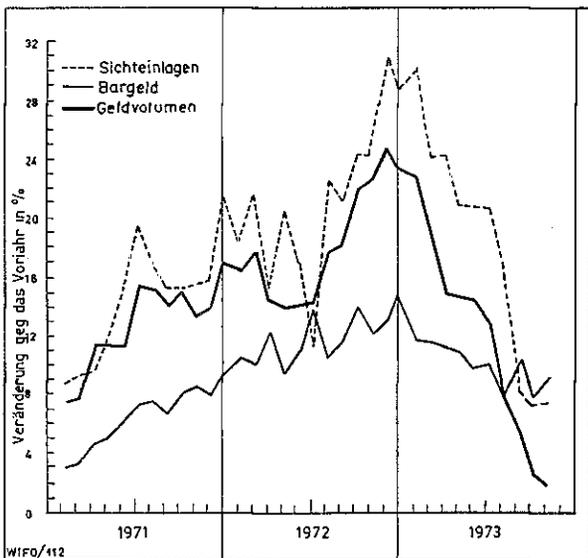
Im III. Quartal wurde das Geldvolumen um 1 1/2 Mrd. S ausgeweitet, in der gleichen Zeit des Vorjahres hingegen um 11 Mrd. S. Die Bargeldhaltung sank um rund 1/3 Mrd. S (+0,72 Mrd. S im Vorjahr), auf Sichtkonten bei den Kreditunternehmen wurden netto rund 1 1/2 Mrd. S eingelegt (im Vorjahr 7 Mrd. S), die Sichtguthaben bei der Notenbank stiegen nur um 1/3 Mrd. S (gegenüber 3,19 Mrd. S). Im III. Quartal 1972 legte der Bund aus währungspolitischen Überlegungen bei der Notenbank Gelder still.

Im Oktober verringerte sich das Geldvolumen etwas stärker als im Vorjahr (-5,61 Mrd. S gegen -4,92 Mrd. S). Von den Kreditunternehmen wurden etwa gleich viel Sichtguthaben abdisponiert, hauptsächlich von Sozialversicherungsträgern für die 14. Rentenzahlung. Der Bargeldumlauf wurde etwas weniger eingeschränkt, die Notenbankguthaben nahmen erheblich stärker ab (-1,95 Mrd. S gegen -0,68 Mrd. S).

Nachfrage nach Anleihen erholte sich bei höherer Rendite

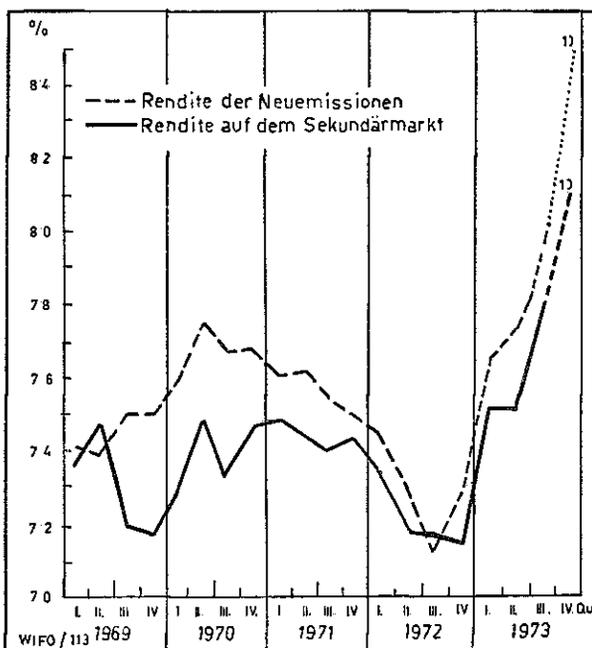
Angesichts der schwachen Nachfrage, der die Neuemissionen des 1. Halbjahres begegneten, wurde erst im Oktober mit der Begebung der Herbstanleihen begonnen. Die Renditen wurden gegenüber dem 1. Halbjahr um rund einen halben Prozentpunkt auf

Geldmengenwachstum



knapp über 8% angehoben (bei steuerbegünstigter Zeichnung auf etwa 11 3%). Die Nachfrage des Publikums war zunächst sehr lebhaft — von den ersten Anleihen wurden 80% und mehr von der Bankenkundschaft übernommen —, dürfte aber dann etwas abgeflaut sein. Insgesamt wurden im IV. Quartal Anleihen im Nominale von 3 1/2 Mrd. S zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Anleiheemissionen des Jahres 1973 sind mit der kreditpolitischen Leitlinie weitgehend im Einklang. Die Nettobeanspruchung des Kapitalmarktes beläuft sich auf 7 55 Mrd. S (8 84 Mrd. S im Vorjahr), das entspricht einer Ausweitung um 13 6% (19%).

Anleiherenditen
(Quartalsdurchschnitte)



1) Schätzung.

Auf dem Sekundärmarkt hatten die Kurse sinkende Tendenz, und dementsprechend stiegen die Renditen von 7 8% im Juni auf 8 1/2% im November. Zeitweise herrschte rege Umsatztätigkeit.

Auf dem Aktienmarkt setzte sich nach der sommerlichen Flaute im Herbst keine einheitliche Tendenz durch. Die Kurse gaben ständig nach. Von Ende Juni bis Ende November sank der Gesamtaktienindex um 5 4%, der Index der Industrieaktien um 6 4%.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 7

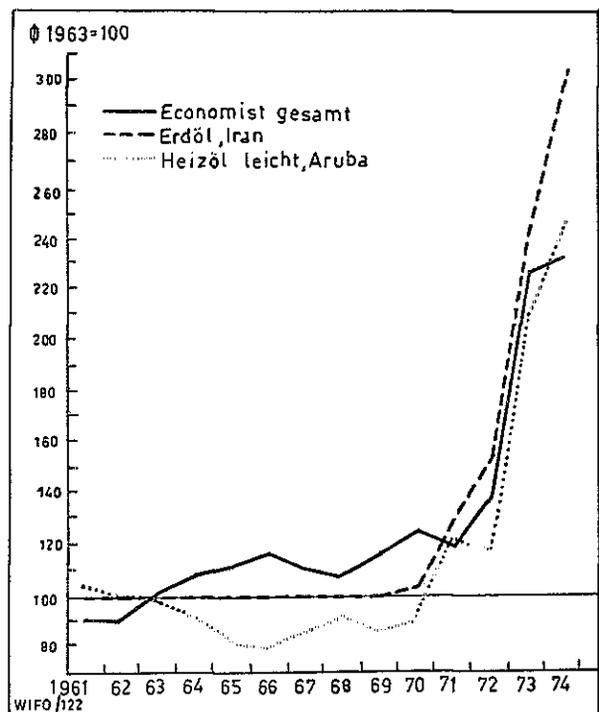
Die Preistendenzen im In- und Ausland haben sich seit Jahresmitte merklich verschoben. Die starke

Aufwärtstendenz der Rohwarenpreise auf den Weltmärkten schwächte sich leicht ab, die weltweite Verknappung in der Rohölversorgung ließ die Preise für Erdöl und seine Derivate sprunghaft steigen. Der Anstieg der Verbraucherpreise in den westlichen Industrieländern erreichte im November neue Rekordhöhen. Im Inland führten — nach einer kurzen Milderung in den Sommermonaten — die Überwältigungen von Rohstoffverteuerungen sowie Lohnkostenerhöhungen im Gefolge der abgelaufenen Lohnrunde zu einem neuen kräftigen Preisschub. Die langanhaltende Anspannung auf dem Arbeitsmarkt gab dem Lohnauftrieb weitere Impulse. Die Tarifabschlüsse der Lohnrunde übertrafen jene des Vorjahres, reichten aber aus, die Lohndrift stärker zu verringern.

Preisaufrtrieb auf Weltmärkten verlagert sich von Rohwaren auf Erdöl

Der Preisaufrtrieb auf den internationalen Rohwarenmärkten hat sich nach der ungewöhnlich starken Hausse in den letzten Monaten etwas verlangsamt, er dürfte seinen Höhepunkt erreicht haben. Die Rohwarenpreise (gemessen am Index des Londoner „Economist“) gingen im Laufe der letzten drei Monate um 1 1/2% zurück, ihr Vorjahrsabstand verringerte sich von 77 1/2% im III. Quartal auf 58% im November. Die Nahostkrise und eine kurzfristige Verknappung von Kupfer hat allerdings der Metall-

Preise auf den internationalen Rohwaren- und Mineralölmärkten: Entwicklung und Vorschau für 1974



hausse abermals Auftrieb gegeben und das Interesse an Spekulation verstärkt. Die Preise für NE-Metalle erreichten daher im November ihren absoluten Höchststand und waren um 109% (nach 79% im III. Quartal) höher als vor einem Jahr. Auch die westeuropäischen Stahlexportpreise haben sich im Gefolge eines weltweiten Produktionsdefizites, der anhaltend lebhaften Nachfrage und stark erhöhter Produktionskosten nahezu verdoppelt; sie waren im November um 100½% (nach 95% im III. Quartal) höher als 1972. Die Nahrungsmittelpreise beruhigten sich etwas, lagen jedoch im November noch um 43½% (+62½%) über dem Vorjahrsniveau. Der Auftrieb der Preise für Faserstoffe wurde deutlich schwächer (November 1972/73 +57%), nachdem im III. Quartal ein Höchststand (+109%) erreicht worden war.

Die Preise für Erdölprodukte waren schon seit einem Jahr kräftig gestiegen. Die Erdölkrise führte zu einer „Preisexlosion“ auf den internationalen Mineralölmärkten. Bereits vor Ausbruch des Nahostkrieges hatten die Preise stark angezogen: Die Benzin- und Gasölnotierungen haben sich in den Sommermonaten, verglichen mit dem Vorjahr, fast verdoppelt. Dem knappen Angebot der Ölgesellschaften, bedingt durch Förderungsbeschränkungen in Libyen, stand eine stark erhöhte Nachfrage, vor allem in den USA, gegenüber. Neben dem rasch wachsenden Energiebedarf in den westlichen Industrieländern haben aber auch Kostensteigerungen zur Verteuerung der Produkte beigetragen, z. B. wurden die Förderkosten, Royalties, Partizipationskosten sowie Frachtkosten empfindlich erhöht.

Die Rohölpreise, die mehr als ein Jahrzehnt stabil geblieben waren, begannen bereits 1970 im Zuge des verstärkten Nachfragedruckes zu steigen. Dazu kam noch, daß die Rohölnotierungen für OPEC-Öle im Gefolge der Währungsunruhen und der Dollar-Abwertung ab Jänner 1973 kräftig angehoben wurden, die Dollar-Abwertung von Mitte Februar zog eine weitere Erhöhung der Rohölarife ab Juni um 11½% nach sich. Im Oktober beschloß die OPEC einseitig neben einer Produktionsdrosselung ein Embargo gegen einige Industrieländer und eine neuerliche Erhöhung des Rohölpreises um 17%. Die OECD rechnet für 1974 mit einer durchschnittlichen Erhöhung der Mineralölpreise um etwa 50%.

Der Hauptgrund für den spektakulären Anstieg der Rohstoffpreise im abgelaufenen Jahr war die kräftige Wirtschaftsexpansion in den westlichen Industrieländern. Die für 1974 erwartete deutliche Verlangsamung der industriellen Produktion ist der wichtigste preis-dämpfende Faktor auf den Rohstoffmärkten. Unter dieser Voraussetzung wird der Verbrauch von NE-

Metallen und Stahl nächstes Jahr nur noch halb so stark wachsen; das Angebot vor allem an Stahl könnte allerdings auch nicht viel rascher zunehmen, da die Produzentenlager sehr gering sind und die Kapazitäten mangels Produktionsfaktoren (Investitionsmittel, Energie, Arbeitskräfte, Rohstoffe) nur geringfügig erweitert werden. Zudem wird infolge der Knappheit dieser Produktionsfaktoren der Kostendruck fortdauern, so daß bis Mitte 1974 mit anhaltend hohen Preisen und danach nur mit einem langsamen Rückgang gerechnet wird. Ein Unsicherheitsfaktor für die weitere Preisentwicklung sind die Auswirkungen des Nahostkrieges und der darauffolgenden Erdölkrise: Die Verteuerung von Erdölprodukten und ein Anhalten des Ölboykotts könnte sich auf manche Industriezweige empfindlich auswirken. Die Produktionseinschränkungen auf Grund der Energiekrise könnten auch das Wirtschaftswachstum verlangsamen und damit einen Rückgang der Nachfrage nach bestimmten, vom Konjunkturverlauf abhängigen Metallen bewirken. Andererseits würde aber eine nachhaltige Verknappung von Erdölprodukten die Produktion von synthetischen Rohstoffen erschweren und verteuern, was eine verstärkte Nachfrage nach Naturstoffen und neue Preissteigerungen zur Folge hätte. In einigen Teilbereichen der agrarischen Rohwaren dürfte der durch witterungsbedingte Ernteauffälle verursachte Preisauftrieb in den kommenden Monaten anhalten oder sich sogar noch verstärken. Mit einer Entspannung der Versorgungslage und einem Rückgang der Preise für Nahrungs- und Genussmittel sowie agrarischer Rohstoffe wird erst ab Mitte 1974 gerechnet.

Entwicklung der Preise
(Übersicht)

	1972		1973	
	Ø	III. Qu.	III. Qu.	Nov.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Weltmarktpreise				
Insgesamt ¹⁾	16	66	77	58
Nahrungsmittel	16½	62	62½	43½
Faserstoffe	36½	95	109	57
NE-Metalle	-1½	46½	79	109
Stahlexportpreise ²⁾	8½	57½	95	100½
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes				
Insgesamt	7½	9	9½	
Importpreise ³⁾	2½	5	4	
Exportpreise ³⁾	1	5	4	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Insgesamt	7½	8	8	
Investitionsgüter	12	12½	12½	
Bauten	16½	16	16	
Ausrüstungsinvestitionen	5½	5½	5	
Privater Konsum	5½	6	5	

¹⁾ Rohwarenindex des Londoner „Economist“. — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware. — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Instituts-schätzung.

Im III. Quartal noch keine Beschleunigung der Preissteigerungen im Inland

Die österreichischen *Außenhandelspreise* wurden durch die Schilling-Aufwertung etwas gedämpft, und auch der kräftige Auftrieb der Preise auf den internationalen Rohstoffmärkten wirkte sich noch wenig aus: Die Ein- und Ausfuhrpreise lagen in den letzten Monaten nach Schätzungen des Institutes jeweils um 4% über dem Vorjahrsniveau (II. Quartal +5%).

Der Preisauftrieb im *Inland* hat sich im III. Quartal nicht weiter beschleunigt. Dem scheint die Entwicklung des Preisindex des Brutto-Nationalproduktes zu widersprechen, dessen Vorjahrsabstand sich von 9% im II. Quartal auf 9½% im III. Quartal vergrößerte. Diese Zunahme ist jedoch strukturbedingt und erklärt sich aus dem größeren Gewicht der Bauinvestitionen im III. Quartal. Die einzelnen Komponenten der Volkseinkommensrechnung zeigen dagegen durchwegs abnehmende Teuerungsraten. Die Preise für Ausrüstungsinvestitionen stiegen im III. Quartal um 5% nach 5½% im Vorquartal, Bauten verteuerten sich auch nicht mehr weiter, ihre Preissteigerungsrate blieb mit 16% unverändert. Auch der Vorjahrsabstand des Preisindex des privaten Konsums nahm

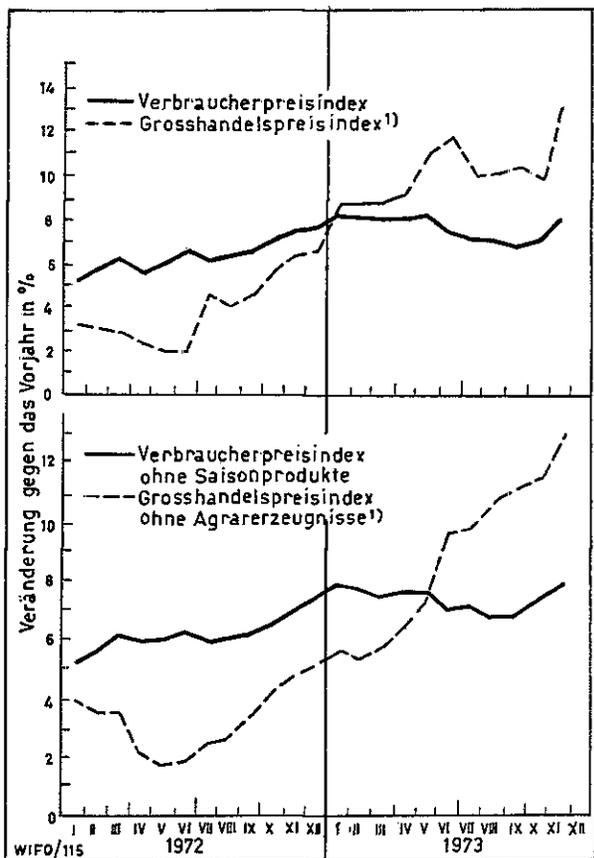
im III. Quartal noch etwas ab (von 6% im II. Quartal auf 5% im III. Quartal); zu dieser Abschwächung haben die relativ günstigeren Fremdenverkehrspreise im Ausland infolge der Schilling-Aufwertung beigetragen. Die Außenhandelspreise wirken weiterhin dämpfend auf das gesamte Preisniveau: Der Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens nahm weniger zu als der Deflator des Brutto-Nationalproduktes und blieb mit 8% im III. Quartal unverändert.

Neuerlich kräftiger Auftrieb der Großhandelspreise

Die Großhandelspreise ziehen bereits seit Jahresbeginn zunehmend an. Parallel zur Entwicklung auf den internationalen Märkten verteuerten sich zunächst die Agrar- und Rohwaren. Später wurden auch die Fertigwaren erfaßt, die sich im Zuge der Lohnkostenüberwälzung nach der Lohnrunde abermals fühlbar verteuerten. Verschärft wurde die Situation durch die kräftige Hinaufsetzung der Preise für Mineralölzeugnisse im Gefolge der weltweiten Erdölkrise.

Der *Großhandelspreisindex* erhöhte sich in den letzten drei Monaten (August/November) um 5,3%, nahezu dreimal so stark wie vom II. zum III. Quartal (1,8%); sein Vorjahrsabstand (ohne Mehrwert-

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



1) Ohne Mehrwertsteuer.

Entwicklung der Großhandelspreise
(Ohne Mehrwert- bzw. Umsatzsteuer)

	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1973	1973	1973	1973
	gegen			
	II. Qu.	Aug.	III. Qu.	Nov.
	1973	1973	1972	1972
	Veränderung in %			
Agrarerzeugnisse, Lebens- und				
Genußmittel	- 1,5	0,9	9,6	8,7
Getreide	- 4,2	0,3	..	..
Futtermittel	0,4	-8,8	..	..
Lebendvieh	2,5	-3,0	..	..
Nahrungsmittel und Getränke	- 1,4	3,1	..	..
Gemüse, Obst	-15,2	9,0	..	..
Rohstoffe und Halberzeugnisse	4,5	10,6	13,4	21,4
Rohstoffe	6,9	5,1	..	..
Rund- und Schnittholz	12,3	5,9	..	..
Brennstoffe	4,3	15,0	..	..
Kohle, Koks, Briketts	0,3	4,6	..	..
Mineralölzeugnisse	8,4	24,5	..	..
Halberzeugnisse	3,8	5,8	..	..
Chemikalien	9,6	7,0	..	..
Baustoffe	0,6	1,6	..	..
Tafelglas .....	..	1,4	..	..
Eisen- und Stahl	3,8	9,2	..	..
NE-Metalle	4,6	6,6	..	..
Fertigwaren	2,7	3,3	7,1	9,6
Chemische Erzeugnisse, Drogeriewaren	10,8	0,8	..	..
Maschinen u. Verkehrsmittel	0,4	2,4	..	..
Hausrats- u. Eisenwaren	0,9	7,1	..	..
Papierwaren	0,9	0,7	..	..
Sonstige Fertigwaren	- 1,2	-0,1	..	..
Großhandelspreisindex	1,8	5,3	10,2	13,7
ohne Saisonprodukte	2,5	4,9	..	..

steuer) betrug im November 13,7% nach 10,2% im III. Quartal. Schaltet man aus der kurzfristigen Betrachtung die Saisonwarenpreise aus, erhöhte sich der Drei-Monats-Abstand von 2,5% (II./III. Quartal) auf 4,9% (August/November).

Die Preise für *Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genussmittel*, die in der ersten Jahreshälfte stark gestiegen waren, haben sich in den Sommermonaten leicht beruhigt: Ihre Jahressteigerungsrate verringerte sich von 9½% im III. Quartal auf 8½% im November. Die höchsten Teuerungsraten wiesen, trotz einer vorübergehenden Verbilligung im Sommer, nach wie vor die Futtermittel aus. Im Einklang mit der Entwicklung auf den Rohwarenmärkten hat sich auch der Auftrieb der Preise für *Roh- und Halbwaren* neuerlich sehr stark beschleunigt. Die Rohstoffe und Halberzeugnisse verteuerten sich in den letzten drei Monaten (August/November) um 10,6% nach 4,2% vom II. zum III. Quartal und kosteten durchschnittlich um 21½% mehr als vor einem Jahr (III. Quartal +13½%). Von den Rohstoffen zogen in den letzten Monaten die Preise für Altmaterial am stärksten an; die Holzpreise profitierten weiterhin von der weltweiten Verknappung und stiegen in den letzten drei Monaten um weitere 6%, nachdem sie sich bereits vom II. zum III. Quartal um 12½% erhöht hatten. Unter den Brennstoffen (+15% August/November) fiel die Verteuerung von Erdölprodukten (+24½%) am stärksten ins Gewicht, aber auch die Preise für feste Brennstoffe zogen fühlbar (+4½%) an. Der Auftrieb der Halbwarenpreise beschleunigte sich in den letzten drei Monaten merklich (+6%); es verteuerten sich insbesondere Chemikalien, Textilien, NE-Metalle sowie Eisen und Stahl. Die Einführung des EGKS-Preissystems ab 1. Jänner 1974 und die damit verbundene Angleichung der österreichischen Stahlpreise an jene der Gemeinschaft wird voraussichtlich eine Erhöhung des Stahlpreises um etwa 10% nach sich ziehen.

Die Teuerungsrate der *Fertigwaren*, die von den Lohnkostenüberwälzungen am stärksten betroffen waren, erhöhte sich nach nur kurzer Beruhigung in der ersten Jahreshälfte erneut empfindlich (von 7% im III. Quartal auf 9½% im November); vor allem Investitionsgüter (Büro-, Land-, Bau- und Werkzeugmaschinen sowie Eisenwaren, Werkzeuge und elektrotechnische Erzeugnisse) wurden viel teurer, aber auch die Preise für Konsumgüter zogen weiter kräftig an.

Teuerungsrate der Verbraucherpreise erreicht neuerlich 8%-Marke

Auch auf den Konsumentenmärkten hat sich der Preisauftrieb im Herbst wieder beschleunigt, die seit

Jahresbeginn anhaltende Phase eines etwas ruhigeren Preisklimas ging damit zu Ende. Die Jahressteigerungsrate der *Verbraucherpreise*, die in den Sommermonaten zum Teil saisonbedingt merklich zurückgegangen war (auf 6,5% im September), erreichte im November neuerlich die 8%-Marke. Der Verbraucherpreisindex erhöhte sich von August bis November sprunghaft um 2,9% (ohne Saisonprodukte um 2,8%) nach 1,3% vom II. zum III. Quartal; die monatliche Teuerung erhöhte sich somit von 0,4% (seit Jahresbeginn bis Herbst) auf 1,4% im Oktober und November, das entspricht einer Steigerung der Jahresrate von etwa 5% auf 18%. Der Abstand vom Vorjahrsniveau betrug im November mit und ohne Saisonwaren 8%, im III. Quartal 6,8% (ohne Saisonwaren +7%).

Entwicklung der Verbraucherpreise

	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1973	1973	1973	1973
	gegen			
	II. Qu.	Aug.	III. Qu.	Nov.
	1973	1973	1972	1972
	Veränderung in %			
Verbrauchsgruppen				
Ernährung und Getränke	1,4	1,6	6,8	6,3
Tabakwaren	—	—	—	—
Wohnung	2,2	4,4	13,2	15,6
Beleuchtung und Beheizung	0,5	4,1	5,2	6,9
Hausrat	1,2	1,6	4,0	5,4
Bekleidung	1,3	3,6	7,4	8,7
Reinigung	0,6	0,8	4,3	4,5
Körper- und Gesundheitspflege	2,3	0,6	6,5	6,5
Bildung, Unterricht, Erholung	1,9	1,7	7,9	7,9
Verkehr	0,9	8,1	5,0	10,8
Gliederung nach Preisbildung und Güterart				
Nicht amtlich preisgeregelt				
Waren und Dienstleistungen	1,3	2,4	7,1	7,8
Nahrungsmittel, ohne Saisonprodukte	1,4	1,4	6,4	6,1
Fleisch- und Wurst	2,4	0,7	7,3	6,8
Sonstige	0,6	2,0	5,7	5,5
Industrielle und gewerbl. Waren	0,8	2,3	5,1	5,9
Dienstleistungen	1,7	3,7	11,9	13,4
Amtlich preisgeregelt				
Waren und Dienstleistungen	1,0	4,4	4,7	7,4
Waren	0,5	4,8	5,3	7,9
Nahrungsmittel	0,1	0,2	6,5	4,4
Sonstige	0,7	9,6	3,9	11,9
Tarife (Dienstleistungen)	1,9	3,8	3,9	6,7
Mieten	2,9	1,8	12,7	12,5
Saisonprodukte	3,3	4,7	5,1	6,6
Verbraucherpreisindex	1,3	2,9	6,8	8,0
ohne Saisonprodukte	1,3	2,8	7,0	8,0

Die *Nahrungsmittelpreise* zogen in den letzten drei Monaten etwa gleich stark an wie vom II. zum III. Quartal (+1½%), ihr Vorjahrsabstand (mit und ohne Saisonprodukte) verringerte sich geringfügig von 7% im III. Quartal auf 6½% im November. Die Preise landwirtschaftlicher Saisonwaren (III. Quartal +5%, November 1972/73 +6½%) zogen vor allem infolge der Verteuerung von Eiern neuerlich an: sie kosteten im November um 24% mehr (+1% im

1. Halbjahr, +15% im III. Quartal) als vor einem Jahr. Im November wurden im Gefolge von Lohn-erhöhungen die amtlich geregelten Preise von Mehl und Grieß um 6%, im Dezember von Brot um 10% hinaufgesetzt, die Verteuerung von Milch und anderen Grundnahrungsmitteln steht noch bevor.

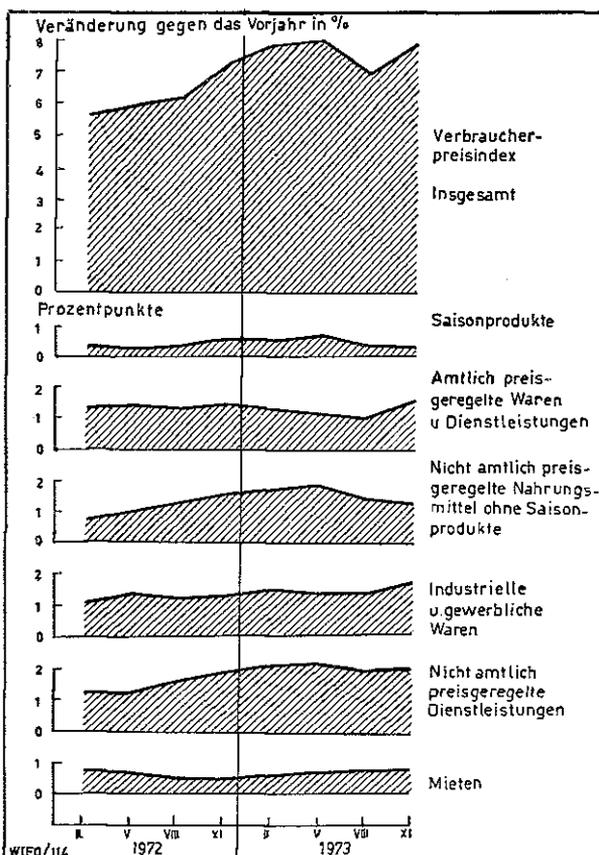
Der Auftrieb der Preise *industrieller* und *gewerblicher Erzeugnisse* hat sich unter dem Einfluß der steigenden Rohstoffpreise und dem verstärkten Lohnkostendruck empfindlich verstärkt (August/November +2½%; November 1972/73 +6%); insbesondere die Preise für Bekleidung spiegeln zunehmend die Verteuerung der importierten Rohstoffe wider, jene für Hausrat in erster Linie die Lohnkostenüberwälzungen nach der Lohnrunde. Der Aufwand für Beheizung und Beleuchtung erhöhte sich in den letzten Monaten sprunghaft (August/November +4%, II./III. Quartal +½%): Zu Herbstbeginn wurden feste Brennstoffe merklich teurer, im November wurden die Preise für Mineralölprodukte hinaufgesetzt (Ofenheizöl +35%, Benzin +25½%).

Auch die *Dienstleistungspreise* zogen verstärkt an, sie waren im November um 11% und im III. Quartal um 9% höher als vor einem Jahr. Unter den nicht preisgeregelten Dienstleistungen (+13½% bzw

+12%) verteuerten sich im Herbst vor allem Maler- und Installateurarbeiten sowie Autoservice; Tarife erhöhten sich (+6½% bzw. +4%) infolge der Hinaufsetzung der Personenkraftwagen-Haftpflichtversicherungsprämien. Der Auftrieb der *Mieten* schwächte sich zwar etwas ab, ihr Abstand vom Vorjahr blieb jedoch mit 12½% unverändert.

Von der Erhöhung des Preisniveaus um 29% im Zeitraum August bis November entfiel je ein Viertel auf industrielle und gewerbliche Erzeugnisse, Dienstleistungen und amtlich geregelte Preise. Zur Jahressteigerungsrate von 8% im November haben die Preise für nicht preisgeregelte Dienstleistungen sowie industrielle und gewerbliche Waren am stärksten beigetragen (je 2%); rund 1½% entfielen jeweils auf Nahrungsmittelpreise und amtliche Preise, je etwa ½% auf Mieten und Saisonprodukte.

Beiträge einzelner Preisgruppen zur Teuerungsrate



Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex

	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1973	1973	1973	1973
	gegen			
	II. Qu.	Aug.	III. Qu.	Nov.
	1973	1973	1972	1972
	Prozentpunkte			
<i>Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen</i>	08	16	48	52
Nahrungsmittel, ohne Saisonprodukte	03	03	14	13
Fleisch und Wurst	02	01	07	07
Sonstige	01	02	07	06
Industrielle und gewerbliche Waren	02	07	15	18
Dienstleistungen	03	06	19	21
<i>Amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen</i>	02	09	10	16
Waren	01	06	07	10
Nahrungsmittel	00	00	04	02
Sonstige	01	06	03	08
Tarife (Dienstleistungen)	01	03	03	06
Mieten	02	01	08	08
Saisonprodukte	01	02	02	04
Verbraucherpreisindex	13	29	68	80
<i>ohne Saisonprodukte</i>	12	26	66	76

Ab 1. Jänner 1974 wird eine Reihe von Nahrungsmitteln teurer; Bier wird mit einer 10%igen Getränkesteuer belastet, Preiserhöhungen für Tiefkühlprodukte wurden von der Paritätischen Kommission bereits genehmigt, die Bewilligung von Anträgen auf Preiserhöhungen von Milch und Zucker steht noch aus.

Lohnrunde nahezu abgeschlossen — Konjunktureller Höhepunkt der Tariflohnsteigerungen

Die Lohnrunde erreichte im September ihren Höhepunkt und wird zu Jahresende mit den noch ausstehenden Grundnahrungsmittelbranchen auslaufen. Die Tariflohnerhöhungen der letzten Monate über-

Tariflohnindex 66

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	III. Qu.	Okt.	III. Qu.	Okt.	III. Qu.	Okt.
	1973	1973	1973	1973	1973	1973
	gegen		gegen		gegen	
	III. Qu.	Okt.	III. Qu.	Okt.	III. Qu.	Okt.
	1972	1972	1972	1972	1972	1972
	Veränderung in %					
Gewerbe	7,8	10,6	4,1	15,4	7,2	11,4
Baugewerbe	10,2	10,2	10,1	10,1	10,2	10,2
Industrie	8,2	15,6	7,4	16,1	8,0	15,7
Handel	9,7	9,7	10,3	10,3	10,1	10,1
Verkehr	9,8	11,8	9,6 ¹⁾	17,2 ¹⁾	9,6	16,5
Fremdenverkehr	0,6	19,0	6,7	13,8	1,5	18,3
Geld-Kredit- u. Versicherungswesen			6,4	18,7	6,4	18,7
Land- u. Forstwirtschaft	12,2	12,2	16,5	16,5	12,8	12,8
Öffentlicher Dienst			13,7 ²⁾	15,2 ²⁾	13,7	15,2
Insgesamt	8,3	13,2	10,5 ¹⁾	14,6 ¹⁾	9,3	13,8
ohne öffentlichen Dienst	8,3	13,2	8,1 ¹⁾	14,2 ¹⁾	8,2	13,5

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete.

trafen jene des Vorjahres. Da die Effektivlöhne konjunkturell nicht weiter stiegen, hat sich die Lohn-drift merklich abgeschwächt.

Das *Tariflohn*niveau erhöhte sich in den letzten drei Monaten (Juli/Oktob) um 6% (Industrie 11 1/2%), von dieser Zuwachsrate entfielen 3 1/2% auf den September (10 1/2%) und 2 1/2% auf Oktober. Der Vorjahrsabstand der Kollektivvertragslöhne stieg in der Gesamtwirtschaft von 9 1/2% im III. Quartal auf 14% im Oktober. Die Kollektivvertragsabschlüsse in der Industrie (Oktober +15 1/2%, III. Quartal 1972/73 +8%) waren überwiegend auf den Monat September gefallen; im Oktober konzentrierten sich die Mindestloohnerhöhungen auf das Gewerbe (+11 1/2%; +7%), den Verkehr (+16 1/2%; +9 1/2%), Fremdenverkehr (+18 1/2%; +1 1/2%) und das Geld- und Kreditwesen (+18 1/2%; +6 1/2%). Bis Jahresende werden sich diese Zuwachsraten nur noch geringfügig

Tarifloohnerhöhungen wichtiger Arbeitnehmergruppen

Arbeiter	Lohnerhöhungen		Monatlicher Abstand	Jahresrate ¹⁾
	Wirksamkeit	%		
Metallindustrie	Mai 1965	11 1/2	19	7
	Aug 1966	11 1/2	15	9 1/2
	Feb. 1968	7 1/2	18	5
	Juni 1969	9 1/2	16	7
	Jän. 1971	13	19	8
	Juni 1972	15	17	10 1/2
	Sept. 1973	17 1/2	15	14
Textilindustrie ²⁾	März 1965	12 1/2	17	8 1/2
	Juli 1966	8 1/2	16	6 1/2
	Jän. 1968	11 1/2	18	7 1/2
	Juni 1969	11 1/2	17	8
	Jän. 1971	11	19	7
	März 1972	11 1/2	14	10
Chemische Industrie	Juli 1966	9	16	6 1/2
	Jän. 1968	9	18	6
	Juli 1969	11 1/2	18	7 1/2
	Jän. 1971	12 1/2	18	8 1/2
	Mai 1972	14	16	10 1/2
	Sept. 1973	17 1/2	16	13

Arbeiter	Lohnerhöhungen		Monatlicher Abstand	Jahresrate ¹⁾		
	Wirksamkeit	%				
Milchindustrie u. -gewerbe	Mai 1965	13	24	6 1/2		
	Sept. 1966	16 1/2	16	12		
	Juni 1968	8 1/2	21	5		
	Dez. 1969	9 1/2	18	6 1/2		
	Juni 1971	12	18	8		
	Nov. 1972	17 1/2	17	12 1/2		
Brotindustrie u. -gewerbe	März 1965	12	18	8		
	Okt. 1966	20 1/2	19	13		
	April 1968	8 1/2	18	5 1/2		
	Dez. 1969	9 1/2	20	5 1/2		
	Juni 1971	13	18	8 1/2		
	Okt. 1972	16 1/2—18 1/2	16	12 1/2—14		
	Dez. 1973	15	14	13		
Baugewerbe	Jän. 1965	13 1/2	20	8		
	Juli 1966	8	18	5 1/2		
	Feb. 1967	5	7	8 1/2		
	März 1968	7 1/2	13	7		
	März 1969	6	12	6		
	März 1970	8 1/2	12	8 1/2		
	März 1971	7	12	7		
	April 1972	12	13	11		
	April 1973	10	12	10		
	Handel	Jän. 1966	6 1/2	12	9 1/2	
Jän. 1967		9 1/2	12	6		
Jän. 1968		6	12	6		
März 1969		7	14	6		
Jän. 1970		5 1/2	10	7		
Jän. 1971		8 1/2	12	8 1/2		
Jän. 1972		10	12	10		
Jän. 1973		9 1/2	12	9 1/2		
Jän. 1974		12 1/2	12	12 1/2		
Angestellte		Industrieangestellte allgemein	April 1965	10 1/2	15	8
	Juli 1966		11	15	9	
	Feb. 1968		7	19	4 1/2	
	Juni 1969		9 1/2	16	7	
	Jän. 1971		13	19	8	
	Juni 1972		13 1/2	17	9 1/2	
	Sept. 1973		17 1/2	15	14	
	Textilindustrie ²⁾		Sept. 1966	7	14	6
			Jän. 1967	4	4	11 1/2
			März 1968	5	14	4
Aug. 1968		2 1/2	5	5 1/2		
Aug. 1969		12	12	12		
Jän. 1971		14 1/2	17	10		
März 1972		14	14	12		
Juni 1973		14	15	11		
Gewerbeangestellte allgemein		Nov. 1966	9	14	7 1/2	
		Mai 1968	7 1/2	18	5	
	Sept. 1969	9 1/2	16	7		
	März 1971	13 1/2	18	9		
	Juli 1972	15 1/2	16	11 1/2		
	Okt. 1973	19	15	15		
	Baugewerbe	Feb. 1967	4	7	7	
März 1968		9 1/2	13	9		
April 1969		4 1/2	13	4		
April 1970		8	12	8		
April 1971		7	12	7		
April 1972		12	12	12		
April 1973		10	12	10		
Handel	Jän. 1967	9	12	9		
	Jän. 1968	5 1/2	12	5 1/2		
	März 1969	6 1/2	14	5 1/2		
	Jän. 1970	5	10	6		
	Jän. 1971	9 1/2	12	9 1/2		
	Jän. 1972	10 1/2	12	10 1/2		
	Jän. 1973	10 1/2	12	10 1/2		
Jän. 1974	12 1/2	12	12 1/2			

¹⁾ Lohnerhöhung standardisiert auf eine Laufzeit von zwölf Monaten. — ²⁾ Ohne Tirol und Vorarlberg.

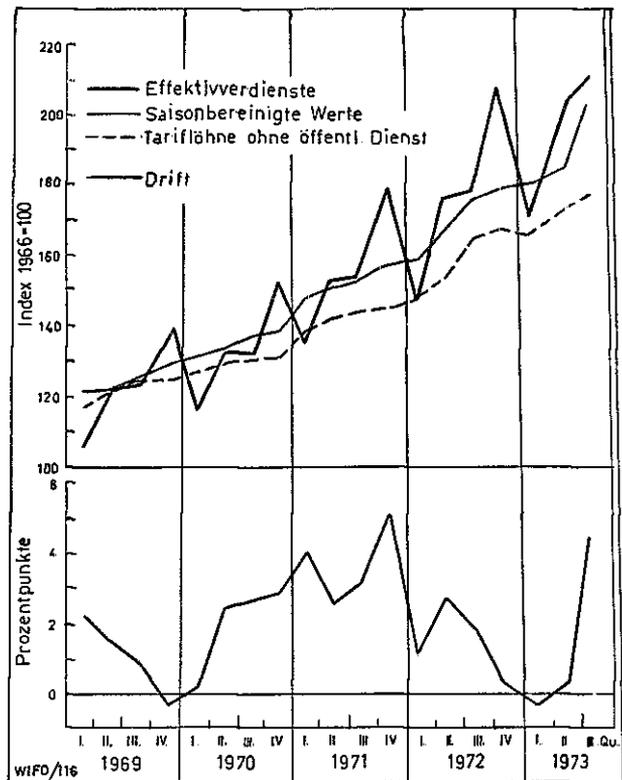
ändern. Die Arbeitnehmer in der Mühlenindustrie sowie in den Molkereien erhielten ab November, in der Brotindustrie ab Dezember eine Mindestlohn-erhöhung von 15%. Die Handelsbediensteten, die jährlich abschließen, erreichten ab 1. Jänner 1974 eine Tarifloohnerhöhung um 12 1/2%.

In den Tarifabschlüssen der abgelaufenen Lohnrunde kommt deutlich die langanhaltende Anspannung des Arbeitsmarktes zum Ausdruck. Die Laufzeiten der Verträge wurden abermals etwas kürzer: Nach einem Abstand von 18 bis 19 Monaten zwischen den Lohnrunden 1969 und 1971 sowie einem Abstand von 16 bis 18 Monaten zwischen 1971 und 1972 sanken sie nunmehr im Metallsektor sowie bei den Gewerbe- und Industrieangestellten auf 15 Monate, in der Nahrungsmittelindustrie auf 17 bzw. 14 Monate, in der chemischen Industrie blieben sie mit 16 Monaten gleich lang. Die vereinbarten Erhöhungssätze lagen überwiegend um 2 bis 4 Prozentpunkte über jenen der vorangegangenen Lohnrunde und übertrafen die Höchstwerte der bisherigen Konjunkturwellen der Nachkriegszeit. Sie streuten von 14% bei den Textilarbeitern bis 17 1/2% im Metallbereich und 19% bei den Gewerbeangestellten. Schaltet man den Effekt der unterschiedlichen Laufzeiten aus, indem man die einzelnen Steigerungsraten auf den Zeitraum eines Jahres normiert, liegen ihre Erhöhungen zwischen 11% (Textilindustrie) und 14% (Metallsektor, Industrie- und Gewerbeangestellte). Soweit Ist-Lohn-Erhöhungen kollektivvertraglich vereinbart wurden, betragen sie meist 12 1/2%.

Die *Effektivverdienste* in der Privatwirtschaft nahmen vom II. zum III. Quartal saisonbereinigt um 7 1/2% zu, ihr Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 9 1/2% auf

12 1/2% (einschließlich öffentlichen Dienst +13%). In der Industrie lagen die Monatsverdienste im II. Quartal um 12% und im III. Quartal um 10% über dem Vorjahrsniveau. Die Sonderzahlungen wurden nicht mehr so stark ausgeweitet wie in den vorangegangenen Jahren. Schließt man die Sonderzahlungen aus, lagen die Raten mit 10 1/2% und 10% nahezu gleich hoch. Wie bereits im Vorjahr, erhöhten sich die *Effektivverdienste* in der Bauwirtschaft stärker als in der Industrie. Je Stunde lagen sie um 13 1/2% und je Monat um 14% über dem III. Quartal (Durchschnitt Juli/August).

Starke Lohndrift vor der Lohnrunde



Effektivverdienste

	1972		1973	
	1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie				
Brutto-Lohn- u. Gehaltssumme	11.8	17.0	15.3	12.2
Beschäftigte	2.2	2.2	2.5	1.9
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	9.3	14.3	12.5	10.1
ohne Sonderzahlungen	8.1	13.5	11.6	10.0
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	8.8	13.6	13.2	9.7
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-1.2	-1.6	-1.2	0.3
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	-0.0	-0.1	0.5	1.4
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter ohne Sonderzahlungen	10.2	15.9	13.5	9.6
	9.2	15.0	12.2	9.9
Baugewerbe				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	25.4	25.7	18.8	19.3
Beschäftigte	8.5	7.5	5.5	4.6
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	15.6	16.9	12.5	14.0
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	0.2	-1.1	-1.7	1.3
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	8.5	6.3	3.6	5.6
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	15.5	18.0	14.1	13.4

1) Juli, August

Die *Lohndrift* war in der Privatwirtschaft mit rund 4 1/2% (III. Quartal) noch relativ stark (1. Halbjahr 0%). In der Industrie zeigten sich bereits deutliche Zeichen einer Abschwächung: Die Brutto-Drift ging in der Industrie von +4% im II. Quartal auf +2% im III. Quartal und auf -2% im September zurück, die Netto-Drift (ohne Effekt der Sonderzahlungen, pro Stunde) sank von +3% auf +1 1/2% (September -1 1/2%). In der Bauwirtschaft blieb die Brutto-Drift mit 4% weiterhin außergewöhnlich hoch.

Die *Arbeitskosten je Erzeugungseinheit* sind in der Gesamtwirtschaft nach einer vorübergehenden Beruhigung zu Jahresmitte erneut gestiegen. Sie waren im III. Quartal um 11% (II. Quartal 7%) höher als 1972. In der Industrie schwächte sich der Anstieg der

Masseneinkommen

	1972		1973	
	1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme	11,6	15,1	14,9	17,5
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme	10,8	12,3	11,8	17,3
Leistungseinkommen brutto	11,4	14,5	14,1	17,5
Leistungseinkommen je Beschäftigten	8,8	12,0	10,1	13,0
Transfereinkommen, brutto	13,6	9,8	10,0	10,3
Abzüge insgesamt	15,3	17,2	8,9	21,6
Masseneinkommen netto	11,4	12,6	13,8	14,7

Arbeitskosten weiter ab; sie lagen im III. Quartal um 5% (II. Quartal 7%) über dem Vorjahrsniveau.

Die Expansion der Löhne und Gehälter hat sich mit fortschreitender Lohnrunde wieder verstärkt. Sie betrug im III. Quartal sowohl in der Privatwirtschaft als auch im öffentlichen Dienst im Vorjahrsvergleich 17 1/2%; dadurch ergibt sich eine Steigerung der Leistungseinkommen von 14% im 1. Halbjahr auf 17 1/2% (pro Kopf 10% und 13%) im III. Quartal. Bei nahezu unveränderter Ausweitung der Transfereinkommen (+10 1/2%), jedoch stark verzerrtem Anstieg der Abzüge (1. Halbjahr +9%, III. Quartal +21 1/2%) infolge verschiedener Sondereinflüsse (Effekt der im Vorjahr geleisteten Vorauszahlungen auf die Ergebnisse der Einkommensteuerreform 1973 sowie Verschiebungen auf Grund einer Umstellung der Finanzämter auf elektronische Datenverarbeitung) lagen die *Nettomasseneinkommen* um 14 1/2% über dem Vorjahrsniveau, nach 14% im Vorquartal.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.9

Gute Ergebnisse im Pflanzenbau

Die *Endproduktion* (Rohertrag) aus *Pflanzenbau* war nach ersten Schätzungen im Jahre 1973 real um 8% höher als 1972 (und etwa gleich hoch wie 1970). Der starke Anstieg ist auf eine sehr gute Getreide- und Obsternte zurückzuführen. Hackfrüchte gab es etwa gleich viel wie im Vorjahr, Wein und Feldgemüse wurden weniger geerntet. Damit gelang es, im Pflanzenbau den Rückschlag vom Jahre 1971 voll auszugleichen. Die sehr guten Ergebnisse der Jahre 1964 und 1967 wurden jedoch nicht erreicht.

Die *Getreideernte* war nach Menge und Qualität überdurchschnittlich. Nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes wurden (ohne Körnermais) 280 Mill. t Getreide eingebracht, 8% mehr als 1972 und knapp gleich viel wie im Rekord-

jahr 1971. Es gab um 10% mehr Weizen und 9% mehr Roggen. Hafer und Gerste fielen um 12% und 5% mehr an. Besonders günstig war auch die Maisernte: es fielen 955.000 t Körnermais¹⁾ an, um ein Drittel mehr als im Vorjahr. Der Getreidewirtschaftsfonds rechnet in seinem *Versorgungsplan 1973/74* mit einer Marktleistung von 602.000 t Weizen (+8%, davon 184.000 t Kontraktweizen und 23.000 t Durum) und 253.000 t Roggen (-4%). Dank der sehr guten Qualität sind Importe an Vulgareweizen und Roggen (für Mahlzwecke) nicht erforderlich. Der Bedarf an Durum (Hartweizen) wird auf 36.000 t geschätzt. Um Importe zu vermeiden (die Weltmarktpreise sind zur Zeit sehr hoch), soll auch Vulgareweizen für die Grießerzeugung herangezogen werden. Weiters ist geplant, 20.000 t Weizen und 30.000 t Roggen für das Wirtschaftsjahr 1974/75 auf Lager zu legen („Qualitätsreserve“). 117.000 t Weizen und 34.000 t Roggen sollen verfüttert werden. Die gute Qualität der heimischen Ernte und steigende Weltmarktpreise lassen erwarten, daß die Industrie ihren Bedarf an *Gerste* großteils im Inland decken wird. Der Bedarf an Futtergetreide (ohne Eigenverbrauch der Produzenten) wird für das Wirtschaftsjahr 1973/74 auf 755.000 t geschätzt. Auch diese Mengen stehen großteils aus heimischer Erzeugung zur Verfügung; es sollen lediglich 15.000 t Hafer importiert werden.

Auf den *internationalen Getreidemärkten* war im Wirtschaftsjahr 1972/73 eine Verknappung und ein starker Preisauftrieb zu beobachten. Schlechten Ernten (vor allem in der UdSSR und in Osteuropa) stand eine erhöhte Nachfrage (vor allem asiatischer Länder) gegenüber. Die Lager sanken auf den tiefsten Stand seit 25 Jahren. Sehr gute Ernten im laufenden Wirtschaftsjahr in den wichtigsten Anbaugebieten haben den Weltmarkt für Getreide etwas entspannt. Die Welt-Getreideernte 1973/74 wird auf 900 Mill. t geschätzt, 50 Mill. t mehr als 1972/73. Sowohl für Weizen als auch für Futtergetreide werden Zunahmen von etwa 6% angenommen. Diese Ergebnisse dürften zumindest eine Aufstockung der stark geschrumpften Lager an Futtergetreide ermöglichen.

Nach zwei schwachen Jahren war die *Obsternte* 1973 wieder gut. Insgesamt fiel etwa zwei Drittel mehr Obst an als 1972. Die Erträge an *Feldgemüse* waren hingegen um ein Sechstel geringer. Die *Weinernte* 1972 wird vom Österreichischen Statistischen Zentralamt auf 244 Mill. hl geschätzt (1972: 260 Mill. hl); die Qualität des Jahrganges 1973 ist überdurchschnittlich. Die Weinlager sind knapp, die Preise für die Winzer zufriedenstellend. Zur Deckung

¹⁾ Ergebnis der Besonderen Erntemittlung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes; Trockenware bei 85% Trockensubstanz.

der wachsenden Nachfrage sind Importe erforderlich. Die mittleren bis schwachen Ernten der Jahre 1971 bis 1973 haben die Vertreter der Weinbauern veranlaßt, eine Ausweitung der Rebflächen um rund 13.000 ha auf rund 70.000¹⁾ ha zu fordern. Hiefür ist eine Novellierung der Landes-Weinbaugesetze in Niederösterreich und Burgenland notwendig.

Hackfrüchte erbrachten etwa gleich hohe Erträge wie im Vorjahr. Die Zuckerfabriken haben aus der Ernte 1973 222 Mill. q **Zuckerrüben** übernommen, 3% mehr als im Vorjahr. Die Zuckerausbeute war durchschnittlich, der Zuckeraanfall wird auf 340.000 t geschätzt. Diese Menge übersteigt den Inlandsbedarf für Ernährung bei weitem. Daneben wird Zucker als Rohstoff in der chemischen Industrie verwendet; auch Exporte sind möglich. Für diese Zwecke sind Beiträge der Erzeuger und staatliche Zuschüsse („Erstattungen“) möglich. Die Industrie hat eine Anhebung des Zuckerpreises um 10% beantragt; der Erzeugerpreis für Zuckerrüben ist an den Fabrikabgabepreis für Normalkristallzucker gekoppelt. Der Weltmarktpreis für Zucker ist im laufenden Jahr erneut kräftig gestiegen. Für das Jahr 1974 haben Bauern und Industrie eine leichte Ausweitung der Liefermenge auf 105% des Grundkontingentes (1973: 100%) vereinbart. Daneben sollen 3 Mill. q „Zusatzrüben“ (1973: 25 Mill. q) kontrahiert werden. **Kartoffeln** wurden heuer etwa gleich viel geerntet wie 1972. Frühe und mittelfrühe Sorten brachten bessere Erträge, spätreifende Sorten gediehen etwas schwächer. Die Industrie hat etwa 130.000 t Kartoffeln zur Verarbeitung zu Stärke und Alkohol übernommen, etwas weniger als kontrahiert. Der Stärkegehalt war mit 18,5% befriedigend, der Erzeugerpreis betrug 72 Groschen je kg. Es ist zu erwarten, daß im laufenden Wirtschaftsjahr die sinkende Tendenz des Kartoffelabsatzes für die Ernährung nicht anhält, da Substitute (Reis, Teigwaren) knapp und teuer sind. Bis Ende Dezember wurden etwa 20.000 t Kartoffeln exportiert. Die Nachfrage im Ausland ist gut, die Preise günstig. Die heimischen Erzeugerpreise für Speisekartoffeln sind niedriger als im Vorjahr.

Tierproduktion leicht gestiegen

Die Ergebnisse im Produktionszweig **Tierhaltung** waren 1973 nach ersten Schätzungen dem Volumen nach nur knapp höher als im Vorjahr. Es wurden mehr Schweine und Geflügel erzeugt, aber weniger Rinder (einschließlich Export) und Milch. Der Viehbestand wurde erneut aufgestockt. (Die Endproduktion aus Tierhaltung war real um etwa 1% höher)

¹⁾ Die Weinbaufläche des Jahres 1973 wird auf rund 56.400 ha geschätzt. Bei der letzten Erhebung (1971) wurden 47.693 ha festgestellt

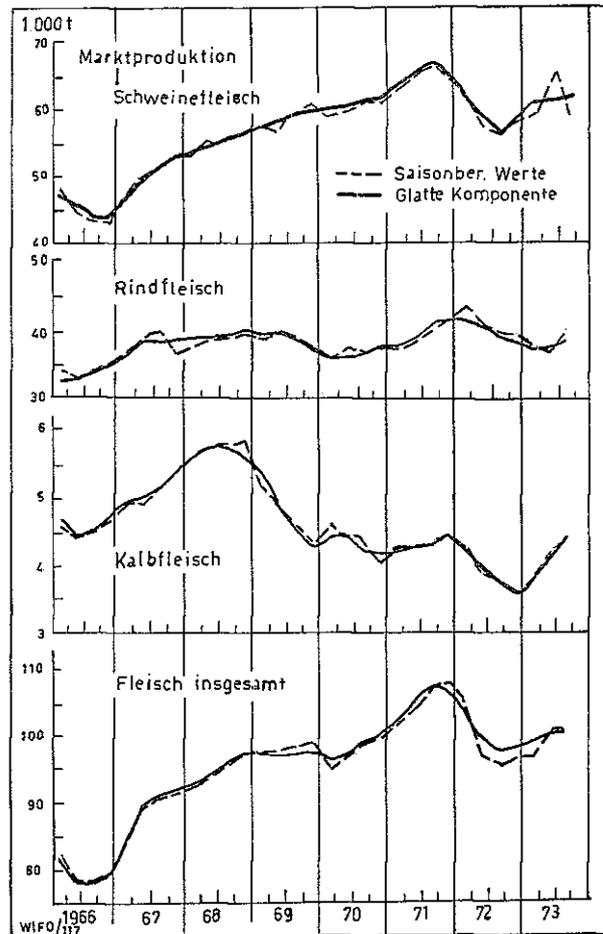
Das inländische Angebot an **Schlachtvieh** ist nach einem Rückschlag im Jahre 1972 seit Anfang 1973 tendenziell steigend. Die Tendenzumkehr wurde

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1973					
	III. Qu.	Jän./Okt.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Jän./Okt.
	1.000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Marktproduktion¹⁾						
Rindfleisch	41,3	131,9	-16,2	-10,2	+2,9	-5,9
Kalbfleisch	4,2	14,1	-11,5	+10,2	+16,7	+5,9
Schweinefleisch	59,4	205,6	-3,0	+13,2	+2,8	+4,4
Jungmasthühner	11,4	34,4	+12,0	+12,0	+15,4	+14,1
Fleisch, Summe	116,3	386,0	-7,3	+4,4	+4,4	+1,4
Ausfuhr						
Schlachtvieh u. Fleisch	5,8	18,4	-46,3	-45,1	+40,3	-24,1
Einfuhr						
Schlachtvieh u. Fleisch	19,3	46,4	+47,0	-10,9	-22,3	-7,3
Lagerveränderung	+4,0	-2,0				
Inlandabsatz¹⁾						
Rindfleisch	39,3	121,4	-5,1	-2,1	-0,7	-1,3
Kalbfleisch	4,7	15,6	+15,5	-5,7	-1,6	-6,5
Schweinefleisch	75,3	232,6	+1,0	+7,6	-2,5	+2,3
Jungmasthühner	14,5	42,4	+10,6	+8,8	+12,4	+11,4
Fleisch, Summe	133,8	412,0	-0,9	+4,2	-0,5	+1,7
Ausfuhr						
Zucht- und NutZRinder						
Stück	11.181	45.881	-43,7	-47,7	-29,6	-40,3
Lagerstand ²⁾	4,4	2,9				

Q: Institutsberechnung (vorläufig). — ¹⁾ Berechnungsmethode siehe Monatsberichte, Jg 1973 Heft 6. — ²⁾ Zu Ende des angegebenen Zeitraumes.

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



durch eine Belebung des Angebotes an Schlachtschweinen etwa zur Jahreswende 1972/73 eingeleitet. Das Angebot an Schlachtrindern war im 1. Halbjahr rückläufig, im III. Quartal ist eine kräftige Belebung eingetreten. Von Juli bis September wurden 116.300 t Fleisch aus heimischer Erzeugung¹⁾ angeboten (+4½%). Rindfleisch und Schweinefleisch kamen um je 3% mehr auf den Markt, bei Kalbfleisch und Geflügel waren die Zuwächse viel kräftiger. Im Oktober war das Angebot an Fleisch um 12% höher (Rindfleisch +16½%, Kalbfleisch +30%, Schweinefleisch +5½%, Geflügel +22½%).

Die Lage auf den heimischen Schlachtviehmärkten wird durch die Entwicklung des Außenhandels geprägt. Österreich ist traditioneller Exporteur von qualitativ hochwertigen Schlachtrindern sowie Zucht- und Nutzrindern. Der bei weitem bedeutendste Abnehmer ist Italien. Bei Schweinen wird eine möglichst hohe Selbstversorgungsquote angestrebt. Auf Grund der starken zyklischen Schwankungen des inländischen Angebotes sind ergänzende Importe, seltener Exporte notwendig. Als Lieferländer kommen meist Oststaaten in Frage. Die Entscheidung über die Freigabe von Importen trifft der Viehverkehrsfonds, für den Export ist das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft zuständig. Um das heimische Preisniveau nicht zu gefährden, können bei der Einfuhr Abschöpfungen eingehoben werden. Diese Mittel können für die Stützung von Exporten verwendet werden.

Auf Grund des steigenden Inlandsangebotes an Schweinen wurden heuer die Importe gedrosselt. Im III. Quartal wurden 62.500 Stück Schweine und 7.300 t Schweinefleisch eingeführt gegen 140.000 Stück und 6.200 t im Vorjahr. Die heimischen Märkte boten gute Absatzmöglichkeiten. Im III. Quartal wurden Ab-Hof 19,21 S je kg Lebendgewicht gezahlt²⁾, ein Fünftel mehr als im Vorjahr. Die Preise zeigen steigende Tendenz.

Weit ungünstiger ist die Lage auf dem Rindermarkt. Knappes Angebot im Inland und lebhafte Exportnachfrage ließen ab Frühjahr 1972 die heimischen Rinderpreise kräftig steigen. Im Frühjahr 1973 ließen die Auftriebendenzen nach. Die Maul- und Klauenseuche hat zur Jahresmitte die Exporte stark behindert, es kam zu einem Angebotsüberhang, die Preise gaben nach. Nach Erlöschen der Seuche gelang es nicht, die Exporte im gewünschten Ausmaß auszu-

weiten. Ein Konsumrückgang in Italien, steigendes Angebot in den EWG-Ländern und starke Kursverluste der italienischen Lira erschwerten den Absatz auf diesem bedeutendsten Auslandsmarkt. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft versucht seit Ende Juli durch Exportzuschüsse den Absatz zu stützen. Ab 10. Dezember wurden die Zuschüsse auf 3 S je kg Lebendgewicht erhöht. Für Exporte von Zuchtvieh werden Verwertungszuschüsse von 1.000 S je Stück (Versteigerungen) und 600 S je Stück (Ab-Hof-Verkauf) gewährt. Ab Anfang Dezember wird der Absatz von Vieh aus Bergbauernbetrieben besonders gefördert. Hiefür wurden 50 Mill. S bereitgestellt. Auch einige Bundesländer stützen den Viehabsatz. Im III. Quartal wurden 10.000 Stück Schlachtrinder und 2.200 t Rindfleisch exportiert (1972: 8.000 Stück und 1.300 t). Der Export von Zucht- und Nutztvieh sank von 15.900 Stück (III. Quartal 1972) auf 11.200 Stück. Die Exporterlöse sind seit Anfang 1973 rückläufig. Im III. Quartal wurde für Schlachtrinder um 12%, für Zucht- und Nutztvieh um 6% weniger bezahlt als im Vorjahr (Oktober —19% und —15%). Auf dem Inlandsmarkt gaben die Rinderpreise ab dem Frühjahr nach. Im III. Quartal waren jedoch Schlachtstiere nach Angaben des Statistischen Zentralamtes noch immer um 10% teurer als im Vorjahr (Oktober +4%). Besonders ungünstig ist die Absatzlage für Zucht- und Nutztvieh. Von den Versteigerungen wurden (teils kräftige) Preiseinbußen gemeldet.

Aus der inländischen Marktleistung, dem Außenhandel und erfaßten Vorratsänderungen ergibt sich für das III. Quartal ein knapp geringerer Fleischverbrauch als im Vorjahr. Ein deutlicher Konsumzuwachs wurde nur bei Geflügel festgestellt. Im Oktober war der Inlandsabsatz um 9% höher.

Milchanlieferung +1%, Inlandsnachfrage uneinheitlich

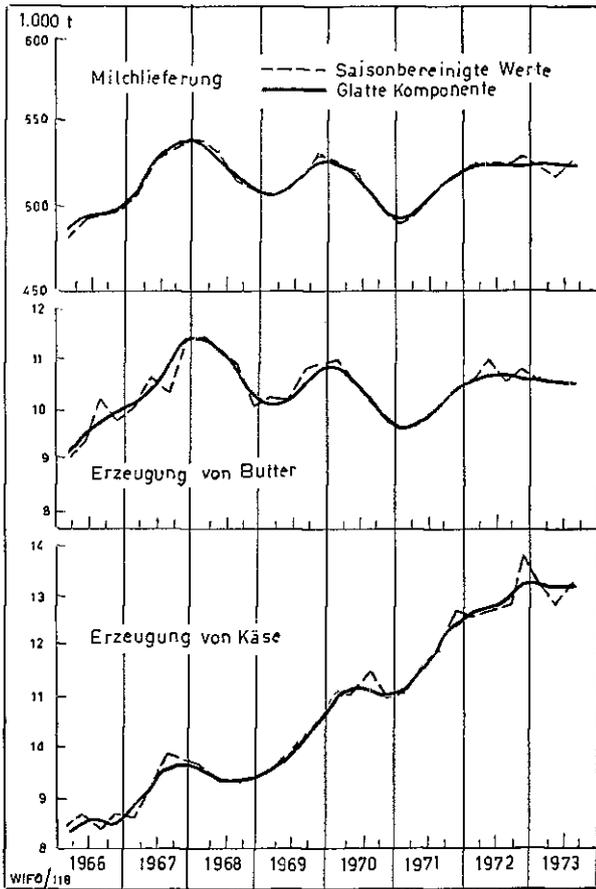
Bereinigt um Saisoneinflüsse, hat das Angebot an Milch vom Frühjahr 1971 bis zum Frühjahr 1972 stark zugenommen, im 2. Halbjahr 1972 ließen die Auftriebendenzen stark nach. Im 1. Halbjahr 1973 hatte die Milchmarktleistung leicht sinkende Tendenz, das III. Quartal war wieder etwas günstiger. Von Juli bis September wurden nach Angaben des Statistischen Zentralamtes um ½% weniger Milch erzeugt als im Vorjahr, die Anlieferung an Be- und Verarbeitungsbetriebe³⁾ war um 1% höher (Oktober —2½%). Der Absatz von Milch und Molkereiprodukten im Inland war im III. Quartal differenziert: rege Nachfrage nach Milch, starke Einbußen im Butterabsatz. Die

¹⁾ Ohne Hausschlachtungen und ohne Export von Zucht- und Nutztvieh.

²⁾ Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, Schlachtschweine lebend, durchschnittliche Qualität, Durchschnittspreis für Österreich

³⁾ Ohne Ab-Hof-Verkauf der Erzeuger.

Entwicklung auf dem Milchmarkt



Kennzahlen der Milchwirtschaft

	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Jän./Okt.
	1973			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Milchproduktion	-21	-27	-06	-18 ¹⁾
Milchlieferung	-05	-20	+08	-08
Marktproduktion: Butter	-04	-41	-11	-18
Käse	+05	+10	+48	+39
Inlandsabsatz				
Trinkvollmilch ²⁾	+06	+44	+26	+25
Butter ²⁾	-28	+16	-65	-30
Schlagobers	-43	+115	+34	+41
Sauerrahm	+17	+88	+02	+41
Ausfuhr Käse	+36	+70	+164	+111
Einfuhr Käse	+19	-103	+193	+90

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds (vorläufig). - ¹⁾ Jänner bis September. - ²⁾ Trinkvollmilchabsatz der Molkereien. - ³⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten

günstige Entwicklung bei Milch ist auf die steigende Nachfrage nach Milchlischgetränken zurückzuführen; die Schwäche auf dem Buttermarkt erklärt sich aus dem mäßigen Fremdenverkehr. Die Nachfrage nach Käse wird vom Fonds als sehr gut bezeichnet, Zahlen sind nicht verfügbar. Die Erzeugung von Butter war etwas geringer als im Vorjahr, Käse wurde erheblich mehr produziert. Der Export von Butter war auch im III. Quartal viel niedriger (460 t,

-46%), Käse wurde mehr ausgeführt (7.490 t, +16%). Die Exporterlöse sind sowohl für Butter als auch für Käse rückläufig. Von der gesamten abgelieferten Milch wurden im III. Quartal (auf Basis des Fettgehaltes berechnet) 88% im Inland verkauft, 12% entfielen auf Exporte und Lagerveränderungen (III. Quartal 1972: 92% und 8%).

In Erwartung besserer Erlöse haben die Landwirte in zahlreichen westeuropäischen Staaten ihre Milchkuhbestände aufgestockt. Mitte des Jahres wurden in Irland 11%, Holland 7%, Dänemark 4%, Großbritannien 3 1/2%, Belgien 2 1/2%, Bundesrepublik Deutschland 2% und in der Schweiz 1 1/2% mehr Kühe gezählt als Mitte 1972. In den skandinavischen Ländern wurden die Bestände leicht abgebaut.

Investitionsflaute hält an — Starker Preisauftrieb bei Handelsdünger

Der Absatz von Mineraldünger war im III. Quartal besser als erwartet. Trotz der hohen Vorkäufe im Jahr 1972 waren die Bezüge des Handels und der Genossenschaften gleich groß wie 1971. Es ist jedoch anzunehmen, daß ein Teil davon auf Lager gelegt wurde.

Handelsdünger zählen zu den wichtigsten Betriebsmitteln eines modernen landwirtschaftlichen Betriebes. Ein guter Teil der kräftigen Steigerung im Pflanzenbau ist auf eine intensive Düngung zurückzuführen. 1972 bezog die heimische Landwirtschaft Düngemittel im Werte von 26 Mrd. S. Stickstoffdünger werden im Inland erzeugt, Phosphat- und Kalidüngemittel dagegen ausschließlich importiert bzw. aus importierten Rohstoffen hergestellt. Phosphate werden aus Nordafrika (Tunesien, Marokko) bezogen, Kalisalze meist aus der DDR, der Bundesrepublik Deutschland und aus der UdSSR. Die österreichische Landwirtschaft wurde in der Nachkriegszeit zu günstigen Bedingungen beliefert. Der Staat gab Zuschüsse und verzichtete auf Steuern, um über die Düngung die Erzeugung anzuregen. Ab Mitte der sechziger Jahre kam es zu starken Preissteigerungen (Verringerung der Preisstützung, Mehrwertsteuer, Erhöhung der Rohstoff- und Frachttarife). Nach Angaben der Importeure stehen weitere sehr kräftige

Absatz von Mineraldünger

	1973					
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	II. Qu.	I./III. Qu.
	1.000 t ¹⁾					
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Stickstoff	198	136	328	662	-241	-335
Phosphorsäure	135	248	157	540	-471	-461
Kali	165	390	185	740	-461	-443
Insgesamt	498	774	670	1942	-375	-416
Kalk	56	49	95	200	-59	-107

Q: Österreichische Düngerberatungsstelle. - ¹⁾ Reinnährstoffe.

Preiserhöhungen (für Phosphat- und Kalidünger) bevor. Steigende Energiekosten werden auch den Preis des Stickstoffdüngers belasten.

Die *Einfuhr von Futtermitteln* war im III. Quartal um ein Viertel höher als im Vorjahr. Es wurden viel mehr Getreide (Hafer) und Ölkuchen, aber weniger Fischmehl importiert. Tierisches Eiweiß für Futterzwecke ist auf dem Weltmarkt weiterhin knapp, bei Ölkuchen hat sich auf Grund guter Sojaernten ab Jahresmitte die Versorgungslage gebessert. Ähnlich wie in anderen mitteleuropäischen Staaten ist auch die heimische Veredelungswirtschaft (insbesondere Schweine- und Geflügelproduktion) stark von importiertem Futtereiweiß (Fischmehl, Ölkuchen) abhängig. Um Versorgungslücken im Krisenfall zu mildern, ist an eine staatlich geförderte Vorratshaltung von Eiweißfuttermitteln gedacht.

Futtermiteleinfuhr

	1973					
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Futtergetreide ¹⁾	189	308	298	795	+1493	+214
Ölkuchen	608	476	465	1549	+109	+130
Fisch- u. Fleischmehl ²⁾	105	75	140	320	-184	-394
Insgesamt	902	859	903	2664	+271	+43

¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl. I. und II. Quartal einschließlich Reis für Futterzwecke. — ²⁾ Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen.

Der *Absatz von Landmaschinen* war im III. Quartal sehr schwach. Zu konstanten Preisen berechnet, wurden um ein Drittel weniger Traktoren und ein Zehntel weniger Landmaschinen verkauft (insgesamt —18½%). Die Preise blieben im Vorquartalsvergleich unverändert, der Vorjahrsabstand betrug im Juli 8½%. Die Ausgaben für Traktoren waren mit 260 Mill. S um 27% geringer; für sonstige Landmaschinen wurden 660 Mill. S aufgewendet (—3½%). Auf dem Traktorenmarkt waren heimische Erzeuger und Importeure vom Nachfrageausfall in gleichem Maße betroffen. Im Landmaschinenabsatz konnten sich inländische Produkte besser behaupten. Anfang November wurden die Preise für Traktoren und Landmaschinen um 7% bis 8% angehoben. Diese (angekündigte) Preiserhöhung hat im Oktober den Absatz belebt. Insgesamt dürften aber auch diese Um-

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen

	1972	1973	Veränderung gegen 1972 in %	
	Mill S zu laufenden Preisen		nominell	real
I. Quartal	9942	9963	+02	-128
II. Quartal	11200	9691	-135	-231
III. Quartal	1.0473	9262	-116	-185
I. bis III. Quartal	3.1615	2.8916	-85	-182

Q: Institutsberechnung (die Angaben für 1973 sind vorläufig). Ab 1973 einschließlich Mehrwertsteuer.

sätze im IV. Quartal weit unter den Vorjahrswerten liegen. Als Ursachen für die starken Einbußen auf dem Landmaschinenmarkt werden neben einer zunehmenden Sättigung des Bedarfes die Kreditverknappung sowie der starke Preisauftrieb genannt. Die Vorkäufe Ende 1972 (Mehrwertsteuer) verringern zusätzlich die Nachfrage im laufenden Jahr.

Agrarbudget wenig verändert

Der *Bundesvoranschlag 1974* sieht im Kapitel Land- und Forstwirtschaft Ausgaben von 3202 Mill. S vor, 202 Mill. S (+7%) mehr als 1973. Erhöht wurden vor allem die Ansätze für Schutzwasserbau und Lawinenverbauung. Der „Grüne Plan“ und das Bergbauern-Sonderprogramm blieben mit 780 Mill. S und 300 Mill. S unverändert. Im Rahmen des Bergbauern-Sonderprogrammes sind wieder 50 Mill. S für leistungsgebundene Beihilfen vorgesehen. Unter Budgettitel 601 (Förderung der Land- und Forstwirtschaft) sind 433 Mill. S (1973: 444 Mill. S) präliminiert, davon 387 Mill. S (307 Mill. S) für die Treibstoffverbilligung. Die Mittel zur Kreditverbilligung wurden von 328 Mill. S auf 352 Mill. S aufgestockt (einschließlich außerordentlicher Gebarung). Für Preisausgleiche sind 2.566 Mill. S budgetiert, gegen 2.409 Mill. S 1973. Davon entfallen 307 Mill. S (1973: 350 Mill. S) auf Brotgetreide, 1.973 Mill. S auf Milch (1.742 Mill. S) und 71 Mill. S (74 Mill. S) auf Futtermittel. Für den Preisausgleich bei Schlachttieren sind 93 Mill. S (122 Mill. S) vorgesehen, für Düngemittel 80 Mill. S (79 Mill. S), für Zucker 42 Mill. S (41 Mill. S). Der Konjunkturausgleichs-Voranschlag enthält weitere 100 Mill. S für den Preisausgleich für Brotgetreide und 30 Mill. S für Futtermittel.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.10 bis 3.13

Forcierter Starkholzeinschlag schwächt Preisauftrieb auf dem Sägerundholzmarkt ab — Erhöhung der Schleifholzpreise

Der Nachfrageüberhang auf dem Holzmarkt hat sich in den letzten Monaten verringert. Maßgebend dafür waren einerseits die verstärkten Schlägerungen im III. Quartal, andererseits vorsichtigere Einkaufsdispositionen der Sägeindustrie. Die Schnittholzexporte in den Mittelmeerraum konnten trotz Behinderung (Zöllnerstreik, Mangel an Seefrachtraum) gesteigert werden. Das ECE/FAO-Holzkomitee erwartet für 1974 einen Rückgang des italienischen Importbedarfes um

Holzeinschlag

	1972		1973		1973	
	III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 fm ohne Rinde					
Starkholz	1 359 4	1 511 2	3 951 3	+ 11 2	+ 1 8	
Schwachholz und Brennholz	610 6	625 5	2 024 5	+ 2 4	- 5 8	
	1 970 0	2 136 7	5 975 8	+ 8 5	- 0 9	

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

5%. Die österreichische Papier- und Zellstoffindustrie rechnet mit einem Anhalten ihrer guten Konjunkturlage. Die im September/Oktober gewährten Preiserhöhungen für Schleifholz sollen es ermöglichen, den steigenden Rohstoffbedarf zu decken.

Holzeinschlag +8 1/2%

Die außergewöhnlich günstige Preissituation wirkte sich im III. Quartal auch auf den Einschlag aus. Der Starkholzeinschlag lag mit 1 5 Mill. fm um 11% über dem Vorjahrsniveau. Optimistische Preiserwartungen auf dem Schleifholzsektor bewogen die Forstwirtschaft, um 2 1/2% mehr Schwach- und Brennholz zu schlägern. Bis zum Ende des III. Quartals konnte der Rückstand im Gesamteinschlag gegenüber 1972 — auf Grund des niedrigen Einschlages im I. Quartal — bis auf 1% verringert werden; der Jahreseinschlag 1973 wird voraussichtlich den Vorjahrswert übertreffen.

Für den Zeitraum Jänner bis September zeigt der Einschlag nach Bundesländern unterschiedliche Tendenzen. Die südlichen Bundesländer (Steiermark +3 1/2%, Kärnten +9 1/2%) haben den Nutzholzeinschlag im Vergleich zum Vorjahr erhöht, im Norden (Niederösterreich -1 1/2%, Oberösterreich -3 1/2%, Salzburg -11 1/2%) war ein Rückgang festzustellen.

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1972		1973		1972		1973	
	III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 m ³							
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	2 082 7	2 223 0	6 462 5	+ 1 4	+ 6 7	+ 3 4		
Produktion von Schnittholz	1 379 2	1 478 8	4 321 6	- 0 7	+ 7 2	+ 3 7		
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	672 2	607 9	1 844 0	+ 11 7	- 9 6	- 5 4		
Schnitthollexport ²⁾	852 0	923 1	2 650 3	+ 3 6	+ 8 3	+ 7 6		
Schnittholzlager ³⁾	946 4	836 1		- 9 3	- 11 7			

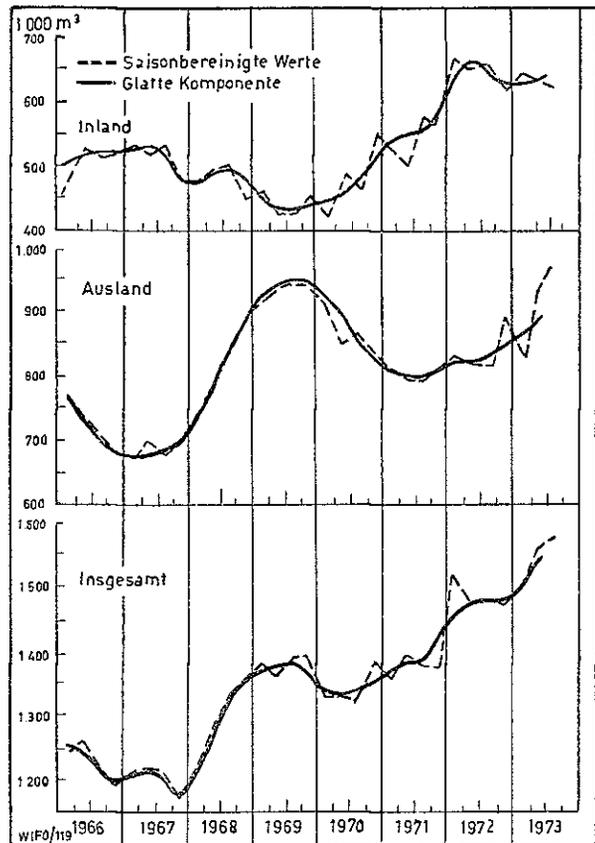
Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1.000 fm. — ²⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen. — ⁴⁾ Stand Ende des Quartals.

Sägerundholzpreise seit Jänner um mehr als 40% gestiegen

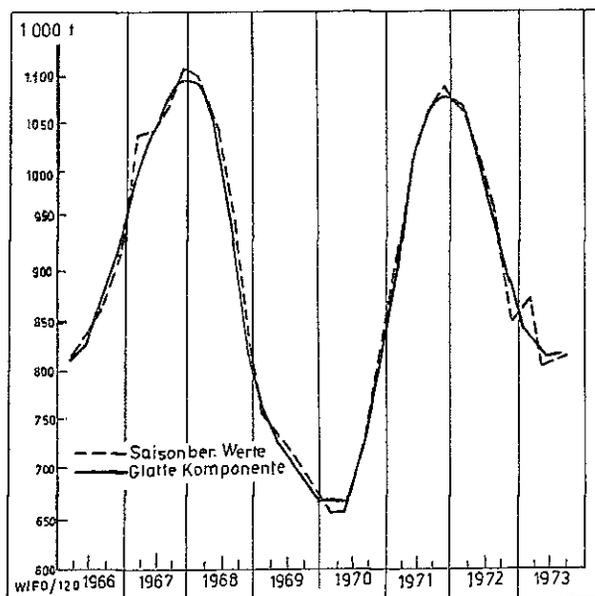
Der Preisauftrieb auf dem Schnittholzmarkt setzte sich auch im III. Quartal fort. Die monatlichen Zuwachsraten waren jedoch geringer als im II. Quartal.

Das inländische Angebot konnte den Rundholzbedarf der Sägeindustrie nicht decken. Die Nadelrundholzimporte waren im III. Quartal sechsmal so hoch wie im Vorjahr. Damit stammten bereits 16 1/2%

Absatz von Schnittholz



Lagerbewegung



des Einschnittes aus dem Ausland. Die Sägerundholzpreise stiegen von Jänner bis Oktober 1973 um mehr als 40%.

Während die Schnittholzproduktion im 1. Halbjahr nur geringfügig über dem Vorjahrsniveau lag, wurde im III. Quartal um 7% mehr erzeugt. Der Inlandabsatz ging um 9½% zurück, die Exporte konnten um 8½% erhöht werden. Das Exportvolumen erreichte im III. Quartal 923.100 m³, mehr als 62½% der österreichischen Schnittholzproduktion. Der Lagerabbau schritt weiter fort, die Sägeindustrie meldete Ende September Lager von 836.100 m³ Schnittholz (um 11½% weniger als September 1972).

Holzpreise

	Sägerundholz ²⁾ Gütekategorie B Stärke 3a		Inlandpreis Schleifholz ¹⁾ Stärke- klasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware, sägefallend		Ausfuhr- preis Nadel- schnitt- holz ²⁾ S je m³
	Stmk. ³⁾	Ö. Ö. ²⁾	Stmk. ³⁾	Ö. Ö. ²⁾	Stmk. ⁴⁾	Ö. Ö. ⁴⁾	
	S je fm		S je fm		S je m³		
Ø1968	467	462	300	270	1.090	1.112	996
Ø1969	519	548	331	300	1.137	1.169	1.077
Ø1970	635	677	427	433	1.354	1.378	1.310
Ø1971	652	679	428	423	1.426	1.458	1.328
Ø1972	683	682	406	401	1.390	1.489	1.293
1971 I. Qu.	668	703	440	440	1.463	1.460	1.365
II. Qu.	652	683	435	440	1.447	1.460	1.337
III. Qu.	638	664	421	405	1.397	1.460	1.313
IV. Qu.	648	665	415	405	1.397	1.453	1.301
1972. I. Qu.	658	667	414	405	1.373	1.450	1.284
II. Qu.	663	665	407	405	1.375	1.477	1.271
III. Qu.	690	679	403	405	1.377	1.503	1.289
IV. Qu.	722	716	398	390	1.433	1.527	1.324
1973 I. Qu.	*)	733	382	377	1.533	1.533	1.454
II. Qu.	*)	813	383	380	1.843	1.760	1.656
III. Qu.	*)	939	408	398	2.083	2.000	2.008

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich ab 1973 ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁾ Fichte, Tanne — ²⁾ Frei autofahrbare Straße. — ³⁾ Bahnablage. — ⁴⁾ Waggonverladen — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. — *) Steiermark: Keine Notierung

Verschiebung des Nachfrageschwerpunktes in die südlichen Bundesländer

Die norddeutsche Windwurfkatastrophe und der Rückgang des Wohnungs- und Möbelbaues in der Bundesrepublik Deutschland führten dazu, daß die Nadelschnittholzexporte in die Bundesrepublik in den Monaten Jänner bis Oktober um 29½% unter der Vorjahrsmenge lagen. Die Exporte in die Mittelmeerländer dagegen belebten sich kräftig (+17½%). Von der räumlichen Verlagerung der Exporte profitierte in erster Linie die steirische und Kärntner Holzwirtschaft. Die oberösterreichischen und Salzburger Produzenten mußten entweder verstärkt auf den inländischen Markt ausweichen oder die höheren Frachtkosten für den Südexport in Kauf nehmen. Die Änderung in der Transportbelastung schlug sich in den Preisnotierungen nieder: Die vorjährigen Notierungen für Nadelschnittholz waren in der Steier-

mark noch um 5% niedriger als die oberösterreichischen, im Jänner 1973 bereits gleich hoch. In der Folge zogen die steirischen Preise weit stärker an und übertrafen im Juni die oberösterreichischen Preise um 7%. Der Preisvorteil verringerte sich bis zum Oktober wieder auf 2½%. Ein Vergleich der Rundholzpreise in den beiden Bundesländern zeigt die gleiche Tendenz: Im Durchschnitt des Vorjahres lagen die steirischen Preise für Sägerundholz um 5% unter dem oberösterreichischen Niveau. Dieser Preisvorsprung wurde bis Ende April 1973 ganz abgebaut. Im Mai erzielte die steirische Forstwirtschaft bereits um 3% höhere Preise; der Abstand war im August (12%) am größten und verringerte sich bis Oktober wieder auf 3½%. Eine Analyse der jüngsten Preisentwicklung ergab, daß sich regionale Preisverschiebungen auf dem Schnittholzmarkt mit einmonatigen Verzögerungen in den Rundholzpreisen auswirken. Wie die regionale Einschlagstatistik zeigt, ist durch den stärkeren Nachfragesog in den südlichen Bundesländern der Einschlag gestiegen, wogegen die Schlägerungen in den nördlichen Bundesländern niedriger waren als 1972.

Leichte Belegung des Schleifholzmarktes

Die gute Auftragslage der Papier- und Zellstoffindustrie belebte die Nachfrage nach Schleifholz. Die heimische Industrie importierte im III. Quartal um 46% mehr Schleifholz als im Vorjahr. Als Anreiz für Inlandanlieferungen wurden die Schleifholzpreise im Laufe der Monate August bis Oktober um 15%, die Industriespreißelpreise um 30% angehoben.

Volumen der Holzeinfuhr (Rohholzbasis)

	1972		1973		1972		1973	
	III. Qu.	III. Qu.	I/III Qu.	III. Qu.	III. Qu.	III. Qu.	I/III. Qu.	
	1 000 fm				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schnittholz ¹⁾	62 8	70 0	228 8		+ 48 8	+ 11 5	+ 26 1	
Rundholz								
Nadelholz	59 0	348 0	629 4		+136 9	+489 8	+337 7	
Laubholz	181 9	219 8	511 8		+ 12 6	+ 20 8	+ 7 5	
Schleifholz								
Nadelholz	75 1	127 8	296 3		- 19 2	+ 70 2	+ 76 1	
Laubholz	124 2	162 4	434 4		- 4 5	+ 30 8	+ 64 5	
Brenn- und Spreißelholz	42 0	69 3	156 2		+ 55 6	+ 65 0	+ 55 4	
Insgesamt	545 0	997 3	2 256 9		+ 13 9	+ 83 0	+ 69 2	

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1 587) Laubschnittholz (1 724). Schwellen (1 818).

Für 1974 erwartet die Industrie ein Anhalten der Hochkonjunktur. Substitutionsmöglichkeiten in der Verpackungswirtschaft könnten angesichts der Verteuerung der Kunststoffproduktion auf Erdölbasis zusätzliche Nachfrageimpulse für Papier, Pappe und Zellstoff bringen.

**Volumen der Holzausfuhr
(Rohholzbasis)**

	1972		1973		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	III. Qu.	III. Qu. Jän/Okt	III. Qu.	III. Qu. Jän/Okt	III. Qu.	III. Qu. Jän/Okt	III. Qu. Jän/Okt
	1 000 fm						
Schnittholz ¹⁾	1 251,9	1 356,0	4 359,7		+ 3,3	+ 8,3	+ 6,6
Rundholz ²⁾	72,9	96,2	270,9		-25,5	+32,0	+ 9,9
Brenn- u. Spreißeholz ³⁾	21,6	30,5	96,6		-11,8	+41,2	+24,8
Insgesamt	1 346,4	1 482,7	4 727,2		+ 0,9	+10,1	+ 7,1

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1,484). Laubschnittholz (1,404) Schwellen (1,818) Kisten und Steigen. Bauholz. — ²⁾ Grubenholz Telegrafstangen. Nadel- und Laubrundholz Waldstangen, Ramppfähle, Schichtnutzderbholz. — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7. Spreißeholz 0,5.

Stabilisierung des Schnittholzmarktes 1974

Das ECE/FAO-Holzkomitee prognostiziert für 1974 eine Stagnation des europäischen Schnittholzbedarfes bei gleichzeitig leichter Produktionsausweitung. Dadurch wird der starke Preisaufrtrieb der vergangenen Monate eingedämmt werden. Der für Österreich entscheidende italienische Markt soll 1974 um 5% weniger Schnittholz aus dem Ausland beziehen. Diese Prognose überrascht insofern, als die OECD gleichzeitig mit einer Zunahme der Wohnbautätigkeit in Italien um mehr als 7% rechnet. Allerdings melden die Importeure hohe Lager, die 1974 einen Teil des Bedarfszuwachses decken können.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Internationale Energiekrise als Folge der Förderdrosselung in den erdöllexportierenden Staaten

Der vierte Krieg zwischen Israel und den arabischen Staaten, der am 6. Oktober ausbrach, hatte unmittelbar zur Folge, daß die Rohölverschiffung aus den Verladehäfen Syriens und des Libanons schwer behindert wurde. 8% der Exporte des Nahen Ostens gingen bis dahin über Syrien und den Libanon, und insbesondere die europäischen Staaten des Mittelmeerraumes waren auf diese Lieferungen angewiesen. Außerdem wurde sofort die Transportleistung der „Tapline“ (über die Tapline wird Erdöl aus Saudi-Arabien in den Libanon transportiert) auf die Hälfte reduziert. Noch bedeutungsvoller als die unmittelbaren Auswirkungen des Kriegsausbruches waren dessen Folgeerscheinungen. Am 17. Oktober faßte die Vollversammlung der OAPEC (Organisation der arabischen Erdölausfuhrstaaten) in Kuwait den Beschluß, ihre Erdölförderung im Oktober um min-

destens 5% unter die Septemбераusbringung¹⁾ zu senken und die Förderung in den folgenden Monaten jeweils um weitere 5% zu drosseln, bis sich Israel aus allen im Juni 1967 besetzten arabischen Gebieten zurückgezogen hat. Darüberhinaus wurde über die USA und die Niederlande ein totaler Lieferboykott verhängt.

Bereits am 16. Oktober beschlossen die Golfstaaten eine Anhebung der Rohölnotierungen um etwa 70%, die übrigen Erdölexporteure, unter anderem Libyen und Algerien, folgten unmittelbar darauf mit zum Teil noch stärkeren Preiskorrekturen²⁾.

Die Folge dieser Entwicklung waren tiefgreifende Störungen in der Energieversorgung Europas, Amerikas und Japans. Amerika bezieht etwa 5%, Europa 70% und Japan sogar 90% seines Rohölbedarfes aus Staaten des Nahen und Mittleren Ostens. In allen Industriestaaten entfällt bereits weit mehr als die Hälfte des Primärenergiebedarfes auf Mineralölprodukte, die nur in geringem Ausmaß kurzfristig substituiert werden können. Jede Versorgungsstörung trifft unmittelbar das gesamte Wirtschaftsgeschehen, Preissteigerungen verstärken die an sich latente Inflation. In den meisten Staaten wurden daher Energiesparmaßnahmen angeordnet und Vorbereitungen für eine Bewirtschaftung getroffen, die bei einer weiteren Angebotsverknappung unvermeidlich ist.

Die jüngste Entwicklung auf dem Erdölmarkt ist zum Teil auch eine Folge vorangegangener Strukturänderungen und sie hat bereits vorher erkennbare Prozesse beschleunigt.

Der Zusammenschluß der wichtigen erdölexportierenden Staaten in der OPEC (Organization of the Petroleum Exporting Countries) zielte darauf ab, schrittweise die Förderung und den Verkauf des Rohöles selbst zu übernehmen und ihre terms of trade zu verbessern. Die Konferenzen von Teheran und Tripolis (1971) und die zwei Abmachungen von Genf (1972 und 1973) sowie der Abschluß von Beteiligungsverträgen und Verstaatlichungen brachten sie diesem Ziel näher. Bis 1975 schienen vorerst Rohölpreise und Rohölversorgung gesichert. Als aber seit dem 2. Halbjahr 1972 die Rohöl- und Produktenpreise auf den internationalen Märkten extrem anzogen, waren Reaktionen der Exporteure zu erwarten. Ursache der starken Preissteigerungen wa-

¹⁾ Die Drosselung um 5% beträgt schätzungsweise 140.000 t pro Tag bei einem täglichen Importbedarf Westeuropas von etwa 1,78 Mill. t, Japans von rund 0,53 Mill. t und Amerikas von 0,33 Mill. t.

²⁾ So stiegen u. a. die Notierungen für leichtes arabisches Rohöl von 3,011 US-\$ je Barrel auf 5,119 US-\$/B (+70%), für Öl aus dem Iran von 2,995 US-\$/B auf 5,091 US-\$/B (+70%), für Öl aus dem Irak von 2,977 US-\$/B auf 5,061 US-\$/B (+70%) und für libysches Erdöl von 4,605 US-\$/B auf 8,925 US-\$/B (+94%).

ren der große Energiebedarf der rasch wachsenden Wirtschaften Europas und Japans, die durch verstärkte Umweltschutzbestimmungen erhöhte Nachfrage nach schwefelarmen Ölen, vor allem aber der mengenmäßig sehr rasch wachsende Importbedarf Amerikas.

Als Folge der amerikanischen Energiepolitik bahnte sich bereits seit einigen Jahren für die USA ein erhebliches Versorgungsdefizit an. Die Energiekrise im Winter 1972/73 erforderte die Aufhebung der seit 14 Jahren geltenden Einfuhrbeschränkungen für Rohöl. Die zusätzliche Nachfrage nach Rohöl und Rückstandheizölen verschärfte die Anspannungen auf dem internationalen Rohölmarkt. Da die Importe aus Venezuela, auf sie entfällt etwa die Hälfte der gesamten US-Importe, kaum steigerungsfähig waren, konzentrierte sich die zusätzliche Nachfrage auf die für die Versorgung Europas und Japans wichtigen Länder des Nahen und Mittleren Ostens sowie auf Afrika. Die gesamten Rohölimporte der USA stiegen 1972 um ein Drittel, im 1. Halbjahr 1973 um nahezu 40%. Der Anteil des arabischen Rohöles an den Importen erhöhte sich von 23% auf 26%. Die USA hatte zwar bisher nur etwa 3% der Gesamtexporte des Nahen und Mittleren Ostens bezogen¹⁾, die Nachfragesteigerung fiel aber doch ins Gewicht, überdies steigerten die USA auch ihre Produktenbezüge aus Europa um nahezu 20%, die fast ausschließlich aus arabischem Erdöl stammen.

Infolge der raschen Zunahme der Erdölnachfrage wurde Frachtraum knapp und die Frachtraten zogen an²⁾, weiters schnellten die Marktpreise für Rohöl und Mineralölprodukte empor. Bereits im Mai dieses Jahres erzielte Saudi-Arabien für Rohöl aus der „Staatsbeteiligung“ Rekordpreise und das sonst übliche Gefälle zwischen Markt- und Listenpreis verringerte sich zusehends. Die Käufer waren überwiegend unabhängige Gesellschaften aus Amerika, Europa und Japan. Im Oktober wurden die neuen Listenpreise so festgesetzt, daß auf den Marktpreis 40% aufgeschlagen wurden (ähnlich wie bei den

Preisfestsetzungen im Abkommen von Teheran). Seither sind die Marktpreise weiter stark gestiegen, und Ende November wurde in Nigerien Rohöl zum Preis von 16 80 US-\$ je Barrel versteigert. Die Preise für Mineralölprodukte haben auf dem internationalen Mineralölmarkt im Laufe des Jahres noch viel stärker angezogen als die Rohölpreise.

Die jüngste Entwicklung hat gezeigt, daß die Industriestaaten Erdöl kurzfristig nicht substituieren und die internationalen Gesellschaften den entsprechenden Lieferausgleich nicht garantieren können. Auf dem internationalen Erdölmarkt sind daher weitere Umschichtungen zu erwarten (z. B. Beteiligung der erdölfördernden Staaten an der Verarbeitung und Verteilung in den Verbraucherländern) und die internationalen Gesellschaften werden künftig andere Funktionen zu erfüllen haben. Das Energiepreinsniveau wird steigen, die Verwendung energiesparender Verfahren wird forciert werden. Für das technische Wissen der hochindustrialisierten Staaten wird die große Importabhängigkeit eine Herausforderung sein, diese Abhängigkeit schrittweise zu beseitigen.

Mäßige Verbrauchszunahme und hohe Lagerkäufe vor der Energiekrise

Die Nachfrage nach Energie erreichte auch im III. Quartal bis knapp vor Ausbruch des Nahostkrieges die hohen Zuwachsraten der Vorquartale. Der Verbrauch nahm zwar schwächer zu, andererseits wurden jedoch umfangreiche Lagerkäufe getätigt. Insbesondere die Elektrizitätswirtschaft vergrößerte ihre Heizölbestände von Ende Juli bis Ende September auf mehr als das Doppelte und ihre Kohlenvorräte um 39%. Die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke waren, nach der Besserung im Frühjahr, im Sommer wieder sehr ungünstig, weshalb erhebliche Energiemengen in den kalorischen Kraftwerken zur Stromerzeugung eingesetzt werden mußten, dagegen ermöglichte das bis in den Spätherbst milde Wetter erhebliche Energieeinsparungen.

Die Nachfrage entwickelte sich je nach Energieträger unterschiedlich. Der Kohlenabsatz war insgesamt rückläufig, weil die Kokerei weniger Koks Kohle bezog, dagegen nahmen die Elektrizitätswirtschaft und die Haushalte mehr Kohle ab, die aber zu einem großen Teil auf Lager ging. Der Absatz von Mineralölprodukten profitierte von der lebhaften Nachfrage der Elektrizitätswirtschaft (sie füllte unter anderem erstmals die Behälter des Kraftwerkes Donaustadt auf), der Treibstoffabsatz litt dagegen merklich unter dem schwachen Fremdenverkehr. Nur der Stromverbrauch erreichte wieder die hohen Zuwachsraten des Vorquartals.

¹⁾ Von den aus dem Nahen und Mittleren Osten in OECD-Staaten exportierten Rohölmengen entfielen 1971 etwa 3% auf die USA, 28% auf Japan, 1% auf Australien und 66% auf Europa.

²⁾ Die Frachtraten erreichten Mitte 1972 ihren Tiefpunkt. Seither ist ein steiler Anstieg zu beobachten. Unmittelbar vor Ausbruch des Krieges im Nahen Osten betrug der Vorjahrsabstand nahezu 90% (Worldscale AFRA-Index II), der Mullion Index für Einzelfahrten stieg unmittelbar nach Kriegsausbruch sogar auf den vierfachen Wert. Als Folge des Lieferboykotts, das über die USA und die Niederlande verhängt wurde, sank gegen Monatsende der Index rapid. Die Hausse der vorangegangenen Monate hatte zur Folge, daß der Bau zahlreicher Tanker in Auftrag gegeben wurde. Mit ihrer Ablieferung ist in den nächsten beiden Jahren zu rechnen. Allein für 1974 ist ein Kapazitätszugang von 25% geplant.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	I. bis III. Quartal 1972		Veränderung in %	III. Quartal 1973		Veränderung in %
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	4.169	4.262	+ 2,2	1.573	1.533	- 2,5
Wasserkraft	4.790	5.202	+ 8,6	1.742	1.825	+ 4,8
Erdölprodukte	9.552	10.560	+10,6	3.105	3.487	+12,3
Erdgas	2.790	3.086	+10,6	781	874	+11,9
Insgesamt	21.301	23.110	+ 8,5	7.201	7.719	+ 7,2

Inländisches Rohenergieaufkommen

	I. bis III. Quartal 1972		Veränderung in %	III. Quartal 1973		Veränderung in %
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	1.406	1.339	- 4,7	477	445	- 6,6
Wasserkraft	5.556	5.852	+ 5,3	2.192	2.206	+ 0,6
Erdöl	2.751	2.887	+ 4,9	934	946	+ 1,3
Erdgas	1.746	1.979	+13,3	513	598	+16,6
Insgesamt	11.459	12.057	+ 5,2	4.116	4.195	+ 1,9

Energieimporte

	I. bis III. Quartal 1972		Veränderung in %	III. Quartal 1973		Veränderung in %
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	2.897	3.035	+ 4,8	1.151	1.123	- 2,4
Elektrische Energie	764	877	+14,8	148	214	+44,2
Erdöl u. Erdölprod	8.418	10.172	+20,8	2.819	3.867	+37,2
Erdgas	1.544	1.556	+ 0,8	482	488	+ 1,2
Insgesamt	13.623	15.640	+14,8	4.600	5.692	+23,7

Gesamte Elektrizitätsversorgung¹⁾

	I. bis III. Quartal 1972		Veränderung in %	III. Quartal 1973		Veränderung in %
	Mill. kWh			Mill. kWh		
Erzeugung						
Wasserkraft	13.891	14.630	+ 5,3	5.482	5.515	+ 0,6
Dampfkraft	8.096	8.557	+ 5,7	2.162	2.269	+ 4,9
Insgesamt	21.987	23.188	+ 5,5	7.644	7.783	+ 1,8
Import	1.913	2.192	+14,6	371	535	+44,2
Export	3.829	3.816	- 0,3	1.499	1.487	- 0,8
Verbrauch						
ohne Pumpstrom	20.071	21.563	+ 7,4	6.516	6.833	+ 4,9
	19.620	21.116	+ 7,6	6.346	6.678	+ 5,2

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

Kohlenversorgung

	I. bis III. Quartal 1972		Veränderung in %	III. Quartal 1973		Veränderung in %
	1.000 t			1.000 t		
Gesamversorgung (SKE)	4.168,9	4.262,2	+ 2,2	1.573,5	1.533,0	- 2,5
Braunkohle	3.175,5	3.099,9	- 2,4	1.100,5	1.060,3	- 3,7
Steinkohle	1.963,4	2.013,7	+ 2,6	738,2	702,3	- 4,9
Koks ¹⁾	1.781,1	1.915,1	+ 7,5	699,3	713,5	+ 19,1
Verkehr	269,7	267,8	- 0,7	99,8	89,0	- 6,6
Stromerzeugung	894,8	925,0	+ 3,4	291,2	297,9	+ 2,3
Industrie ²⁾	1.569,2	1.591,4	+ 1,4	568,2	543,3	- 4,4
Fernheizkraftwerke	152,7	154,9	+ 1,4	51,5	49,1	- 4,8
Hausbrand	858,6	900,3	+ 4,9	391,9	395,0	+ 0,8
Kokerei Linz	1.587,1	1.647,3	+ 3,8	585,2	555,1	- 5,1

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Einschließlich Inlandkoks, der aus ausländischer Kohle erzeugt wird. — ²⁾ Einschließlich Hochöfen.

Absatz von Mineralölprodukten

	I. bis III. Quartal 1972		Veränderung in %	III. Quartal 1973		Veränderung in %
	1.000 t			1.000 t		
Motorenbenzin	1.540,5	1.673,2	+ 8,6	637,9	656,9	+ 3,0
Dieselmilch	1.342,0	1.573,4	+17,2	470,8	502,2	+ 6,7
Petroleum	7,1	8,6	+20,8	2,0	2,9	+42,0
Heizöl	3.478,4	3.784,8	+ 8,8	959,2	1.163,0	+21,3

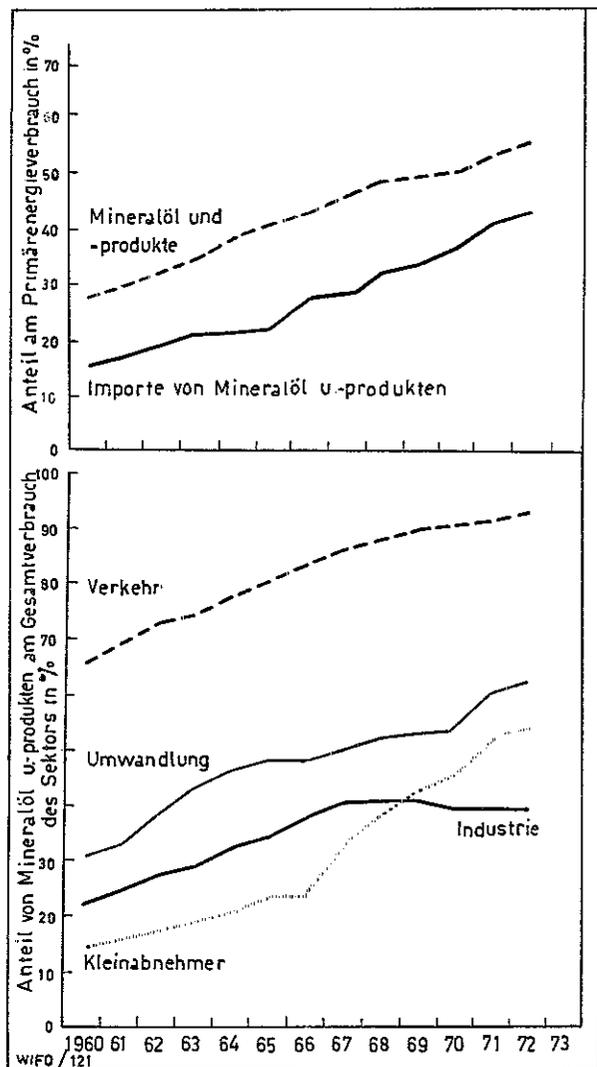
Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

Erdgasaufkommen und Verbrauch

	I. bis III. Quartal 1972		Veränderung in %	III. Quartal 1973		Veränderung in %
	Mill. m ³			Mill. m ³		
Förderung	1.312,4	1.487,7	+13,4	385,8	449,4	+16,5
Import	1.161,0	1.169,7	+ 0,8	362,6	366,9	+ 1,2
Aufkommen	2.473,4	2.657,5	+ 7,4	748,4	816,2	+ 9,1
Verbrauch	2.097,3	2.319,9	+10,6	587,5	657,3	+11,9

Q: Oberste Bergbehörde.

Mineralöl und -produkte in der Energiebilanz Österreichs



Österreich von der Energiekrise weniger betroffen als das Ausland

Österreich wurde bisher von der Erdölverknappung bei weitem nicht so stark betroffen wie die übrigen Staaten Westeuropas und wie Amerika. Dazu trug der noch immer relativ hohe Anteil der Rohöl-Selbstversorgung bei sowie günstige Importvereinbarungen der staatlichen Mineralölgesellschaft mit verschiedenen arabischen Erdölexporteuren. 1972 kamen 30% des Raffineriedurchsatzes aus heimischen Vorkommen, der Raffinerieoutput deckte 70% des inländischen Produktenbedarfes. Im Herbst 1972 wurde die Raffineriekapazität auf 10,5 Mill. t erhöht, die volle Kapazität konnte aber im 1. Halbjahr 1973 nicht genutzt werden, weil der stockende Heizölabsatz die Lager blockierte. Zur Milderung der Versorgungsschwierigkeiten trugen auch die hohen Vorräte und die weitreichenden Substitutionsmöglichkeiten der Elektrizitätswirtschaft viel bei.

Als Folge der internationalen Erdölverknappung und der Erhöhung der Preise für Rohöl wurden auch in Österreich die Endverbraucherpreise für Mineralölprodukte angehoben (seit 14. November 1973 kostet 1 Liter Superbenzin 5,60 S gegen bisher 4,50 S, Normalbenzin 4,90 S gegen 3,90 S, Diesel 4,40 S gegen 3,60 S und Heizöl extraleicht 2,50 S gegen 1,85 S). Zur Einsparung von Treibstoff wurde eine generelle Geschwindigkeitsbeschränkung verfügt, mit den Mineralölfirmen und den Kraftwerken wurden Vereinbarungen zur ausreichenden Belieferung der Industrie mit Heizöl schwer getroffen. Daneben wurden auch Vorkehrungen für eine eventuelle Bewirtschaftung geschaffen, falls 1974 die Versorgungsschwierigkeiten größer werden sollten.

Die Entwicklung im kommenden Jahr ist infolge zahlreicher Unsicherheitsfaktoren nur schwer abzusehen. 1974 würde der Bedarf an Mineralölprodukten unter „normalen“ Bedingungen voraussichtlich 10,5 Mill. t betragen. Sollte die Versorgung ausschließlich aus inländischen Raffinerien erfolgen, wäre dafür — abgesehen von Transport- und Verteilungsproblemen — eine Raffineriekapazität und ein Rohölbedarf von 12,5 Mill. t erforderlich. Tatsächlich beträgt die Raffineriekapazität 1974 maximal 10,8 Mill. t, was nur für einen Produktausstoß von 9,5 Mill. t (gegen 1973 +16%) ausreicht. Daneben wären daher Produktenimporte von 1,5 Mill. t (gegen 1973 —50%) erforderlich. Die Annahme einer Vollausslastung der vorhandenen Verarbeitungskapazität ist allerdings sehr optimistisch. Selbst eine Steigerung der heimischen Förderung auf 2,8 Mill. t Rohöl (gegen 1973 +10%) würde 8,0 Mill. t Rohölimporte erfordern, das bedeutet, daß 1974, in einem Jahr, in dem erhebliche quantitative Exportbeschränkungen der Förderländer zu

erwarten sind, um 23% mehr Rohöl importiert werden müßte als 1973. Realistischer erscheint ein annähernd gleich hohes Produktenangebot wie 1973 bei gleichzeitiger Halbierung der Produktenimporte. Unter dieser Annahme müßte der Rohöldurchsatz der inländischen Raffinerien knapp über 10 Mill. t liegen, die heimische Rohölförderung müßte ebenso wie die Rohöleinfuhr um 10% gesteigert werden.

35% des gesamten Absatzes an Mineralölprodukten entfällt auf den Verkehrssektor (die Mineralölprodukte decken 92% des Gesamtverbrauches dieses Bereiches). Gelingt es, den Verbrauch um 10% zu drosseln, kann den übrigen Verbrauchergruppen 3½% mehr an Mineralölprodukten zur Verfügung gestellt werden (ohne Berücksichtigung von Beschränkungen durch die vorgegebene Produktionsstruktur der Raffinerie). 29% des Verbrauches entfallen auf Kleinverbraucher (die Mineralölprodukte decken 52% des Gesamtverbrauches der Kleinverbraucher in Haushalten, Gewerbe und Landwirtschaft), von denen ein erheblicher Teil allein aus Preisgründen wieder feste Brennstoffe verfeuern wird bzw. verschiedene Substitutionsmöglichkeiten nutzen kann. Auch hier scheint eine Einsparung möglich zu sein. Bloß der Rückgang des Verbrauches von Gasöl für Heizzwecke auf den Verbrauchswert des Jahres 1971 würde eine Einsparung um nahezu 10% des Bedarfes dieses Sektors oder fast 3% des Gesamtbedarfes bringen. 13% des Mineralölproduktverbrauches entfallen auf den Bedarf der öffentlichen Elektrizitätsversorgungsunternehmen und den Bedarf der Industrie zur Eigenstromerzeugung. Der effektive Bedarf schwankt sehr stark mit der Wasserführung der Flüsse. Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen können Heizöl — falls 1974 nicht wieder ein extrem trockenes Jahr wird — in erheblichem Ausmaß durch andere Energieträger ersetzen. Selbst in einem Jahr mit einer durchschnittlichen Wasserführung müßte der Elektrizitätswirtschaft eine Verbrauchssenkung um gut 20% möglich sein, das bedeutet eine Größenordnung von 2% bis 3% des gesamten Angebotes an Mineralölprodukten (insbesondere von der Industrie benötigtes Heizöl schwer). 22% des Gesamtverbrauches entfallen schließlich auf die Industrie (die Mineralölprodukte decken 39% des Gesamtverbrauches dieses Sektors). Hier dürfte die Substitutionsmöglichkeit vergleichsweise geringer sein. Im allgemeinen wächst der Energieverbrauch der Industrie etwa ein Drittel bis ein Fünftel so rasch wie die Produktion. Hierbei handelt es sich durchwegs um nachfrageorientierte Zusammenhänge; Rückschlüsse auf Produktionsauswirkungen quantitativer Lieferbeschränkungen bei Heizöl sind problematisch. Fast drei Viertel des Verbrauches entfallen allein auf die eisenerzeugende Industrie,

die Nahrungsmittelindustrie, die Stein- und keramische Industrie, die chemische und die papiererzeugende Industrie. In der Eisenerzeugung und der Papiererzeugung dürften Substitutionsmöglichkeiten bestehen, dagegen scheinen sie in der Stein- und keramischen Industrie und der chemischen Industrie eher gering zu sein. Ein dem Trend entsprechendes Wachstum der Industrieproduktion erfordert einen Mehrbedarf an Mineralölprodukten von etwa 2% bis 3% (das ist etwa 1/2% des Gesamtbedarfes). Der zusätzliche Bedarf müßte bei konstantem Angebot an Mineralölprodukten durch Verbrauchumschichtungen in den übrigen Verbrauchsbereichen gedeckt werden.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.25

Keine Abschwächung des Produktionswachstums

Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte im III. Quartal insgesamt um 6 1/2% und je Arbeitstag um 7% mehr als im Vorjahr. Die Produktion je Beschäftigten konnte bei einer Zunahme der Beschäftigten von 2% um 5% gesteigert werden. Da die ausbezahlten Löhne und Gehälter um 12% höher waren als im Vorjahr, stiegen die Arbeitskosten je Produktionseinheit um 5%.

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität

	1973 ²⁾			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne E-Wirtschaft	+6.3	+6.7	+6.9	+6.6
Beschäftigung	+2.6	+2.2	+1.8	+2.2
Produktivität ³⁾	+3.7	+4.4	+4.9	+4.3

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ³⁾ Produktion ohne E-Wirtschaft je Beschäftigten.

Das Produktionswachstum wurde vor allem im Grundstoff- und im Konsumgüterbereich durch Exportlieferungen gestützt. Im Investitionsgüterbereich konnten andererseits Inlandlieferungen die schwächere Exportentwicklung zum Teil ausgleichen. Die Kapazitäten waren insgesamt etwas weniger ausgelastet als in den Vorquartalen, wobei auch eine stärkere Differenzierung nach Branchen zu beobachten war. Sinkende Auftragseingänge sowie die Ergebnisse des Konjunkturtestes weisen auf eine Abschwächung der Nachfrageexpansion hin, die einen allmählichen Abbau der großen Auftragspolster erwarten läßt.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1973 ¹⁾			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt mit E-Wirtschaft	+ 6.3	+ 7.0	+ 6.5	+ 6.6
Insgesamt ohne E-Wirtschaft	+ 6.3	+ 6.7	+ 6.9	+ 6.6
Bergbau und Grundstoffe	+ 9.4	+ 12.7	+ 8.4	+ 10.2
Bergbau und Magnesit	+ 3.5	+ 6.4	+ 6.8	+ 5.6
Grundstoffe	+ 10.6	+ 13.9	+ 8.7	+ 11.1
Elektrizitätswirtschaft	+ 5.4	+ 11.4	+ 1.9	+ 6.2
Investitionsgüter	+ 4.6	+ 4.9	+ 5.1	+ 4.9
Vorprodukte	+ 5.9	+ 6.9	+ 3.6	+ 5.5
Baustoffe	+ 12.4	+ 9.0	+ 4.1	+ 8.0
Fertige Investitionsgüter	+ 1.2	+ 1.9	+ 6.7	+ 3.2
Konsumgüter	+ 6.7	+ 6.4	+ 7.8	+ 6.9
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 3.2	+ 4.1	+ 4.8	+ 4.1
Bekleidung	+ 5.0	+ 5.7	+ 8.7	+ 6.4
Verbrauchsgüter	+ 5.1	+ 5.2	+ 8.2	+ 6.2
Langlebige Konsumgüter	+ 14.3	+ 11.1	+ 9.2	+ 11.5

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Zurückhaltende Konjunkturbeurteilung der Unternehmer

Der Konjunkturtest vom Oktober zeigte im Vergleich zur Julibefragung für die gesamte Industrie keine nennenswerte Verschlechterung der Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmer. Obwohl seit dem Vorjahr die Tendenz zu einer pessimistischeren

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie Insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
1972, Jänner	- 5	+ 1	- 12	- 2
April	+ 1	+ 12	- 5	+ 3
Juli	+ 3	+ 9	+ 2	+ 2
Oktober	+ 18	+ 23	+ 19	+ 14
Ø 1972	+ 4	+ 11	+ 1	+ 4
1973, Jänner	+ 13	+ 18	+ 15	+ 10
April	+ 7	+ 1	+ 2	+ 15
Juli	+ 5	+ 5	+ 4	+ 4
Oktober	+ 5	+ 22	+ 6	+ 1

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände.
- = Niedrige Auftragsbestände.

Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest

	Industrie Insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden			
1972, Jänner	- 23	+ 1	- 35	- 17
April	- 17	+ 7	- 29	- 12
Juli	- 12	+ 15	- 20	- 11
Oktober	+ 2	+ 12	- 1	+ 1
Ø 1972	- 13	+ 9	- 21	- 10
1973, Jänner	- 7	+ 7	- 13	- 5
April	+ 2	0	- 5	+ 9
Juli	- 5	+ 5	- 10	- 4
Oktober	- 9	+ 4	- 7	- 14

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände.
- = Niedrige Exportauftragsbestände.

Einschätzung der Konjunkturlage vorherrscht, waren mit Ausnahme der Produktionserwartungen noch alle Indikatoren günstiger als im langjährigen Durchschnitt. Die Auftragsbestände werden per Saldo als groß angesehen, wobei sich die Beurteilung in der Grundstoff- und in der Investitionsgüterindustrie seit Juli gebessert hat. Die Exportauftragslage wurde vor allem in der Konsumgüterindustrie zurückhaltender als bisher eingeschätzt.

Die Fertigwarenlager, die zu Jahresbeginn eher knapp waren, werden von den Unternehmern seit Jahresmitte zunehmend als hoch angesehen. Die Möglichkeit, die Produktion von der Kapazitätsseite her zu steigern, verringerte sich nur in der Grund-

stoffindustrie, wird aber im Investitionsgüter- und Konsumgütersektor deutlich größer.

Die Lage in den einzelnen Branchen

Die Produktion der *Bergwerke* überschritt im III. Quartal kaum das Vorjahrsniveau. Die Fördermengen an Braunkohle und Eisenerz gingen leicht zurück, Gips wurde um 25% mehr abgebaut. Die *Magnesitindustrie* profitierte weiterhin von der guten Stahlkonjunktur und konnte bei Vollausslastung der Kapazitäten die Produktion um 16½% ausweiten.

In der *Eisen- und Stahlindustrie* hielt die günstige Konjunkturlage an, sie wird allerdings wieder zunehmend von der inländischen Nachfrage gestützt. Der Edelstahlbereich konnte im III. Quartal die hohen Exportzuwachsraten des 1. Halbjahres nicht halten. Der Bestand an Aufträgen sicherte im August die Produktion für fünf Monate.

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
1972, Jänner	+13	+10	+16	+10
April	+ 8	+ 5	+ 8	+ 5
Juli	+ 4	+11	+ 1	+ 4
Oktober	- 9	-11	-14	- 3
Ø 1972	+ 4	+ 4	+ 3	+ 4
1973, Jänner	- 2	- 5	- 9	+ 6
April	+ 2	+13	- 9	+ 3
Juli	+ 5	+ 7	+ 8	+ 3
Oktober	+ 8	+11	+ 6	+ 6

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände.
- = Niedrige Lagerbestände

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalmaterial

	1973			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
Inlandbezug	25.716	23.719	24.403	73.838
Export	37.243	44.255	39.155	120.653
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Inlandbezug	- 7,2	-18,7	-17,8	-14,7
Export	+17,6	+22,9	+ 3,8	+14,5

Q: Walzstahlbüro.

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
1972, Jänner	41	21	54	38
April	36	10	46	35
Juli	37	18	41	40
Oktober	28	18	30	31
Ø 1972	36	17	43	36
1973, Jänner	38	19	41	42
April	33	20	38	34
Juli	35	18	42	36
Oktober	40	7	44	47

Die *Metallhütten* produzierten im III. Quartal um 2% weniger als im Vorjahr. Das ist auf die rückläufige Erzeugung von Sekundäraluminium zurückzuführen. Die Auftragslage, insbesondere die Exportauftragslage, wird weiterhin günstig beurteilt, die Kapazitäten sind voll ausgelastet.

Die *Glasindustrie* beurteilt die Konjunkturlage vor allem in den bauabhängigen Sparten zurückhaltend. Die Produktionsausweitung im III. Quartal betraf hauptsächlich Glas für Verpackungszwecke (Flaschen) und Schmuckglas.

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
1972, Jänner	+ 6	+ 2	- 7	+17
April	+12	+ 6	- 1	+28
Juli	+14	+ 1	+13	+20
Oktober	+13	+28	+ 4	+16
Ø 1972	+11	+ 9	+ 2	+20
1973, Jänner	+16	+14	+12	+18
April	+12	+ 4	+13	+13
Juli	+ 4	+11	+ 5	+ 2
Oktober	0	- 6	- 7	+ 7

Anmerkung: + = Steigende Produktion.
- = Fallende Produktion.

In der *Chemieindustrie* setzte sich das Wachstum der Vorquartale nahezu unverändert fort. Ähnlich wie in der Stahlindustrie stützt sich die Expansion zunehmend auf die inländische Nachfrage. Die Auftragslage wurde im Oktober besser eingeschätzt als zur Jahresmitte, die Produktionserwartungen sind etwas weniger optimistisch.

Die *Papierindustrie* produzierte um 11½% mehr als im Vorjahr, in der Papiererzeugung allerdings bei Vollausslastung der Kapazitäten, während in der Papierverarbeitung noch etwa die Hälfte der Betriebe freie Kapazitäten meldete. In beiden Bereichen rechnet man mit weiteren Produktionssteigerungen, ob-

Auftragseingänge und Auftragsbestände von Kommerzwahlware

	1973							
	1.000 t	I. Qu. Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	II. Qu. Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	III. Qu. Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	I./III. Qu. Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
insgesamt	734 5	- 1 8	717 3	- 0 8	708 7	+ 0 4	2.160 4	- 0 8
Inland	377 1	+14 6	380 9	+ 6 4	393 3	+18 2	1 151 2	+12 9
Export	259 1	-21 6	244 4	-13 6	223 9	-24 0	727 4	-19 9
Auftragsbestand¹⁾								
insgesamt	711 3	+30 3	728 2	+19 5	787 1	+21 6	742 2	+23 5
Inland	397 6	+38 9	429 6	+24 2	476 7	+29 7	434 6	+30 4
Export	313 7	+20 8	298 7	+13 3	310 4	+11 0	307 6	+14 9

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden.

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Branchen im III. Quartal 1973¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- u. Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾
	Ø 1964=100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1964=100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill \$	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	87 0	+ 0 7	17 442	- 3 4	155 3	+10 6	453 0	+ 7 3	+ 0 4
Magnesiumindustrie	116 7	+16 3							
Erdölindustrie	146 0	+ 9 8							
Stein- u. keramische Industrie	186 3	+ 6 8	31 473	- 0 3	192 6	+ 7 1	754 3	+ 7 7	+ 0 9
Glasindustrie	145 4	+ 7 1	10 346	+ 3 5	155 4	+ 3 4	231 4	+10 8	+ 3 5
Chemische Industrie	214 5	+ 7 4	65 274	+ 2 7	165 1	+ 4 5	1 516 0	+10 7	+ 3 1
Papierherzeugung	184 8	+11 6	16 401	- 2 3	219 4	+14 2	421 4	+10 0	- 1 4
Papierverarbeitung	198 2	+11 2	10 615	+ 4 7	189 6	+ 6 2	215 8	+16 8	+ 5 0
Holzverarbeitung	212 6	+ 8 3	29 988	+ 3 0	184 0	+ 5 1	624 1	+16 8	+ 5 0
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	138 5	+ 5 1	53 751	- 0 1	135 3	+ 4 9	1 254 8	+15 4	+10 1
Tabakindustrie	121 2	+ 0 1							
Lederherzeugung	78 2	-19 2	2 118	-14 1	124 7	- 6 0	39 4	+ 2 9	+27 4
Lederverarbeitung	129 4	+ 3 3	16 254	- 4 8					
Textilindustrie	150 6	+11 5	65 742	- 1 2	147 1	+12 8	1 154 3	+14 6	+ 2 8
Bekleidungsindustrie	116 1	+ 4 6	39 631	- 2 4					
Eisenhütten	130 5	+ 3 1	41 170	+ 1 6	142 1	+ 1 5	1 168 5	+11 8	+ 8 7
Metallhütten	156 5	- 2 2	8 661	+ 4 1					
Gießereindustrie	112 7	+ 0 7	12 394	- 0 1	142 1	+ 0 8	284 9	+ 6 3	+ 5 5
Maschinenindustrie	175 6	+ 3 1	74 764	+ 4 2					
Fahrzeugindustrie	157 0	- 1 2	32 450	+ 4 9	142 1	- 5 9	703 2	+10 6	+11 9
Eisen- und Metallwarenindustrie	172 2	+11 9	66 252	+ 2 5					
Elektroindustrie	229 7	+11 2	71 414	+ 8 8		+ 2 2	1 516 1	+15 0	+ 3 4
Industrie insgesamt ohne E-Wirtschaft	164 6	+ 6 9	674 490	+ 1 8	152 7	+ 4 9	14 957 8	+12 0	+ 4 8

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Produktion je Beschäftigten. — ³⁾ Je Produktionseinheit.

wohl sich die Exportauftragslage der papierverarbeitenden Industrie kaum gebessert hat.

Die Expansion der *holzverarbeitenden Industrie* hat seit Jahresmitte etwas an Dynamik verloren, die Erzeugung von Baustoffen und fertigen Investitionsgütern blieb unter den Vorjahrsergebnissen. Die Konjunkturlage dürfte von den Unternehmern im Konjunkturtest etwas pessimistischer eingeschätzt worden sein, als es der Auftragsstatistik der Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten entspricht.

Die *Stein- und keramische Industrie* wächst nur noch so rasch wie im langjährigen Durchschnitt, die Produktion liegt seit Anfang des Jahres über den laufenden Auftragseingängen, so daß ein Teil auf Lager gehen muß.

Die *Maschinenindustrie* übertraf nach zwei Quartalen mit absolutem Rückgang der Produktion erwartungsgemäß wieder die Vorjahrsproduktion. Der Konjunkturtest zeigt freie Kapazitäten und pessimistische Produktionserwartungen, allerdings war der Auftragseingang im 1. Halbjahr weit höher als die Auslieferungen, und die meisten Betriebe sind für mehr als ein Jahr ausgelastet.

In der *Fahrzeugindustrie* (-1%) gingen die Aufträge eher zögernd ein, die Produktion im Investitionsgüterbereich liegt unter dem sehr hohen Vorjahrsniveau, im Konsumgüterbereich wurden höhere Ergebnisse erzielt.

Die Expansion der *Elektroindustrie* (+11%) überragt weiterhin den Industriedurchschnitt, die Konjunktur-

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im IV. Quartal 1973

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartung ²⁾
Bergwerke u. Magnesitindustrie	- 1	-22	+26	6	- 9
Erdölindustrie	0	0	0	0	0
Eisenhütten	+41	+17	-19	38	0
Metallhütten	+58	+69	- 6	3	+ 1
Stein- u. keramische Industrie	-57	-68	+32	52	-47
Glasindustrie	- 4	-16	-26	12	- 4
Chemische Industrie	+34	+ 2	+ 4	44	+25
Papierherzeugung	+54	+54	-36	2	+11
Papierverarbeitung	+14	-54	+12	48	+13
Holzverarbeitung	-22	-14	+12	41	-22
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	+ 4	-31	- 9	71	+ 9
Lederherzeugung	-59	-85	+52	90	+29
Lederverarbeitung	-34	-43	+ 1	53	-17
Textilindustrie	+ 5	+ 1	+20	34	- 2
Bekleidungsindustrie	-28	-36	+41	46	-22
Gießereiindustrie	- 5	-25	+ 5	49	- 5
Maschinenindustrie	+10	- 6	+13	48	-10
Fahrzeugindustrie	-33	-53	+38	59	- 1
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 4	- 1	- 6	32	+ 4
Elektroindustrie	0	-44	+34	72	+15
Industrie insgesamt	+ 5	- 9	+ 8	40	0

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung. —
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = Hohe Bestände - = Niedrige Bestände). — ²⁾ .% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten. — ³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = Steigende Produktion - = Fallende Produktion).

testergebnisse dürften vor allem auf Grund der schlechten Einschätzung der Lage auf den Auslandsmärkten pessimistisch sein, obwohl die Auftragseingänge bisher deutlich über den Auslieferungen lagen.

Der Bekleidungssektor steigerte seine Produktion um 8½%. Insbesondere in der *Bekleidungsindustrie* im engeren Sinn werden von den Unternehmern Produktionsrückgänge erwartet, die Auftragseingänge liegen seit einem Jahr unter der Auslieferung, wobei im III. Quartal auch die inländischen Auftragseingänge deutlich niedriger waren als in den Vorquartalen.

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

Kein Rückgang der Baukonjunktur im III. Quartal

Die Baukonjunktur hat sich nach dem Mehrwertsteuerboom Ende vorigen Jahres im 1. Halbjahr 1973 beruhigt. Die Entspannung ist im III. Quartal nicht weiter fortgeschritten. Die Baukapazitäten waren weitgehend ausgelastet, die Produktion wuchs kräftiger als im langfristigen Durchschnitt und nur wenig schwächer als in den drei vorangegangenen Jahren

ungewöhnlich stark steigender Baunachfrage. Die Produktionsausweitung wurde im allgemeinen eher durch Arbeitskräfteengpässe und Schwierigkeiten in der Versorgung mit Baustahl behindert als durch rückläufige Nachfrage. Hingegen ergaben sich zunehmend Schwierigkeiten bei der Finanzierung von Bauprojekten. Der kräftige Preisauftrieb, der allerdings teilweise auf die Umstellung des Umsatzsteuersystems zurückzuführen ist, hat sich im Berichtszeitraum noch nicht abgeschwächt.

Nach vorläufigen Schätzungen produzierte die Bauwirtschaft im III. Quartal um 8% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Produktionsausweitung war damit ebenso groß wie im II. Quartal und kaum niedriger als vor einem Jahr. Die kräftige Zunahme war von der Angebotsseite her mehreren Einflüssen zu danken. Die Beschäftigung konnte neuerlich stark ausgeweitet werden; die Versorgung mit Baumaterial war — mit Ausnahme von Baustahl — gesichert, die Witterung mindestens ebenso günstig wie im vergangenen Jahr.

Die Anspannungen auf dem Bauproduktmarkt dürften sich im weiteren Jahresverlauf langsam verringert haben. Die Kapazitätsauslastung geht im Winter witterungsbedingt zurück.

Im kommenden Jahr werden die in modifizierter Form fortgesetzten Stabilisierungsbemühungen zwar das Wachstum der Nachfrage nach Bauleistungen dämpfen, wichtige Bauinvestitionen (Energieversorgungsprojekte, UNO-City, U-Bahn-Bau u. a.) werden jedoch fortgeführt oder begonnen und der Nachfragedämpfung entgegenwirken. Auf der anderen Seite ist ein Teil der Firmen bereits langfristig mit Aufträgen versorgt und die Bestände an übernommenen Aufträgen insgesamt sind wahrscheinlich erheblich höher als saisonüblich; ihre Reichweite dürfte jedoch geringer sein als im vergangenen Jahr. Nach Berücksichtigung aller bereits verfügbaren Indikatoren, die Anhaltspunkte für die Entwicklung bis etwa Mitte 1974 geben, könnte sich die Baukonjunktur — von regional unterschiedlichen Entwicklungen und schwer abschätzbaren Folgen der Erdölkrise abgesehen — günstig entwickeln.

Beitrag des Baugewerbes zum Brutto-Nationalprodukt (Zu Preisen 1964)

	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967	+ 05	+ 25	+ 45	+ 25	+ 28
1968	+ 33	+ 60	+ 70	+ 70	+ 62
1969	- 92	- 35	- 17	- 17	- 33
1970	+ 67	+109	+119	+119	+109
1971 ¹⁾	+155	+125	+125	+ 95	+120
1972 ¹⁾	+130	+ 80	+ 90	+130	+105
1973 ¹⁾	+ 90	+ 80	+ 80		

¹⁾ Vorläufige Werte.

Hohes Wachstum im Kraftwerkbau

Das Bauhauptgewerbe erbrachte im III. Quartal nach vorläufigen Schätzungen Leistungen im Werte von 132 Mrd. S. Wegen der Einführung der Mehrwertsteuer ist heuer die Vergleichbarkeit der Angaben erschwert (die Angaben werden ab 1973 ohne Steuerbelastung erhoben). Nach Schätzung und Ausschaltung der in den Vorjahrswerten enthaltenen Umsatzsteuer ergibt sich eine Steigerung um 23%. Die Umsatzausweitung entsprach damit etwa der im II. Quartal.

Die Tendenz einer Verlagerung des Wachstums zum Tiefbau, die sich bereits im II. Quartal abzeichnete, hat sich im Berichtszeitraum fortgesetzt und verstärkt. Adaptierungs-, Instandsetzungs- und Instandhaltungsarbeiten haben im III. Quartal etwas aufgeholt, die Zuwachsrate war etwa gleich wie im Hochbau.

Wie schon seit Anfang des Jahres ist der Kraftwerkbau besonders stark gewachsen. Der Straßenbau hat, obwohl er erheblich kräftiger expandierte als der Hochbau, nur wenig zur Expansion des Tiefbaues beigetragen. Im Hochbau wuchs der Nicht-Wohnbau rascher als der Wohnbau, der seit Jahresbeginn zunehmend an Dynamik verlor.

Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe

	Juli	August	September	III. Qu.
Mill. S einschließlich USt				
1972, Bauhauptgewerbe	3.698 16	3.937 31	4.119 62	11.755 09
davon Hochbau	1.930 71	2.010 34	2.053 72	5.994 77
Tiefbau	1.546 32	1.689 98	1.836 65	5.072 95
Adaptierung	221 13	236 99	229 25	687 37
Mill. S ohne MWSt				
1973, Bauhauptgewerbe	4.338 07	4.382 51	4.432 53	13.153 11
davon Hochbau	2.127 16	2.093 40	2.138 98	6.329 54
Tiefbau	1.962 57	2.041 90	2.023 17	6.027 64
Adaptierung	248 34	247 21	270 38	765 93

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Stärkere Beschäftigtenzunahme als im Vorjahr

Die Beschäftigung wurde im III. Quartal neuerlich kräftig ausgeweitet. Die starke Zunahme übertraf sogar die hohe Steigerung des Vorjahres. Im Gegensatz zum Vorjahr haben die Firmen der Bauhilfs- und Ausbaugewerbe sowie die Installationsfirmen ihren Beschäftigtenstand etwas stärker ausgeweitet als die Baufirmen. Diese beschäftigten im Quartalsdurchschnitt um 6.000 Arbeitskräfte mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (+4%). Die zusätzlichen Arbeitskräfte wurden überwiegend im Tiefbau eingesetzt. Im Hochbau war die Zunahme gering (+1%), und für Adaptierungs-, Instandsetzungs- und Instandhaltungs- sowie selbständige Abbrucharbeiten wurden um 3% Arbeitskräfte mehr beschäftigt.

Beschäftigung im Bauhauptgewerbe

	Juli	August	September	Ø III. Qu.
1971, insgesamt	145.781	148.443	146.399	132.187
Hochbau	85.809	87.895	86.610	86.771
Tiefbau	43.855	44.276	44.096	44.076
1972, insgesamt	153.785	156.868	156.313	155.654
Hochbau	93.507	94.812	93.706	94.008
Tiefbau	47.146	48.688	48.828	48.221
1973, insgesamt	162.558	162.514	159.889	161.653
Hochbau	95.606	95.498	93.493	94.866
Tiefbau	53.263	53.162	52.287	52.904
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1972, insgesamt	+ 5,5	+ 5,7	+ 6,8	+ 6,0
Hochbau	+10,3	+ 7,9	+ 8,2	+ 8,8
Tiefbau	+ 7,5	+10,0	+10,7	+ 9,4
1973, insgesamt	+ 5,7	+ 3,6	+ 2,3	+ 3,9
Hochbau	+ 2,2	+ 0,7	- 0,2	+ 0,9
Tiefbau	+13,0	+ 9,2	+ 7,1	+ 9,7

Die Beschäftigungssteigerung war weitgehend ausländischen Arbeitskräften zu danken. Infolge des zusätzlichen Bedarfes und der verfügbaren ausländischen Arbeitskraftreserven wurde das Kontingent, das heuer nur unterdurchschnittlich erhöht worden war, aufgestockt. Ab September wurde es nach der Ausweitung um 2.300 am Saisonbeginn um weitere 2.400 Personen auf 32.600 erhöht. Das Kontingent wurde weitgehend genutzt, und im Quartalsdurchschnitt arbeiteten um 11% mehr Gastarbeiter als im Vorjahr in der österreichischen Bauwirtschaft. Darüber hinaus waren außerhalb des Kontingentes um zwei Fünftel mehr ausländische Arbeitskräfte auf österreichischen Baustellen tätig.

Im Kontingent beschäftigte Gastarbeiter

	Juli	August	September	Ø III. Qu.
1972	29.230	29.602	29.665	29.499
1973	31.853	31.910	34.288	32.684
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1973	+9,0	+7,8	+15,6	+10,8

Trotz dieser kräftigen Zunahme der Gastarbeiterbeschäftigung blieb der Arbeitsmarkt angespannt. Die Knappheit war allerdings geringer als in den beiden vorangegangenen Jahren. Dies zeigen sowohl die Ergebnisse des Konjunkturtestes als auch die offizielle Arbeitsmarktstatistik. Im Juli waren in der Bauwirtschaft 9.500 Stellen unbesetzt. In den folgenden Monaten hat die Zahl der offenen Stellen langsam abgenommen. Im Quartalsdurchschnitt wurden zwar um ein Viertel weniger Arbeitskräfte gesucht als im Vorjahr, jedoch weiterhin um 1.000 mehr als im Aufschwungjahr 1970.

Schwache Zunahme der Baustoffproduktion

Die Baustoffproduktion wuchs im III. Quartal langsamer als die Produktion der österreichischen Industrie insgesamt. Die Ausweitung war mit 4% gegen-

über dem Vorjahr geringer als in den beiden vorangegangenen Quartalen. Die relativ geringe Produktionszunahme ist teilweise auf rückläufige Ergebnisse in den bauspezifischen Erzeugnissen der Holzverarbeitenden Industrie zurückzuführen. Zum überwiegenden Teil geht sie jedoch auf die unterdurchschnittliche Steigerung der Zementproduktion (+2%) zurück. Die Erzeugung von Zementprodukten wuchs stärker als die des Ausgangsmaterials. Frischbeton wurde um 14% mehr, Betonmauersteine und Betonfertigteile für Decken um 16% mehr und Betonfertigteile für Betonsteinerzeugnisse um 18% mehr produziert als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Faserzementerzeugnisse entwickelten sich unterschiedlich. Groß- und Wellplatten wurden um 9% mehr erzeugt als im Vorjahr, Dachplatten hingegen um 11% weniger, da sie in immer stärkerem Maße durch andere Produkte verdrängt werden. Die Leichtbauplattenproduktion blieb nach rückläufigem Ausstoß in den ersten beiden Quartalen auch im dritten Quartal erheblich unter dem Vorjahrsniveau. In der Erzeugung von Baugips und Gipsprodukten für die Bauwirtschaft kam die vor kurzem in Betrieb gegangene neue Produktionsanlage voll zum Tragen, und von diesen Produkten wurden rund doppelt so viel hergestellt wie im III. Quartal 1972.

Baustoffproduktion

	1972			
	Juli	August	September	III. Qu.
	Veränderungen gegen das Vorjahr in %			
Vollziegel	+ 7,7	- 1,7	- 1,2	+ 1,8
Hohlziegel	+28,2	+15,4	+ 6,0	+16,3
Baukalk	+ 5,6	+ 5,0	- 6,0	+ 3,0
Zement	+ 0,5	+ 7,8	- 1,8	+ 2,1
Frischbeton	+ 8,8	+19,4	+14,8	+14,4
Betonfertigteile	+58,4	+23,0	-18,4	+15,7
Sand	+13,8	+11,0	-15,3	+ 2,1
Tafelglas	- 0,3	+10,1	- 1,9	+ 2,4
Betonschalungsplatten	+11,3	-20,3	-31,5	-14,8
Bitumen	+ 6,0	-22,1	-30,7	-15,8
Mörtelzusätze	- 9,9	- 7,4	-21,8	-16,5
Baufenschutzmittel	+28,4	+10,0	+34,6	+24,4
Dachpappe	+10,5	-11,8	- 3,7	- 2,0

Engpässe und längere Lieferfristen bei Baustahl

Der Nachfragedruck auf dem Baustahlmarkt, der im II. Quartal eingesetzt hatte, setzte sich im III. Quartal fort. Im Juli und August wurde um mehr als die Hälfte mehr Baustahl bestellt als 1972. Die Baustahlproduzenten konnten den außergewöhnlich hohen Bedarf nur schwer befriedigen, und bei verschiedenen Dimensionen traten Engpässe und längere Lieferfristen auf. Besonders gewalzte Bewehrungsstähle waren davon betroffen, aber auch Baustahlgitter waren nicht prompt erhältlich.

Insgesamt wurden im Berichtszeitraum rund 77.000 t, um 30% mehr oder 17.500 t mehr Baustahl als 1972 an Inlandskunden ausgeliefert. Die lebhaftere Nach-

frage begünstigte alle Baustahlsorten. Rippentorstahl wurde um 30% mehr verkauft als vor einem Jahr, der Absatz von Betonrundstahl und naturharten Bewehrungsstählen konnte noch stärker erhöht werden (+40%). In den folgenden Monaten besserte sich die Versorgungslage bei Flächenbewehrungsmaterial etwas, Stabstahl blieb weiter knapp. Auch Ende November verfügten die Baustahlproduzenten noch über erhebliche Auftragsüberhänge und konnten trotz voller Auslastung ihrer Kapazitäten die Nachfrage erst nach erheblichen Wartezeiten befriedigen.

Baustahlabsatz

	1972			
	Juli	August	September	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Baustahlabsatz ¹⁾	+42,8	+37,6	+10,5	+29,5
davon Rippentorstahl	+40,4	+33,8	+11,9	+28,4
Stabstahl	+65,5	+75,9	+ 4,0	+39,4
Betonrundstahl	+66,1		-14,6	+39,4

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandskunden.

Preissteigerung auf hohem Niveau stabilisiert

Der Preisaufrtrieb im Wohnhaus- und Siedlungsbau hat sich im III. Quartal nicht weiter abgeschwächt, der Vorjahrsabstand blieb auf gut 19%. Gegen Jahresende dürfte der Preisdruck etwas nachlassen, die Jahreszuwachsrate wird jedoch nur wenig unter der 20%-Marke liegen. In dieser hohen Zuwachsrate (im Vorjahr betrug die geschätzte Jahressteigerung im Wohnhaus- und Siedlungsbau 16%) ist allerdings die Verteuerung auf Grund der Umstellung des Umsatzsteuersystems enthalten. Die konjunkturelle Steigerung der Wohnbaupreise dürfte nach Ausschaltung der Mehrwertsteuerkomponente etwas geringer sein als vor einem Jahr.

In der gesamten Bauwirtschaft waren die Preissteigerungen nach Schätzung des Institutes heuer geringer als im Vorjahr, auf einzelnen Teilmärkten haben sie sich beträchtlich abgeschwächt. Eine detaillierte Analyse ist derzeit mangels ausreichender statistischer Unterlagen noch nicht möglich, doch sind Vorarbeiten für Verbesserungen auf diesem wichtigen Gebiet im Gange. Das Österreichische Statistische Zentralamt ist bei der Erfassung der Preisentwicklung im Straßenbau bereits weit fortgeschritten. Sie wird im Gegensatz zum Wohnbaupreisindex nicht über eine Firmenbefragung, sondern auf Grund abgeschlossener Bauverträge erfolgen. Nach Abschluß der Vorarbeiten wird voraussichtlich im nächsten Jahr mit den Ermittlungen begonnen werden.

Die Arbeitskosten entwickelten sich ähnlich wie die Baupreise. Sie stiegen im III. Quartal gegenüber dem Vorjahr ebenso wie im II. Quartal um 24%. Die Materialkosten hingegen haben seit Herbst 1972 rück-

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1972/73 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1972/73 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1972/73 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1971, III. Qu.	95 0		94 7		95 4	
IV.	96 7		95 9		97 8	
1972 I. Qu.	100 6		100 1		101 5	
II.	107 7		109 4		105 3	
III.	111 4	+17 3	111 3	+17 5	111 4	+16 8
IV.	114 2	+18 1	114 4	+19 3	113 7	+16 3
1973 I. Qu.	123 1	+22 4	124 0	+23 9	121 7	+19 9
II.	128 4	+19 2	130 7	+19 5	125 1	+18 8
III.	132 9	+19 3	135 7	+21 9	128 8	+15 6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Baukostenindex

	Baumeisterarbeiten		Davon Arbeit		Davon Baustoffe	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1970	+11 1		+15 5		+4 4	
Ø 1971	+ 7 3		+ 8 1		+6 1	
Ø 1972	+12 8		+17 1		+5 4	
1972, I. Quartal	+ 8 7		+10 3		+6 2	
II.	+13 5		+19 4		+3 6	
III.	+14 2		+19 2		+5 7	
IV.	+14 3		+19 0		+6 2	
	ohne Mehrwertsteuer	mit Mehrwertsteuer	ohne Mehrwertsteuer	mit Mehrwertsteuer	ohne Mehrwertsteuer	mit Mehrwertsteuer
1973, I. Quartal	+4 3	+21 0	+11 8	+29 7	- 8 7	+6 0
II.	+1 1	+17 3	+ 6 6	+23 7	- 9 9	+4 5
III.	+0 5	+16 5	+ 6 6	+23 7	-11 5	+2 7

läufige Zuwachsraten. Im III. Quartal sank der Vorjahresabstand etwa auf den langfristigen Durchschnitt (+3%).

Konjunkturtest relativ optimistisch

Mit Stichtag 31. Oktober wurde die fünfte Erhebung der vor einem Jahr begonnenen Konjunkturtestumfrage im Bauhauptgewerbe durchgeführt. Die Beteiligung (647 Firmen) war fast gleich groß wie vor drei Monaten. Die Repräsentation nimmt mit steigender Firmengröße zu; Tiefbauunternehmen sind stärker vertreten als Hochbauunternehmen.

Die Ergebnisse der Konjunkturumfrage bestätigen die günstige Entwicklung der Bautätigkeit im heurigen Jahr. Nach Beendigung des Mehrwertsteuerbooms ist die Auslastung der Baukapazitäten bis zum Frühjahr gesunken, seither aber annähernd stabil geblieben. Auch im III. Quartal konnte die Hälfte der Firmen ihre Kapazitäten voll einsetzen und ohne wesentliche Behinderungen bauen. Von den übrigen Firmen meldeten 50% Schwierigkeiten auf der Angebotsseite, ohne die sie mehr produzieren hätten können. Ein Teil der Firmen litt unter Materialengpässen (2% der mitarbeitenden Firmen), die es im Frühjahr noch kaum gegeben hatte. Es dürfte sich ausschließlich um Versorgungsschwierigkeiten bei Baustahl gehandelt haben. Wichtigste Behinderung war jedoch nach wie vor der Arbeitskräftemangel. Die Auftragslage dürfte sich im Berichtszeitraum nicht ungünstig entwickelt haben, weniger Firmen waren durch Nachfrageschwäche behindert als drei Monate vorher. Deutlich zugenommen haben hingegen andere Schwierigkeiten bei der Abwicklung von Bauaufträgen, wie vor allem Finanzierungsschwierigkeiten. Davon wurde im III. Quartal

Ergebnisse des Konjunkturtestes

(Stichtag 31. Oktober 1973)

Erhebungsumfang	Die Ausführung der Bauaufträge während der Monate August bis Oktober 1972 war behindert durch	Einschätzung der gegenwärtigen Lage						Erwartete Entwicklung der															
		Auftragsbestände		Geschäftslage		Geschäftslage		Baupreise		Baupreise													
		groß	saisontypisch	gering	keine	besser	saisontypisch	schlechter	günstiger	saisontypisch	ungünstiger	steigend	gleichbleibend	fallend									
Größenklassen der Firmen¹⁾	Zahl der mitarbeitenden Firmen	Gewicht der Meldungen (%)	nicht behindert	Arbeitskräftemangel	Materialknappheit	Mangel an Maschinen und Geräten	Schlechtwetter	Auftragsmangel	Sonstige Gründe	groß	saisontypisch	gering	keine	besser	saisontypisch	schlechter	günstiger	saisontypisch	ungünstiger	steigend	gleichbleibend	fallend	
Hochbau																							
1.000 und mehr	9	301	37	40	—	—	—	23	—	—	60	40	—	—	72	28	—	48	52	17	31	52	
500 bis 999	8	114	49	12	—	—	—	12	27	—	19	81	—	—	57	43	—	10	90	—	73	27	
100 „ 499	151	513	57	16	2	—	3	17	5	4	42	52	2	3	51	46	2	36	62	29	36	35	
50 „ 99	219	302	49	21	1	2	6	15	6	3	47	48	2	3	52	45	2	40	58	29	43	28	
1 „ 49	130	102	54	24	—	—	4	16	2	3	44	51	2	2	53	45	4	49	47	43	40	17	
Zusammen	517	1.332	50	23	1	—	3	17	6	2	46	51	1	2	57	41	1	39	60	25	40	35	
Tiefbau																							
1.000 und mehr	9	367	58	6	6	4	—	15	11	—	30	70	—	—	62	38	—	28	72	7	59	34	
500 bis 999	9	141	48	23	4	—	11	8	6	—	41	59	—	—	70	30	—	43	57	12	34	54	
100 „ 499	51	221	32	24	2	1	12	23	6	13	43	44	—	7	53	40	2	36	62	11	49	40	
50 „ 99	31	45	44	11	—	—	7	38	—	2	36	60	2	—	44	56	—	44	56	27	35	38	
1 „ 49	30	26	61	23	—	—	4	12	—	4	47	43	6	4	55	41	—	60	40	31	49	20	
Zusammen	130	800	48	15	4	2	6	17	8	4	36	60	—	2	60	38	1	35	64	11	50	39	
Insgesamt	647	2.132	49	20	2	1	4	17	7	3	42	54	1	2	58	40	1	37	62	20	44	36	

¹⁾ Mit Beschäftigten. — ²⁾ Gewichtet mit den Beschäftigten.

knapp ein Zehntel der Firmen betroffen, seit Ende Juli hat sich die Zahl der Firmen, die damit zu kämpfen hatte, mehr als verdoppelt.

Zwischen Hoch- und Tiefbau unterschieden sich die Ergebnisse nicht allzu sehr. Im Hochbau waren die konjunkturellen Anspannungen und insbesondere der Mangel an Arbeitskräften etwas größer. Der Tiefbau war hingegen stärker von der Materialknappheit betroffen und witterungsbedingte Schwierigkeiten hatten ebenfalls größeres Gewicht. Nachfragebedingte Schwierigkeiten meldeten sowohl im Hochbau wie im Tiefbau jede sechste Firma und Finanzierungsschwierigkeiten waren im Tiefbau häufiger als im Hochbau.

Die Gliederung der Ergebnisse nach Firmengrößen zeigt, daß nicht nur große Firmen von der Baukonjunktur begünstigt wurden. Die Nachfrage verteilte sich über die Firmen verschiedener Größenklasse mit einer Ausnahme gleichmäßig. Firmen mit 500 bis 1.000 Beschäftigten waren zwar besonders gut mit Aufträgen versorgt, doch hatten gerade die Firmen dieser Größenklasse besonders mit Finanzierungsschwierigkeiten zu kämpfen. Die größten Bauunternehmen (mit 1.000 und mehr Beschäftigten) litten nur wenig mehr unter dem Arbeitskräftemangel als die kleineren Bauunternehmen. Witterungsbedingte und andere angebotsbedingte Behinderungen spielten in keiner der Größenklasse eine große Rolle.

In den kommenden Monaten dürften sich die konjunkturellen Anspannungen auf dem Baumarkt verringern. Der Rückgang der Produktionsausweitung wird jedoch vorwiegend witterungsbedingte und Sonderursachen haben (im Vorjahr regten die Mehrwertsteuereffekte besonders an). Die Beurteilung der künftigen Entwicklung des Baumarktes durch die Unternehmen unterstreicht diesen Optimismus. Wohl sind die Erwartungen nicht mehr so optimistisch wie vor einem Jahr, jedoch günstiger als vor drei Monaten. Das gilt sowohl für die Angaben über die Auftragsbestände als auch für die erwartete Baupreisentwicklung. Fast die Hälfte der Firmen ist mit den übernommenen Aufträgen zufrieden und die Geschäftslage im nächsten Halbjahr wird nur um Nuancen vorsichtiger beurteilt als vor drei Monaten.

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 7

Privater Konsum durch Angstkäufe etwas belebt

Die Nachfrage der Konsumenten wuchs bis Ende September teils als Folge der mehrwertsteuerbeding-

ten Vorkäufe in den letzten Monaten 1972 verhältnismäßig schwach. Im III. Quartal waren die realen *Konsumausgaben* ebenso wie im 1. Halbjahr um 5% höher als im Vorjahr. Da der Preisauftrieb schwächer wurde¹⁾, ist der nominelle Zuwachs sogar von 11½% auf 10½% zurückgegangen. Auch die saisonbereinigte Reihe und die Abweichungen vom Wachstumstrend der realen Konsumausgaben deuten bis Ende September kaum auf eine Änderung der Entwicklung hin. Erst mit Beginn des 4. Nahostkrieges belebte sich aus Angst vor Verknappungserscheinungen die Nachfrage etwas. Die Konsumenten kauften vor allem Benzin, Heizöl und Lebensmittel auf Vorrat und schafften sich wegen der befürchteten Heizölknappheit elektrische Heizgeräte an. Die *Umsätze des Einzelhandels*, die im III. Quartal nominell um 9½%, real um knapp 5% zugenommen haben (im 1. Halbjahr um 11½% und 5¼%), erhöhten sich im Oktober, allerdings bei einem zusätzlichen Verkaufstag, nominell um 14½%, real um fast 10%. Aber auch im Durchschnitt der Monate September und Oktober war bei gleicher Zahl von Verkaufstagen die Zuwachsrate real höher (+6½%) als in den Monaten vorher (+5¼%). Nominell dagegen wuchsen die Umsätze infolge des schwächeren Preisauftriebes²⁾ etwas langsamer (+10¾%) als vorher (+11%). Die zusätzlichen Käufe von Lebensmitteln und Brennstoffen im Oktober als Folge des Nahostkrieges können auf etwa 125 Mill. S oder 3% der auf Grund der bisherigen Entwicklung erwarteten Einzelhandelsumsätze dieser Waren geschätzt werden. Einschließlich der zusätzlichen Käufe in anderen Branchen wurde im Einzelhandel um rund 230 Mill. S oder 2% mehr als normal ausgegeben. Die verhältnismäßig geringe Bedeutung dieser Angstkäufe erklärt sich vor allem damit, daß die wichtigsten auf Vorrat gekauften Lebensmittel (Mehl, Teigwaren, Reis, Grieß, Speiseöle, Zucker) nur etwa 10% des Gesamtumsat-

¹⁾ Der implizite Preisindex des privaten Konsums war im III. Quartal um 5% höher als im Vorjahr nach 6¼% im 1. Halbjahr. Die Zuwachsrate des Verbraucherpreisindex sank in der gleichen Zeit von 7¾% auf 6¾%. Die abweichende Entwicklung dieser beiden Indizes erklärt sich teils aus Gewichtungunterschieden (der Verbraucherpreisindex hat eine konstante Gewichtung, die Gewichte des Preisindex des privaten Konsums ändern sich mit der Konsumstruktur ständig), teils aus der Preiserfassung. So werden z. B. im Verbraucherpreisindex die Preise für Auslandsreisen, die in der letzten Saison infolge der Paritätsänderungen im Durchschnitt (gewogen mit der Länderstruktur der Devisenausgaben) sogar leicht gesunken sind, nicht erfaßt.

²⁾ Der Deflator des Einzelhandels (mit variabler Gewichtung) war im Durchschnitt der Monate September und Oktober um 4% höher als im Vorjahr, von Jänner bis August aber um 5½%. Das ist teils auf die schwächere Zunahme der Lebensmittelpreise (+4½% gegen +7½%), teils auf die Verlagerung der Nachfrage zu Warengruppen, die sich relativ wenig verteuerten oder sogar verbilligten (Hausrat, Elektrowaren), zurückzuführen.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Privater Konsum	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Spar-einlagen ¹⁾	Teilzahlungs-kredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1969	+ 6,5	+ 7,4	+31,5	+ 5,6
1970	+10,0	+ 8,1	+17,3	+15,7
1971	+10,8	+14,8	+13,7	+19,1
1972	+13,5 ³⁾	+12,0 ³⁾	-11,8	+26,8
1973 1. Halbjahr	+11,6 ³⁾	+13,8 ³⁾	+63,6	+24,4
III. Quartal	+10,1 ³⁾	+14,7 ³⁾	+17,7	+20,3

¹⁾ Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

zes der Branche darstellen. Über den Umfang der Angstkäufe im November liegen noch keine Unterlagen vor, doch dürfte er größer geworden sein.

Die relativ schwache Nachfrage der Konsumenten bis Ende September geht z. T. auch auf die höhere Sparneigung der Haushalte zurück, die um die Jahreswende 1972/73 durch verschiedene Sparanreize einsetzte. Wirtschaftsunternehmen und Private legten zwar im III. Quartal per Saldo nur um 18% mehr auf *Sparkonten* ein als im Vorjahr nach 64% im 1. Halbjahr, der Zuwachs war aber noch immer höher als der der *Masseneinkommen* (+14 1/2%). Bei Sparkassen, Bausparkassen, Postsparkasse und ländlichen Kreditgenossenschaften, deren Einlagen überwiegend von Privathaushalten stammen, wurde im III. Quartal und auch im Oktober um 37% mehr gespart als im Vorjahr (im 1. Halbjahr um 90%). Gleichzeitig hat sich die *Verschuldung der Haushalte* teils wegen der restriktiven Vergabe von Konsumkrediten, teils wegen der Verschlechterung des „Konsumklimas¹⁾“ abgeschwächt. Die Teilzahlungsinstitute gewährten für die Anschaffung von Konsumgütern im III. Quartal um 8%, im Oktober allerdings um 13% mehr Kredite als im Vorjahr nach 11% im 1. Halbjahr und 41% im IV. Quartal 1972. Die aushaftenden Kredite dieser Institute waren Ende September um 20 1/2%, Ende Oktober um 19 1/2% höher als im Vorjahr nach 24 1/2% Ende Juni und 29 1/2% zu Jahresbeginn. Einschließlich der nur halbjährlich erfaßten Personal- und Teilzahlungskredite der Kre-

¹⁾ Das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) führt im Auftrag der Oesterreichischen Nationalbank und der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien bei einer repräsentativen Stichprobe der österreichischen Bevölkerung eine Befragung über wirtschaftliche Beurteilungen und Erwartungen durch. Diese Erhebung besteht seit Anfang 1972 aus acht Fragen, die Beurteilungen der vergangenen und Erwartungen für die künftige Entwicklung enthalten in bezug auf die wirtschaftliche Lage, die Anschaffungen und die Ersparnisse des Befragten sowie die Preisentwicklung. Die Ergebnisse dieser Befragung wurden zu einem sogenannten „Konsumklimaindex“ zusammengefaßt (Durchschnitt der Teilindizes), der die psychologischen Hintergründe der Konsumententwicklung anzeigen soll.

Umsätze, Wareneingänge und Lager im Facheinzelhandel¹⁾

	Umsätze	Waren-eingänge	Lager ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1968	+ 4,0	+4,4	+7,3
1969	+ 4,7	+3,4	+6,1
1970	+ 8,1	+7,5	+4,2
1971	+ 9,5	+8,6	-0,9
1972	+10,0	+9,9	+1,6 ³⁾
1973, 1. Halbjahr	+10,3	+8,2	-4,6 ³⁾
III. Quartal	+ 9,2	+7,3	-6,8 ³⁾

¹⁾ Ohne Tabakwaren — ²⁾ Zu Ende des Zeitabschnittes. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

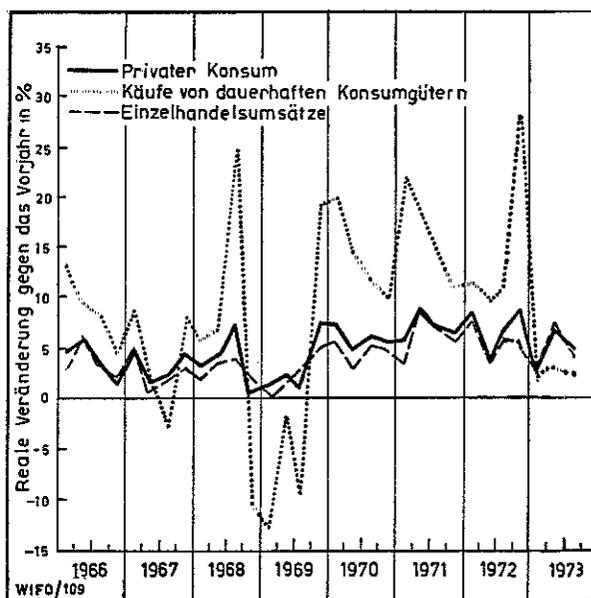
ditinstitute nahm der Zuwachs der Haushaltsverschuldung von 42% Ende 1972 auf 20% Mitte 1973 ab.

Die *Einkaufsdiskpositionen des Einzelhandels* blieben weiterhin vorsichtig. Im III. Quartal kaufte der Fachhandel (ohne Tabakwaren) um 7 1/2% mehr Waren ein als im Vorjahr (im 1. Halbjahr um 8%), seine Umsätze erhöhten sich aber um 9%. Dadurch waren die Lager Ende September um 7% niedriger als im Vorjahr nach 4 1/2% Ende Juni. Im Oktober nahmen die Wareneingänge zwar wieder stärker zu (+11%), jedoch immer noch schwächer als die Umsätze (+13%).

Unterschiedliche Nachfrageentwicklung

Während die gesamten realen Konsumausgaben von Jänner bis Ende September, von Saisonverschiebungen abgesehen, bemerkenswert stetig wuchsen, war die Entwicklung in den einzelnen Güter- und Bedarfsgruppen sehr unterschiedlich. Die Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern* nahm hauptsächlich infolge der Vorkäufe vom Vorjahr im III. Quartal

Privater Konsum, Käufe von dauerhaften Konsumgütern und Einzelhandelsumsätze



zwar noch immer unterdurchschnittlich zu (real +3½%), aber schon etwas stärker als im 1. Halbjahr (+2½%). Die Neuanschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke waren nur um 1% niedriger als im Vorjahr nach 8% im 1. Halbjahr, Motorräder wurden um 67% mehr angemeldet, im 1. Halbjahr um 28%. Die realen Einzelhandelsumsätze von Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes, die im 1. Halbjahr noch um 7% höher waren als vor einem Jahr, lagen im III. Quartal um 3%, im Oktober hauptsächlich infolge der lebhaften Nachfrage nach Elektrowaren um 8% darüber. Fotoartikel wurden im III. Quartal um 21%, im Oktober um 13% mehr verkauft als im Vorjahr nach 16% im 1. Halbjahr. Die *Konsumausgaben ohne dauerhafte Konsumgüter* nahmen dagegen leicht überdurchschnittlich zu, aber nur etwa gleich stark wie im 1. Halbjahr (+5½%).

Weitaus am stärksten (+16%), aber nur wenig mehr als im 1. Halbjahr (+15%) nahmen die realen Ausgaben für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* zu, hauptsächlich weil nach der Änderung der Währungsparitäten Auslandsreisen sehr lebhaft nachgefragt wurden. Die *Verkehrsausgaben* nahmen im III. Quartal real um 6½% zu nach 1½% im 1. Halbjahr, teils infolge der schon erwähnten günstigeren Entwicklung der Käufe von Kraftfahrzeugen, teils weil die Frequenz der öffentlichen Verkehrsmittel stärker stieg (+3½%) als im 1. Halbjahr (+2%). Für *Nahrungsmittel und Getränke* wurde im III. Quartal real um 3% mehr ausgegeben als im Vorjahr, im 1. Halbjahr um 2½% mehr. Die Umsätze des Lebensmittel-einzelhandels, auf die im Vorjahr etwa 42% der gesamten Ernährungsausgaben entfielen, wuchsen in der gleichen Zeit real um 4½% und 3½%¹⁾. Im Oktober erhöhte sich die Zuwachsrate infolge des zusätzlichen Verkaufstages und der Angstkäufe auf 9%.

Entwicklung des privaten Konsums

	1970	1971	1972 ¹⁾	1973 ¹⁾	
					1. Hj.	III. Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+ 23	+ 26	+ 29	+ 27	+ 31
Tabakwaren	+ 70	+ 59	- 19	+120	+ 46
Bekleidung	+ 80	+ 79	+ 62	+ 21	- 19
Wohnungseinrichtung und Hausrat ²⁾	+ 56	+ 91	+118	+ 56	+ 24
Beheizung und Beleuchtung	+145	- 01	+ 76	+145	+ 75
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 84	+ 92	+173	+151	+162
Verkehr	+120	+178	+122	+ 14	+ 64
Sonstige Güter und Leistungen	+ 50	+ 41	+ 53	+ 46	+ 64
Privater Konsum insgesamt	+ 61	+ 66	+ 73	+ 50	+ 50

¹⁾ Vorläufige Schätzung, — ²⁾ Einschließlich Haushaltsführung.

¹⁾ Der Unterschied zwischen dem Zuwachs der Konsumausgaben und dem der Einzelhandelsumsätze von Nahrungsmitteln und Getränken erklärt sich vor allem daraus, daß der Verbrauch von Rind-, Schweine- und Kalbfleisch im 1. Halbjahr etwa gleich hoch, im III. Quartal um 2% geringer war als im Vorjahr und der Verbrauch der Selbstversorger unverändert blieb.

Am schwächsten war die Nachfrage nach *Bekleidung und persönlicher Ausstattung*. Die realen Ausgaben für diese Waren, die schon im 1. Halbjahr unterdurchschnittlich gestiegen waren (+2%), nahmen im III. Quartal um 2% ab. Im Oktober waren die realen Einzelhandelsumsätze von Bekleidungsgegenständen wohl wieder um 6½% und die von Leder- und Galanteriewaren um 3% höher als im Vorjahr, Uhren und Schmuckwaren wurden aber noch immer um 9% weniger verkauft. Für *Beheizung und Beleuchtung* wurde zwar noch um 7½% mehr ausgegeben als im Vorjahr, im 1. Halbjahr aber um 14½% mehr. Kohle und Brennholz wurde nur knapp soviel verbraucht wie im Vorjahr, Gas um 10% weniger, Strom um 8½% und Gasöl für Heizzwecke um 24% mehr. Infolge der Angstkäufe waren die realen Einzelhandelsumsätze von Brennstoffen im Oktober um 22% höher als im Vorjahr, im III. Quartal aber nur knapp so hoch und im 1. Halbjahr um 3½% höher. Viel schwächer als im 1. Halbjahr (+12%) hat im III. Quartal der Absatz von *Tabakwaren* zugenommen (+4½%). Im Oktober waren die Umsätze allerdings wieder um 10½% höher, doch wurde dadurch der Ausfall in den Vormonaten noch nicht ausgeglichen (Juli bis Oktober +6%).

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1972	1973		
		1. Hj.	III. Qu.	Okt.
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lebensmittel	+ 87	+121	+103	+138
Tabakwaren	+113	+121	+ 46	+104
Bekleidung	+119	+ 90	+ 52	+148
Textilien	+112	+ 59	+ 24	+122
Schuhe	+ 80	+ 85	+ 44	+ 70
Hausrat und Wohnbedarf	+174	+100	+ 43	+ 89
Möbel	+178	+ 98	+ 26	+ 78
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+117	- 42	- 06	- 36
Hausrat u. Eisenwaren	+155	+ 61	+ 37	+ 64
Elektrowaren	+186	+124	+ 60	+ 97
Sonstige Waren	+112	+122	+158	+210
Fahrräder, Nähmaschinen				
u. Zubehör	+123	+120	+116	+ 80
Photoartikel	+163	+181	+216	+137
Leder- u. Galanteriewaren	+114	+ 76	+ 76	+ 84
Sportartikel, Spielwaren	+114	+110	+ 67	+161
Parfumerie- u. Drogeriewaren	+ 82	+131	+134	+175
Papierwaren u. Büroartikel	+128	+182	+198	+212
Bücher	+189	+ 91	+293	+261
Uhren u. Schmuckwaren	+151	+108	+102	+172
Brennstoffe	+ 30	+ 69	+ 44	+295
Einzelhandel insgesamt	+108	+114	+ 94	+145
Dauerhafte Konsumgüter	+171	+101	+ 97	+119
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 96	+116	+ 94	+149

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

Nachlassender Geschäftsgang im Großhandel

Der Großhandel expandierte seit Mitte des Jahres etwas schwächer als vorher. Seine Nettoumsätze (ohne Mehrwertsteuer) waren im III. Quartal um 5½% höher als die Bruttoumsätze (einschließlich der ku-

mulierten Umsatzsteuer) und um 15% höher als die geschätzten Nettoumsätze des Vorjahres, gegen 7% und 17% im 1. Halbjahr. Infolge des verstärkten Preisauftriebes wurde real nur um 4% mehr verkauft als vor einem Jahr nach 7% im 1. Halbjahr. Im Oktober besserte sich zwar der Geschäftsgang wieder (Nettoumsätze nominell +18%, real +7% über dem Vorjahr), doch blieb im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober die reale Zuwachsrates (+5%) noch immer unter der des 1. Halbjahres. Die Abschwächung entfällt aber ausschließlich auf Rohstoffe und Halberzeugnisse. Die realen Nettoumsätze waren im III. Quartal um 2%, im Oktober um 4½% höher als im Vorjahr nach 11% im 1. Halbjahr. Agrarprodukte (Juli bis Oktober +3%) und Fertigwaren (+9%) wuchsen dagegen sogar etwas stärker als vorher (-½%, +8½%). Auch die Wareneingänge des Großhandels nahmen im III. Quartal (+5%) schwächer zu als im 1. Halbjahr (+8½%). Trotz dem relativ hohen Zuwachs im Oktober (+9½%) wurde der Ausfall nicht ausgeglichen (Juli bis Oktober +6½%).

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

Branche bzw. Branchengruppe	1972				1973			
		1. Hj.	III. Qu.	Okt.		1. Hj.	III. Qu.	Okt.
		Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Lebensmittel u. Getränke	+10.1	+ 8.2	+ 4.8	+ 6.6				
Landesprodukte	+15.7	+ 7.1	- 3.2	+ 5.2				
Mineralöl	+15.6	+14.8	+ 8.2	+ 7.9				
Brennstoffe	- 3.3	- 1.3	- 0.3	+ 4.5				
Holz	+ 3.6	+11.3	-23.1	+29.9				
Baustoffe	+24.8	- 7.6	+ 9.7	- 6.2				
Chemikalien u. Pharmazeutika	+14.9	+ 2.9	+ 0.4	+19.3				
Maschinen	+15.6	- 9.4	+ 3.6	- 1.0				
Fahrzeuge u. Zubehör	+13.1	+ 5.3	+16.9	+ 6.7				
Elektrowaren	+15.8	+ 3.6	+18.7	+ 4.6				
Eisen- u. Metallwaren	+11.5	+ 5.0	+14.4	+ 7.4				
Metalle u. Metallhalbfabrikate	+ 5.2	+ 8.3	+ 5.6	+ 6.4				
Felle Häute Leder	+20.9	- 6.5	- 7.8	-14.2				
Papier, -waren, Druckerzeugnisse	+15.2	+10.0	+11.6	+14.7				
Textilien	+13.8	+ 3.6	- 5.5	+ 9.1				
Parfumeriewaren	+ 4.6	+ 2.2	- 5.1	+17.6				
Waren verschiedener Art	+ 6.6	+ 8.1	+ 6.7	+17.8				
Großhandel insgesamt	+11.9	+ 7.1	+ 5.4	+ 8.3				
Agrarerzeugnisse	+12.4	+ 7.8	+ 5.1	+ 6.0				
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	+12.0	+ 8.9	+ 5.0	+ 8.1				
Fertigwaren	+13.2	+ 3.3	+ 5.9	+ 7.0				
Sonstiges	+ 6.6	+ 8.1	+ 6.7	+17.8				

¹⁾ Ab Jänner 1973 ohne Mehrwertsteuer.

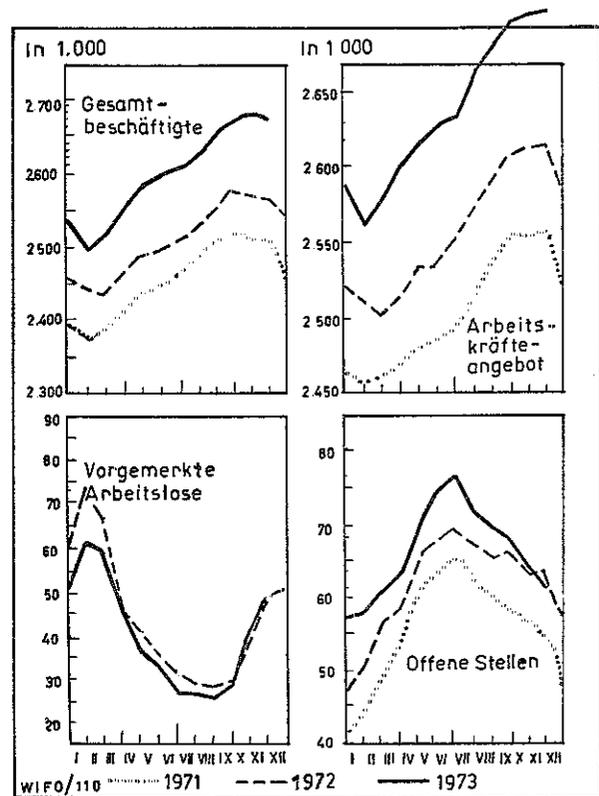
Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.16

Die Nachfrage nach Arbeitskräften blieb auch im Herbst kräftig, doch deutet die Entwicklung des Stellenangebotes auf eine Verringerung der Anspannung auf dem Arbeitsmarkt hin. Während die Zu-

wachsrates der Beschäftigung auf sehr hohem Niveau hielten und die Arbeitslosigkeit etwa der des Vorjahres entsprach, sanken die offenen Stellen im November — zum ersten Male seit 1968 — unter das Vorjahrsniveau. Das Stellenangebot hatte bereits seit den Sommermonaten sinkende Zuwachsrates

Der Arbeitsmarkt im Herbst



Weiterhin starke Expansion der Beschäftigung

Der Saisonabschwung war in diesem Herbst besonders gering. Der Höchststand der Beschäftigung wurde heuer — entgegen den Saisonerwartungen — erst im Oktober erreicht. Im November sank die Zahl der Beschäftigten nur um 4.900 auf 2.666.400, sie war um 105.800 oder 4.1% höher als im Vorjahr. Die Beschäftigungsexpansion stützte sich in erster Linie auf Frauen (z. T. Ummeldungen von mithelfenden Ehefrauen und Teilzeitbeschäftigung) und Ausländer. Ende November war die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte um 55.200 (5.8%) jene der männlichen um 50.600 (3.1%) höher als im Vorjahr. Seit den Sommermonaten haben die Zuwachsrates der Beschäftigung bei den Männern steigende, bei den Frauen leicht fallende Tendenz.

Am stärksten wurde die Beschäftigung im Dienstleistungssektor (Handel, Banken und Versicherungen sowie Wirtschaftsdienste) und im Baugewerbe aus-

Die Beschäftigung im Herbst

	1972		1973		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende		
in 1.000 Personen						
Männer						
August	+15 3	1 607 0	+29 0	+14 3	1 650 2	+ 43 2
September	+ 7 8	1 614 8	+28 7	+ 5 6	1 655 8	+ 41 1
Oktober	- 2 7	1 612 1	+31 1	+ 4 6	1 660 4	+ 48 3
November	- 3 9	1 608 3	+28 9	- 1 6	1 658 9	+ 50 6
Frauen						
August	+11 4	951 1	+21 9	+11 4	1 010 1	+ 59 0
September	+ 9 3	960 4	+26 3	+ 2 8	1 012 9	+ 52 6
Oktober	- 3 9	956 5	+28 0	- 2 1	1 010 8	+ 54 3
November	- 4 2	952 3	+28 8	- 3 4	1 007 5	+ 55 2
Männer und Frauen zusammen						
August	+26 7	2 558 1	+50 9	+25 7	2 660 3	+102 2
September	+17 0	2 575 1	+54 9	+ 8 4	2 668 7	+ 93 6
Oktober	- 6 5	2 568 6	+59 2	+ 2 5	2 671 3	+102 7
November	- 8 0	2 560 6	+57 7	- 4 9	2 666 4	+105 8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

geweitet. In der Industrie blieb die Expansion beträchtlich unter dem Durchschnitt der gesamten Wirtschaft.

Die Zahl der männlichen Unselbständigen stieg vorwiegend infolge des Zustromes ausländischer Arbeitskräfte. Im Durchschnitt der Monate September bis November gab es um 38.800 (18%) Fremdarbeiter mehr als im Vorjahr. Der Vorjahrsabstand ist im letzten Monat etwas gesunken. Mitte November wurden 250.800 ausländische Arbeitskräfte mit Beschäftigungsgenehmigungen gezählt, um 36.300 (17%) mehr als im Vorjahr. Diese Zahl ist jedoch durch Doppelzählungen überhöht, die sich im Laufe des Jahres immer stärker häufen¹⁾. Andererseits sind darin weder die „illegalen“ Gastarbeiter enthalten noch jene Ausländer, die einen Befreiungsschein bekamen. Etwa 60% der gezählten Fremdarbeiter waren innerhalb der Kontingentvereinbarung beschäftigt. Der

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1972, Juli	197 071	+42.562	+27 5
August	204.384	+44.636	+27 9
September	208.401	+41.739	+25 0
Oktober	208.865	+40.014	+23 7
November	214.457	+42.252	+24 5
1973, Juli	237 115	+40.044	+20 3
August	244 411	+40.027	+19 6
September	248.429	+40.028	+19 2
Oktober	249.058	+40.193	+19 2
November	250.775	+36.318	+16 9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

¹⁾ Die Verringerung der Zuwachsrates im November könnte auch darauf zurückgehen, daß heuer nicht mehr gültige Beschäftigungsgenehmigungen rascher an die Arbeitsmarktbehörden zurückgesandt wurden.

Ausländeranteil an den unselbständig Beschäftigten betrug im November 9,4% (November 1972: 8,4%).

Die Zahl der Unselbständigen in der Landwirtschaft hat sich im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober im Vergleich zum Vorjahr um 2.800 verringert. Der Rückgang war schwächer als in den letzten beiden Jahren. In der gewerblichen Wirtschaft wurden in diesen Monaten durchschnittlich um 95.700 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als im Vorjahr. Die Zahl der Pragmatisierten in der öffentlichen Verwaltung dürfte sich um rund 7.500 erhöht haben.

Leichte Abschwächung der Beschäftigungsausweitung in der Industrie

Die Expansion der Beschäftigung war in der Industrie beträchtlich geringer als in der gesamten Wirtschaft. Die Zahl der Industriebeschäftigten lag im III. Quartal mit 679.600 um 12.700 (1,9%) über dem Vorjahr. Der Vorjahrsvorsprung hat sich gegenüber den ersten beiden Quartalen (16.100 oder 2,5%) verringert.

Die Zunahme der Industriebeschäftigung ist ausschließlich Ausländern zu danken. Die Zahl der in

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Veränderung von 1972 bis 1973 in %			Stand Ende Sept. 1973 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾	
	Ø I. Qu.	Ø II. Qu.	Ø III. Qu.		absolut	in %
Bergwerke	- 4 9	- 3 6	- 3 4	17 403	- 566	- 3 1
Eisenerzeugende Industrie	+ 1 1	+ 1 7	+ 1 6	41 399	+ 439	+ 1 1
Erdölindustrie	+ 1 4	- 0 8	- 2 3	8 357	- 186	- 2 2
Stein- und keramische Industrie	+ 5 6	+ 1 6	- 0 3	31 279	- 217	- 0 7
Glasindustrie	+ 0 8	+ 2 4	+ 3 5	10 299	+ 288	+ 2 9
Chemische Industrie	+ 2 6	+ 2 0	+ 2 7	65 572	+ 1 903	+ 3 0
Papierherstellende Industrie	- 4 4	- 4 4	- 2 3	16 284	- 247	- 1 5
Papierverarbeitende Industrie	- 0 5	+ 1 8	+ 4 7	10 676	+ 561	+ 5 5
Filmindustrie	- 7 6	- 7 6	- 7 6	1 711	- 140	- 7 6
Holzverarbeitende Industrie	+ 5 7	+ 4 4	+ 3 0	30 187	+ 855	+ 2 9
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	+ 1 1	- 0 5	- 0 1	53 446	+ 400	+ 0 8
Lederherstellende Industrie	-10 1	-13 6	-14 1	2 062	- 378	-15 5
Lederverarbeitende Industrie	- 3 0	- 4 0	- 4 8	16 299	- 803	- 4 7
Gießereindustrie	- 1 7	- 1 5	- 0 1	12 474	+ 10	+ 0 1
Metallindustrie	+ 4 3	+ 4 1	+ 4 1	8 730	+ 347	+ 4 1
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	+ 3 1	+ 3 7	+ 4 2	75 576	+ 3 485	+ 4 8
Fahrzeugindustrie	+ 5 1	+ 5 3	+ 4 9	32 911	+ 1 557	+ 5 0
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 4 0	+ 4 7	+ 2 5	67 157	+ 2 096	+ 3 2
Elektroindustrie	+ 9 0	+ 8 6	+ 8 8	72 272	+ 5 778	+ 8 7
Textilindustrie	+ 0 4	+ 0 4	- 1 2	65 945	- 1 140	- 1 7
Bekleidungsindustrie	+ 1 6	- 0 7	- 2 4	39 869	- 1 293	- 3 1
Gaswerke	+27 5	+29 4	+28 1	3 439	+ 747	+27 7
Insgesamt	+ 2 6	+ 2 3	+ 1 9	683 347	+13 496	+ 2 0
Männer	+ 2 6	+ 2 4	+ 2 2	445 105	+10 531	+ 2 4
Frauen	+ 2 7	+ 2 0	+ 1 3	238 242	+ 2 965	+ 1 3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

der Industrie beschäftigten Fremdarbeiter war mit 82.800 um 14.800 höher als im III. Quartal des Vorjahres. Der Ausländeranteil erreichte 122%. In der Textilindustrie und in der Gießereiindustrie war ein Viertel der Beschäftigten Ausländer.

Das Schwergewicht der Expansion lag in der Elektroindustrie, der Fahrzeugindustrie und der Maschinenindustrie. Rückgänge verzeichneten neben den Bergwerken und der papiererzeugenden Industrie vor allem die Textil-, Bekleidungs- und Lederbetriebe.

Die Arbeitszeit je Industriearbeiter war im III. Quartal um 0,4 Stunden oder 0,3% niedriger als im Vorjahr, wobei es heuer gleich viele Arbeitstage gab. Der Rückgang der Arbeitszeit (arbeitsmäßig bereinigt) weist eine deutlich sinkende Tendenz auf.

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter ¹⁾	Geleistete monatliche Arbeiterstunden insgesamt in 1.000 ²⁾	Geleistete Arbeiterstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1972 ø I. Qu.	487 286	79 520	163 2	+0,3	+0,2
ø II. „	488 025	76 478	156 7	-4,2	-2,6
ø III. „	495 305	74 453	150 3	-4,9	-3,2
ø IV. „	499 499	79 793	159 7	-3,7	-2,3
1973 ø I. Qu.	496 711	79 752	160 6	-2,6	-1,6
ø II. „	495 525	76 920	155 2	-1,5	-1,0
ø III. „ ³⁾	500 298	74 971	149 9	-0,4	-0,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Niedrige Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit hält weiterhin auf sehr niedrigem Niveau. Im Durchschnitt der Monate September bis November erreichten die Vormerkungen etwa den Vorjahrsstand. In den Sommermonaten war die Zahl der Vorgemerkten vorwiegend aus institutionellen Gründen zurückgegangen¹⁾. Ende November gab es 49.300 Arbeitslose, um 600 mehr als vor einem Jahr. Rund ein Drittel der Arbeitslosen war — saisonbedingt — in den Fremdenverkehrsberufen vorgemerkt. Weniger Arbeitslose wurden vor allem in den land- und forstwirtschaftlichen Berufen gezählt (-700), mehr in den Fremdenverkehrs-, Handels- und Bekleidungsberufen. Im Oktober waren fast zwei Drittel der Arbeitslosen nur bedingt vermittlungsgerecht. Berücksichtigt man bloß die voll Vermittlungsgerechten, dann betrug die Arbeitslosenrate 0,6% statt 1,5%.

¹⁾ In der Steiermark wurden Studenten, die eine Feriapraxis anstrebten, heuer nicht mehr als Arbeitslose ausgewiesen.

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	Veränderung gegen Vormonat	1972		1973	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
Vorgemerkte Arbeitslose in 1.000					
<i>Männer</i>					
Aug.	- 0,3	4,2	- 0,2	3,5	- 0,7
Sept.	+ 0,2	4,4	+ 0,7	4,1	- 0,3
Okt.	+ 2,2	6,6	+ 2,4	6,6	- 0,0
Nov.	+ 2,1	8,7	+ 2,5	9,1	+ 0,4
<i>Frauen</i>					
Aug.	- 1,1	23,5	- 0,5	23,0	- 0,5
Sept.	+ 1,9	25,4	+ 2,1	25,1	- 0,3
Okt.	+ 7,8	33,1	+ 8,2	33,3	+ 0,2
Nov.	+ 6,8	40,0	+ 6,8	40,2	+ 0,2
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
Aug.	- 1,4	27,7	- 0,7	26,5	- 1,2
Sept.	+ 2,1	29,8	+ 2,8	29,3	- 0,5
Okt.	+ 10,0	39,7	+ 10,7	39,9	+ 0,2
Nov.	+ 8,9	48,6	+ 9,4	49,3	+ 0,6

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen von 1972 bis 1973 in %				Stand Ende Nov. 1973
	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	-15,2	-15,3	-18,3	-19,3	2.921
Steinarbeiter	-24,0	-17,0	- 8,7	+13,8	372
Bauberufe	-18,3	-20,1	-12,7	+ 7,1	1.311
Metallarbeiter, Elektriker	- 9,3	- 8,1	- 5,8	- 1,4	1.984
Holzverarbeiter	-20,3	-23,3	-21,5	- 9,1	378
Textilberufe	- 4,7	- 5,5	- 5,8	- 1,7	1.058
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	+ 5,9	+ 5,9	+ 6,3	+ 8,1	3.785
Nahrungs- u. Genussmittelhersteller	-13,4	- 6,1	- 4,0	- 0,7	603
Hilfsberufe allgemeiner Art	-14,7	-13,1	- 7,7	- 0,9	2.495
Handelsberufe	-13,6	+ 1,6	+ 6,7	+ 9,0	4.444
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	- 3,5	+ 6,6	+ 4,6	+ 3,7	14.996
Reinigungsberufe	- 5,1	- 5,7	- 6,9	- 3,3	2.335
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	+ 1,7	+ 2,0	+ 5,1	+ 4,6	5.768
Sonstige	+ 3,2	- 1,3	- 3,2	- 0,7	6.822
Insgesamt	- 4,3	- 1,7	+ 0,5	+ 1,3	49.272
Männer	-17,6	- 5,9	- 0,0	+ 4,7	9.102
Frauen	- 1,9	- 1,0	+ 0,6	+ 0,5	40.170

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Sinkendes Stellenangebot

Ende November waren 61.500 offene Stellen vorgemerkt. Die Veränderungsrate der offenen Stellen ging von +10% im Juni auf -15% im November zurück. Erstmals seit 1968 war das Stellenangebot geringer als ein Jahr zuvor. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die offenen Stellen im IV. Quartal 1972 infolge des Mehrwertsteuerbooms außergewöhnlich hoch waren, und daß der Sprung zwischen August und September auf einen Sondereinfluß zurückging (Vormerkung des Wiener Spitalpersonals im September 1972).

Dennoch deutet die Entwicklung des Stellenangebotes eine Verringerung der Arbeitsmarktanspannung an, die neben einer Abflachung der Konjunktur auch darauf zurückgeht, daß dank elastischerem Angebot ein Großteil der offenen Stellen abgedeckt werden konnte.

Das Stellenangebot im Herbst

	Veränderung gegen Vormonat	1972		1973	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr in 1 000	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
Aug.	-0 6	42 0	+3 5	-0 3	44 4 +2 4
Sept.	+0 0	42 1	+4 3	+0 4	44 8 +2 8
Okt.	-1 6	40 5	+3 8	-2 5	42 3 +1 8
Nov.	-1 1	39 4	+5 9	-2 8	39 5 +0 1
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
Aug.	-1 3	22 2	+1 9	-1 4	24 8 +2 5
Sept.	+0 9	23 1	+3 4	-0 9	23 8 +0 7
Okt.	-1 5	21 6	+2 6	-2 2	21 6 +0 0
Nov.	+1 5	23 1	+3 3	+0 4	22 1 -1 0
<i>Insgesamt</i>					
Aug.	-1 9	64 3	+5 4	-1 8	69 2 +4 9
Sept.	+1 0	65 2	+7 7	-0 5	68 7 +3 5
Okt.	-3 1	62 1	+6 4	-4 8	63 9 +1 8
Nov.	+0 4	62 5	+9 2	-2 4	61 5 -0 9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

österreichischen Wirtschaft zusammenhängende Verkehrsbedarf um 8% höher als im Vergleichsquarter 1972. Es wurden insbesondere mehr Eisen und Metalle sowie Waren daraus (+11 8%), Holz aller Art (+10 4%), Papier und Zellstoffwaren (+5 8%) sowie Kohle und Koks (+5 5%) transportiert. In der Einfuhr wurden um 16%, in der Ausfuhr um 9% mehr Güter befördert als im Vorjahr. Auch im Oktober war der Verkehrsbedarf der Wirtschaft unvermindert hoch.

Entwicklung des Güterverkehrs

		1973	
		III. Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bahn			
Güterverkehrseinnahmen	Mill. S	1.703 5	+13 9 ¹⁾
Kassenerfolg	Mill. S		+3 5
Güterverkehrseinnahmen	Mill. S		+10 2 ¹⁾
Wirtschaftserfolg	Mill. S		
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	2.695 3	+10 4
davon Binnen- u. Außenhandelsverkehr	Mill. n-t-km	2.040 0	+8 1
Transit	Mill. n-t-km	655 4	+18 0
Wagenachs-km	Mill.	566 6	+7 4
Zug-km	Mill.	9 2	+4 6
Ein-, Aus- u. Durchfuhr	Mill. t	6 5	+13 2
Wagenstellungen (Normal u. Schmalsp.)	1.000	422 9	+0 6
Donauschifffahrt			
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	718 4	+5 8
davon Transit	Mill. n-t-km	99 9	+3 2
Bef. Gütermenge	1.000 t	1.847 4	-12 7
davon Transit	1.000 t	284 5	+3 2
Ein-, Aus- u. Durchfuhr im Südostverkehr	1.000 t	987 9	-14 7
Luffahrt			
Fracht und Post an und ab	t	7.633 8	+22 5
Fracht und Post Transit	t	1.330 5	-10 6
Fracht und Post insgesamt	t	8.964 3	+16 1

¹⁾ Unter Berücksichtigung der Einnahmen-Nettorechnung (ohne Steuer) ab 1. Jänner 1973.

Der Wirtschaftserfolg der Bundesbahnen aus dem Güterverkehr weist entsprechend der Leistungssteigerung um 10% höhere Einnahmen aus dem Güterverkehr aus (Nettovergleich, d. h. ohne Steuer in

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.10

Die Nachfrage nach Verkehrsleistungen nahm im III. Quartal stärker als saisonüblich zu. Das Vorjahresniveau wurde im Güterverkehr um 11% und im Personenverkehr um schätzungsweise 3% überschritten. Bereits im II. Quartal war der Verkehrsbedarf kräftiger als saisonüblich gewachsen.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	III. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1972 Mill. n-t-km	1973	
Bahn	2.442 5	2.695 3	+10 0
Schiff	678 7	718 4	+5 8
Straße (gewerblicher Fernverkehr)	867 1	998 3 ¹⁾	+15 1 ¹⁾
Insgesamt	3.988 3	4.412 0 ¹⁾	+10 6

¹⁾ Schätzung.

Höherer Güterverkehr bei allen Verkehrsträgern

Die Nachfragebelebung erstreckte sich auf alle Verkehrsträger und führte zu kräftigen Leistungssteigerungen. Im *Bahnverkehr* nahm die netto-t-km-Leistung im Vergleich zum Vorjahr um 10% zu. Der Transit war um 18%, der ausschließlich mit der

Güterverkehr auf der Donau

	1973	
	III. Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt	1.847.432 t	-12 7
davon Einfuhr	1.031.168 t	-17 8
Ausfuhr	240.722 t	-1 1
Transit	284.547 t	+3 2
Inland	290.995 t	-15 5
Hafenumschlag		
Linz	1.000 t	1.122 9
Wien	1.000 t	499 3
Internationaler Verkehr		
mit dem Westen	t	283.989
mit dem Osten	t	987.901

beiden Jahren). Da Zug- und Wagenachskilometer nur um 5% und 7% zunahmen, konnte der Leistungszuwachs mit einem relativ geringeren Betriebsmitteleinsatz erzielt werden; schon in den vorangegangenen Quartalen war eine wachsende Betriebsrentabilität zu beobachten.

Der *Güterverkehr auf der Donau* wurde durch Niederwasser behindert, und die Transportnachfrage konnte nicht immer voll befriedigt werden. Dennoch lag die Quartalsleistung um 6% (n-t-km) über jener des Vorjahres; die beförderte Gütermenge blieb allerdings um 13% und ohne Transit um 15% unter dem Vergleichsquartal. Der Mengenrückgang betrug im Verkehr mit dem Westen 16% und im Osthandel 15%. Nur im Transit stieg die Gütermenge um 3%. Die höhere n-t-km-Leistung beruht teils auf einem verstärkten Donau-See-Verkehr der DDSG, deren Auslandsfahrtstrecke im Gegensatz zu den anderen Gesellschaften in der ausgewiesenen Verkehrsleistung enthalten ist. Der Mengenrückgang der österreichischen Schifffahrtsgruppe war mit 9% geringer als jener der anderen Schifffahrtsgesellschaften (-15%). Da sich das Niederwasser an der oberen Donau stärker auswirkte, waren die Frachteinbußen im Westverkehr absolut wie relativ am höchsten. Im Oktober stieg der Donauverkehr infolge des günstigeren Wasserstandes kräftig; die DDSG und COMOS beförderten 27% mehr Güter als 1972.

Der *Güterverkehr auf der Straße* dürfte sich unterschiedlich entwickelt haben. Während die gewerblichen Betriebe noch um schätzungsweise 15% mehr leisteten (endgültige Daten fehlen noch), dürfte der Werkverkehr kaum das Vorjahrsniveau überschritten haben. Der gesamte Dieselölverbrauch, allerdings einschließlich Lagerveränderungen bei Firmen und Tankstellen, stagnierte auf dem Vorjahrsniveau. Zum Teil haben die beträchtlichen Vorkäufe im Mai (Preis-

erhöhung ab 1. Juni) den Bedarf im Berichtsquartal etwas gedrückt.

Der Bedarf an fabriksneuen Lastkraftwagen war wie schon im II. Quartal geringer als 1972. Die Zahl der Zulassungen blieb um 18% unter dem Vorjahrsergebnis. Die relative Abschwächung war im gewerblichen und im Werkverkehr nahezu gleich stark und betraf vor allem die Schwerfahrzeuge. Auch die Nachfrage nach Nutzlast-Anhängern nahm um 11% ab, sie ließ im Werkverkehr (-12%) deutlicher nach als im gewerblichen Verkehr (-5%). Neben der Kreditbremse haben sich noch immer die Vorkäufe zum Jahresende 1972 wegen der Einführung der Mehrwertsteuer und der Investitionssteuer ab 1. Jänner 1973 ausgewirkt. Dadurch dürften im laufenden Jahr schätzungsweise um 2.000 Lastkraftwagen weniger gekauft worden sein. Rechnet man diese Vorkäufe in die Nachfrage 1973 ein, ergibt sich von Jahresbeginn bis Ende September sogar ein Zuwachs von 5%. Die Nachfrage nach Anhängern war infolge der Vorkäufe zu Jahresende 1972 in den ersten drei Quartalen um 4% schwächer und unter der Annahme von 400 Stück Vorkäufen um 10% höher als im Vorjahr. Längerfristig ist mit einer strukturellen Abschwächung infolge Sättigung des Marktes zu rechnen.

Der *Luft-Güterverkehr* (Fracht und Post ohne Transit) nahm von allen Verkehrsträgern am stärksten zu (+23%). Der Frachtverkehr allein wuchs um 26%, der Post- und Transitverkehr war hingegen gleich bzw. schwächer als 1972. Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA konnte ihren Anteil weiter steigern. Insgesamt erhöhte sich ihre Transportmenge um 21%. Im Frachtverkehr stieg sie um 28%, der Zuwachs verteilte sich im Auslandsverkehr gleichmäßig auf Einflug und Ausflug. Der inländische Frachtverkehr (+128%) wuchs zwar sprunghaft, ist aber im

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im III. Quartal 1973

	Insgesamt		Stück Fuhrgewerbliche		Übrige		Insgesamt		Nutzlast in t Fuhrgewerbliche		Übrige	
	1973	Ver- änderung gegen 1972 in %	1973	Ver- änderung gegen 1972 in %	1973	Ver- änderung gegen 1972 in %	1973	Ver- änderung gegen 1972 in %	1973	Ver- änderung gegen 1972 in %	1973	Ver- änderung gegen 1972 in %
Bis 499	96	-57,1	-	-	96	-57,0	33,6	-57,1	-	-	33,6	-57,0
500— 999	617	- 8,2	8	- 20,0	609	- 8,0	462,8	- 8,2	6,0	-20,0	465,8	- 8,0
1.000—1.499	1.219	-10,5	17	+ 5,6	1.202	-10,6	1.523,8	-10,5	21,3	+ 5,3	1.502,5	-10,6
1.500—1.999	131	- 5,8	2	+100,0	129	- 6,5	229,3	- 5,8	3,5	+94,4	225,8	- 6,5
Summe bis 1.999	2.063	-13,9	27	-10,0	2.036	-14,0	2.249,5	-11,0	30,8	- 4,3	2.218,7	-11,1
2.000—2.999	125	-28,2	6	- 25,0	119	-28,3	312,5	-28,2	15,0	-25,0	297,5	-28,3
3.000—3.999	104	-29,3	10	+ 42,9	94	-32,9	364,0	-29,3	35,0	+42,9	329,0	-32,9
4.000—4.999	94	-33,8	7	- 46,2	87	-32,6	423,0	-33,8	31,5	-46,2	391,5	-32,6
5.000—5.999	93	-17,7	10	-16,7	83	-17,8	511,5	-17,7	55,0	-16,7	456,5	-17,8
6.000—6.999	94	-24,2	12	- 40,0	82	-21,2	611,0	-24,2	78,0	-40,0	533,0	-21,2
7.000 u. mehr	760	-19,4	273	-18,3	487	-20,0	6.460,0	-19,4	2.320,5	-18,3	4.139,5	-20,0
Summe 2.000 u. mehr	1.270	-22,7	318	-19,3	952	-23,8	8.682,0	-21,3	2.535,0	-19,2	6.147,0	-22,1
Insgesamt	3.333	-17,5	345	-18,6	2.988	-17,4	10.931,5	-19,4	2.565,8	-19,1	8.365,7	-19,5

Gesamtverkehr bedeutungslos. Der Postverkehr ging etwas zurück (-4%).

Langsamere Expansion der Personenverkehrsleistungen

Trotz der Abschwächung des Fremdenverkehrs nahmen die Personenverkehrsleistungen weiter zu, wenn auch weniger als bisher. Die Bundesbahnen erzielten aus dem Personenverkehr (bei unveränderter Tarifstruktur) 5% mehr Einnahmen, der Flugverkehr und der Bus-Linienverkehr beförderten 9% und 2% mehr Personen, der Benzinabsatz erhöhte sich um 3%.

Entwicklung des Personenverkehrs

		1973	
		III. Quartal Absolut	Oktober Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bahn			
Einnahmen	Mill. S	871,9	+ 4,7 ¹⁾ + 3,2 ¹⁾
n-t-km	Mill.	269,1	. ²⁾ . ²⁾
Wagenachs-km	Mill.	320,1	- 0,6 + 1,3
Zug-km	Mill.	14,2	- 1,4 + 0,6
Verkaufte Karten	Mill.	15,2	+ 1,0 + 4,4
Straße			
Beförderte Personen ³⁾	Mill.	42,4	+ 2,1
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	St	45.409	- 0,9 - 16,4
Benzinverbrauch	Mill. l	864,4	+ 3,0
Luftfahrt			
Beförderte Personen an und ab	1.000	794,8	+ 8,6 + 9,3
Transit	1.000	78,2	+ 0,6 - 25,5
insgesamt	1.000	873,0	+ 7,8 + 5,4
AUA	1.000	250,7	+ 12,2
davon Inland	1.000	10,4	+ 19,4

¹⁾ Unter Berücksichtigung der Einnahmen-Nettorechnung (ohne Steuer) ab 1. Jänner 1973. — ²⁾ Ab Juni 1973 geänderte statistische Erfassung infolge internationaler Regelungen. — ³⁾ Post, Bahn und Privat.

Im Personenverkehr der Bundesbahnen konnte mit etwas geringerem Betriebsmitteleinsatz als im Vorjahr — die Zahl der Wagenachs- und Zugkilometer sank um 0,6% und 1,4% — höhere Einnahmen erzielt werden. Höhere Frequenz¹⁾ und größere Reiseweite vor allem in den Urlaubsmonaten Juli und August können die Ursache sein. Die Kapazitätsreserven der Bahnen sind, abgesehen von den Spitzen in der Urlaubszeit (meist zum Wochenende), ausreichend. Die angebotenen Sitzplatzkilometer der ÖBB wurden im Jahre 1972 durchschnittlich nur zu 37% genützt, die zeitlichen Schwankungen waren allerdings beträchtlich²⁾.

¹⁾ Die Erfassung der n-t-km-Leistung wurde ab Juni 1973 geändert, so daß die Vergleichsmöglichkeit zum Vorjahr fehlt und erst ab Juni 1974 wieder Vorjahresvergleiche möglich sind.

²⁾ Vgl. W. Kohlhauser, Veränderungen der Nachfragestruktur im Personenverkehr seit 1956, Monatsberichte, Jg. 1973, Heft 10, S. 474

Die Nachfrage nach fabriksneuen Personenkraftwagen stagnierte auf dem Vorjahrsniveau, es wurden 45.409 Personenkraftwagen zugelassen. Die steuerlich bedingten Vorkäufe zum Jahresende 1972 (November 1972 +75%, Dezember +143%) wirkten sich auch im III. Quartal noch aus, aber bedeutend schwächer als in den vorangegangenen Quartalen. Da vor allem die finanzkräftigeren Schichten vorkauften, sind die Neuzulassungen in den Klassen über 1.500 ccm noch immer deutlich niedriger als im Vorjahr, in den unteren Klassen (ohne Kleinstwagen) ist die Nachfrage bereits wieder höher. Bezieht man die Vorkäufe von etwa 15.500 Wagen in die Zulassungen seit Jahresanfang 1973 ein, dann waren die Neuzulassungen der ersten drei Quartale um 3% höher als im Vorjahr. Zweifellos dämpfen aber auch andere Faktoren die Nachfrage, wie Umschichtungen der Ausgaben zugunsten des Wohnraumes oder des Reisens mit gehobenen Ansprüchen (Flugreisearrangements, die trotz relativ niedrigen Preises teurer sind als die durchschnittlichen Reiseausgaben). Auch eine allmähliche Sättigung des Marktes ist zu berücksichtigen; immerhin beträgt die Personenkraftwagen-Dichte bereits fünf Einwohner je Fahrzeug, und die Erfahrung in anderen Ländern zeigt, daß sich die weitere Motorisierung dann sehr verlangsamt.

Die zukünftige Entwicklung der Personenkraftwagen-Nachfrage wird durch die Ölkrise und Tempobeschränkungen quantitativ wie qualitativ beeinflusst werden. Die Ölkrise kann bei potentiellen Erstkäufern die Kaufentscheidung hinauszögern; das gilt aber auch für Ersatzkäufe, da die Ungewißheit in der Ölversorgung die Typenwahl erschwert und die Kaufentscheidung verzögert. Wahrscheinlich wird aber eine qualitative Umschichtung zugunsten von Fahrzeugen mit niedrigem spezifischen Verbrauch stattfinden; das bedeutet nicht ausschließlich einen Trend zum Kleinwagen, sondern auch die Bevorzugung jener Fahrzeuge innerhalb der gewünschten Größenklasse, die den geringsten spezifischen Verbrauch haben. Die Neuzulassungen werden somit im IV. Quartal nicht nur auf Grund des Vorkaufeffektes vom Vorjahr beträchtlich unter jenen von 1972 liegen.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

	III. Quartal 1972	1973	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen 1967 in %
	Stück			
Bis 500	341	198	- 41,9	+ 3,1
501—1.000	5.611	6.597	+ 17,6	+ 85,5
1.001—1.500	20.648	20.745	+ 0,5	+ 45,2
1.501—2.000	15.596	14.624	- 6,2	+ 133,6
2.001—3.000	3.233	2.865	- 11,4	+ 213,5
3.001—4.000	278	156	- 43,9	+ 642,9
4.001 und mehr	115	224	+ 94,8	+ 130,9
Insgesamt	45.822	45.409	- 0,9	+ 79,3

Die Fahrleistungen im Individualverkehr expandierten auf Grund des Benzinverbrauches, in dem allerdings auch Lagerbewegungen enthalten sind, um 3%. Die relativ schwache Expansion dürfte auch mit der Stagnation des Fremdenverkehrs zusammenhängen. Schätzungen ergaben für 1972 einen Anteil des Benzinverbrauches im Personenkraftwagen-Urlaubsverkehr von In- und Ausländern am gesamten Benzinverbrauch von 18%¹⁾, d. h., eine Steigerung des Urlaubsreiseverkehrs mit Personenkraftwagen um 10% erhöht den gesamten Benzinverbrauch um 18% bzw. drückt bei einer Stagnation die Wachstumsrate um diese Prozentpunkte.

Der Passagier-Luftverkehr (ohne Transit) expandierte insgesamt um 9%, die AUA beförderte um 12% mehr Passagiere als im Vorjahr; an- und abfliegender Verkehr waren ausgeglichen.

Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.3

Rückgang der Nächtigungen

Im Berichtsquartal entwickelten sich die Nächtigungen zum ersten Male seit 1967 rückläufig: Insgesamt wurden um 3% weniger Nächtigungen gezählt als vor einem Jahr. Die Besuche von Ausländern gingen merklich stärker zurück (—3½%) als die von Inländern (—1%). Seit 1967 hatte der Ausländerfremdenverkehr ständig besser abgeschnitten als jener der Inländer. Die Deviseneinnahmen wuchsen um 11%, die für den touristischen Konsum relevanten Preise stiegen um rund 15%, der Schilling verteuerte sich durchschnittlich um 3%. Somit blieb der reale Aufwand je Ausländernächtigung um 2% unter dem Vorjahrsniveau.

Im Oktober, der allerdings nicht ins Gewicht fällt, konnte sich der Fremdenverkehr etwas erholen. Die

Nächtigungen stiegen insgesamt um 3% (Inländer: +3½%, Ausländer: +2%), die Deviseneingänge jedoch nur um 1½%.

Für das gesamte Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober) ergibt sich dank der kräftigen Steigerung im Juni (in erster Linie wegen des früheren Beginns der Schulferien in der Bundesrepublik Deutschland) ein etwas günstigeres Bild: Insgesamt wurden um 1½% weniger Nächtigungen gezählt (Inländer: —1%, Ausländer: —2%), die Deviseneinnahmen wuchsen jedoch nur um 8½%.

Die Auslandsreisen der Österreicher haben im Berichtsquartal stark zugenommen; die Devisenausgänge stiegen um 20% (Oktober: +26%). Diese Entwicklung ist nicht zuletzt Folge der für österreichische Auslandsreisende kräftigen Schilling-Aufwertung. Gewichtet man die Wechselkursänderungen mit den Anteilen der wichtigsten Zielländer an den Devisenausgaben, so ergibt sich gegenüber dem Vorjahrsdurchschnitt eine Aufwertung des Schilling um 12%.

In den letzten Jahren spiegelte sich in den Zuwachsraten der Ausländernächtigungen in Österreich — und zwar im für den Fremdenverkehr maßgebenden III. Quartal — der Konjunkturverlauf der europäischen Industriestaaten, insbesondere jener der Bundesrepublik Deutschland. Nach dem Tiefpunkt 1967 (—6%) entsprach die Expansion 1968 (+7%) und 1969 (+5½%) ungefähr dem längerfristigen Trend, 1970 (+18%) und 1971 (+15½%) wurden Maxima erreicht, und 1972 (+5½%) fielen die Zuwachsraten auf den Trendwert zurück. Heuer läßt sich die Entwicklung nicht durch die internationale Konjunktur erklären. Vielmehr waren folgende zwei Faktoren bestimmend: die Wechselkursänderungen und die Entwicklung der Binnenpreise in Österreich.

Die Entwicklung der Wechselkurse

Der Einfluß der Schilling-Aufwertung auf den Ausländerfremdenverkehr zeigt sich am deutlichsten an der Entwicklung nach Herkunftsländern: Am teuersten wurde der Schilling für die Touristen aus den USA (+30%), aus Großbritannien (+28½%) und aus Italien (+28%). Aus diesen Ländern ging auch der Besucherzustrom (Nächtigungen) am stärksten zurück: USA —20%, Großbritannien —21% und Italien —16%.

Die Entwicklung der Wechselkurse kann jedoch nur einen kleinen Teil des Rückganges im Ausländerfremdenverkehr erklären. Denn für die Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland (ihr Anteil betrug im III. Quartal des Vorjahres 81%) wurde der Schilling um 2% billiger. Die österreichische Währung war daher für den ausländischen Touristen im Durch-

Fremdenverkehr

		1973			
		III. Quartal	Oktober	Sommer-	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr		halbjahr
			in %		
Übernachtungen					
Inland	1.000	9 443	— 12	+ 33	— 08
Ausland	1.000	41 744	— 35	+ 21	— 18
Insgesamt	1.000	51 187	— 31	+ 26	— 16
Devisen					
Einnahmen	Mill. S	18.121	+108	+ 13	+ 86
Ausgaben	Mill. S	5.749	+202	+260	+217
Saldo	Mill. S	12.372	+ 69	—265	+ 25

¹⁾ Vgl. W. Kohlhauser, a. a. O., S. 481.

Ausländerfremdenverkehr nach Herkunftsländern

	Übernachtungen		Verteuerung des Urlaubsaufwandes		% Anteil der Länder an	
	III. Qu. 1973 in 1.000	Verände- rung zu Vorjahr in %	durch Wechsel- kursände- rungen	insge- samt ¹⁾	Gesamt-Über- nachtungen 1972	1973
Insgesamt	41 774	- 3,5	+ 2,8	+17,4	100,0	100,0
davon aus						
Bundesrepublik Deutschland	33.986	- 2,8	- 2,1	+11,8	80,8	81,4
Frankreich	696	+ 3,5	+ 8,7	+24,1	1,6	1,7
Großbritannien	1.225	-21,2	+28,3	+46,6	3,6	2,9
Italien	252	-15,9	+28,1	+46,3	0,7	0,6
Niederlande	2.264	- 2,0	+ 5,9	+21,0	5,3	5,4
Schweiz	494	+ 8,2	+ 0,9	+15,2	1,1	1,2
USA	651	-20,2	+30,1	+48,5	1,9	1,6

¹⁾ Zusammenfassung der Wechselkurs-Änderungen und der inländischen Preissteigerungen im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe in der Höhe von 14,2%.

schnitt (länderweise gewichtet mit den Anteilen an den gesamten Deviseneingängen Österreichs) nur um 3% teurer als vor einem Jahr. Der für die Gesamtentwicklung maßgebende Rückgang des Zustromes von Gästen aus der Bundesrepublik Deutschland hat seine Ursache vor allem in der starken Steigerung der Inlandspreise im touristischen Konsum. Die Abwertung in anderen Fremdenverkehrsländern (insbesondere Italien) dürfte weniger ins Gewicht fallen, weil der typische bundesdeutsche Gast in Österreich einen Besuch in diesem Land eher durch einen Aufenthalt im Inland als am Mittelmeer substituiert.

Überdurchschnittliche Preissteigerungen

Die Preissteigerungen des Hotel-, Gast- und Schankgewerbes können mangels repräsentativer Direkt-erhebungen nicht exakt erfaßt werden. Auf Grund einer nach Bundesländern geschichteten Stichprobe aus dem österreichischen Hotelbuch ergibt sich ein Preisanstieg von 14%. Tatsächlich dürfte er jedoch höher liegen, da die Preise nach der Redaktion des Hotelbuches zu Jahresbeginn stärker stiegen als im Vorjahr (die vom Subindex „Hotel- und Pensionsaufenthalte“ des Verbraucherpreisindex ausgewiesene Steigerung um 29% dürfte allerdings überhöht sein). Berücksichtigt man nicht nur die Dienstleistungen des Hotel-, Gast- und Schankgewerbes, sondern auch den übrigen Urlaubsaufwand, so ist eine Steigerung des Preisniveaus im touristischen Konsum um 15% plausibel.

Zur kräftigen Teuerung im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe trugen zwei Gründe maßgebend bei: Die starke Steigerung der Investitionen und die Unterschätzung der Preiselastizität der Nachfrage ausländischer Touristen. Erst als sich der Nachfrageboom von 1970 im nächsten Jahr fortsetzte, begann die Fremdenverkehrswirtschaft stark zu investieren; offenbar erwartete man (entgegen den längerfristigen

Prognosen)¹⁾ eine Fortdauer dieser Entwicklung oder nur eine geringe Abschwächung. 1972 ging jedoch das Wachstum der Nachfrage der schwächeren internationalen Konjunktur entsprechend merklich zurück. Als Folge investitionsbedingter Kostensteigerungen bei geringerem Einnahmenwachstum erhöhte die Fremdenverkehrswirtschaft zu Beginn 1973 die Preise weit überdurchschnittlich. Dabei wurde jedoch die Preiselastizität der Nachfrage unterschätzt: Der durch die Schilling-Aufwertung bedingte Rückgang der Ausländernachtungen wurde so entscheidend verschärft.

Nachfrage-, Investitions- und Preisentwicklung im Fremdenverkehr

	Ausländer- Übernachtun- III. Quartal	Devisen- einkänge III. Quartal	Kredite zum 30. Juni	Bettenzahl gewerblich 31. August	Preise Hotel- Schank- u. Gastgewerbe
1970	+18,0	+34,8	+15,8	+4,8	+2,8
1971	+15,3	+22,4	+16,5	+2,7	+7,9
1972	+5,3	+16,6	+26,3	+1,8	+7,7
1973	-3,6	+10,8	+27,5	+7,5	+14,2

Im Detail läßt sich die Entwicklung folgendermaßen nachzeichnen: Nach dem durchschnittlichen Wachstum der Jahre 1968 und 1969 expandierte die Nachfrage 1970 kräftig (Ausländernachtungen: +18%, Deviseneinnahmen: +35%). Das führte im gleichen Jahr noch zu keiner merklichen Erhöhung der Investitionen. Da darüber keine Erhebungen vorliegen, können nur zwei Daten als Indikatoren der Investitionen verwendet werden: die Kredite an das Fremdenverkehrsgewerbe und — mit einer Verzögerung von etwa einem Jahr — die Zahl der Betten in gewerblichen Betrieben. Das Kreditvolumen war im Juni 1970 um 16% höher als im Vorjahr; die Ausweitung entsprach dem längerfristigen Trend. Auch die Zahl der Betten wuchs 1971 mit +2 1/2% nur durchschnittlich. Die Preissteigerungen lagen 1970 mit +3% unter dem Durchschnitt und erhöhten sich 1971 als Folge des Vorjahrsbooms auf 8%. Dennoch wuchs die Nachfrage weiter sehr stark. Die Ausländernachtungen stiegen 1971 um 15 1/2%, die Deviseneinkänge um 22 1/2%. Die Kredite an das Fremdenverkehrsgewerbe erhöhten sich weiterhin nur durchschnittlich (+16 1/2%). Die Steigerung der Betten blieb 1972 mit +1 1/2% unterdurchschnittlich. Nach den beiden Expansionsjahren 1970 und 1971 haben die Investitionen stark zugenommen. Das Kreditvolumen lag Ende 1971 um 23%, zur Jahresmitte 1972 um 26 1/2% und Ende 1972 um 33% über dem jeweiligen Vorjahrsniveau. Im Juni 1973 lag die Wachstumsrate der Kredite nur noch um 27% über dem Stand des

¹⁾ Siehe W. Kohlhauser, Quantitative Aspekte des österreichischen Fremdenverkehrs, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1971, Heft 1, S. 18 ff.

Vorjahres. Die Ausweitung des Kreditvolumens wurde durch die kräftige Steigerung der Baukosten verstärkt. Auf Grund der Investitionen von 1972 wuchs die Zahl der Betten in gewerblichen Beherbergungsbetrieben heuer mit +7½% weit stärker als im längerfristigen Trend. Das Wachstum der Auslandsnachfrage war jedoch bereits 1972 zurückgegangen (Nächtigungen: +5½%, Deviseneinnahmen: +16½%). Einerseits stiegen somit die Kosten als Folge der Investitionen und vielfach zu kurz bemessener Amortisationszeiten, andererseits blieb das Wachstum der Einnahmen 1972 hinter den Erwartungen. Die Schere zwischen Kosten und Einnahmen glaubte man am ehesten durch kräftige Preiserhöhungen schließen zu können, zumal die Einführung der Mehrwertsteuer eine günstige Gelegenheit bot. Dabei ging man von den Erfahrungen vergangener Jahre aus, als merklich über dem Verbraucherpreisindex liegende Preissteigerungen die Nachfrage nicht nennenswert dämpften. So kam es zu einer Unterschätzung der Elastizität der Nachfrage, die offensichtlich ab einem bestimmten Preisniveau stark zunimmt. Dafür dürften neben wirtschaftlichen Gründen (beschränktes Urlaubsbudget) auch psychologische Gründe (das Gefühl, „geneppt“ zu werden) maßgeblich sein.

Die Verteuerung im österreichischen Fremdenverkehr hat die Kosten für Besucher aus den Abwertungsländern zusätzlich erhöht: Insgesamt stiegen sie für Gäste aus den USA um 48½%, für jene aus Großbritannien und Italien um 46½%. Von den Preiserhöhungen waren natürlich auch die Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland betroffen. Da aber ihre Nächtigungen mit -2% unterdurchschnittlich zurückgingen, hat sich ihr Anteil weiter erhöht, womit die Streuung des österreichischen Fremdenverkehrs nach Herkunftsländern noch geringer wurde.

Vergleicht man die Veränderungen der Nächtigungen (In- und Ausländer) nach Bundesländern mit der regional unterschiedlichen Preisentwicklung, so ergibt sich, daß nicht so sehr die Preissteigerungen, sondern das unterschiedliche Preisniveau mit der Nächtigungsentwicklung korrespondiert: Jene vier Bundesländer mit überdurchschnittlichem Nächtigungsrückgang (Kärnten, Wien, Tirol, Vorarlberg) sind zugleich jene mit dem höchsten Preisniveau, und umgekehrt gehören die Bundesländer mit positiven Wachstumsraten (Burgenland, Oberösterreich, Steiermark) zu den billigsten Zielländern in Österreich. Bei den Preissteigerungen gibt es keine eindeutigen Zusammenhänge: Zwar waren in Wien und Vorarlberg auch die Preissteigerungen überdurchschnittlich, andererseits waren sie im Burgenland und in Salzburg am stärksten, deren Nächtigungen zunahmen oder zumindest unterdurchschnittlich sanken.

Fremdenverkehr nach Bundesländern

	III. Quartal 1973		Sommerhalbjahr		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Übernachtungen in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Hotelpreise ¹⁾		
			1972	1973	
			S		
Burgenland	615	+5,2	120,00	152,80	+27,3
Kärnten	9 970	-8,3	171,20	193,35	+12,9
Niederösterreich	2 598	-1,4	108,15	123,45	+14,1
Oberösterreich	4 741	+1,6	122,70	139,55	+13,7
Salzburg	8 815	-1,3	150,15	178,85	+19,1
Steiermark	4 288	+1,5	119,90	136,25	+13,6
Tirol	15 893	-3,5	165,25	188,65	+14,2
Vorarlberg	3 004	-3,3	164,15	190,55	+16,1
Wien	1 264	-6,4	284,55	330,00	+16,0

¹⁾ Durchschnittspreis für Vollpension in Zweibettzimmer ohne Bad pro Tag und Person

Verlust von Marktanteilen im internationalen Reiseverkehr

Entsprechend dem Konjunkturaufschwung nahm der internationale Tourismus, insbesondere jener des wichtigsten europäischen Reiselandes, Bundesrepublik Deutschland, kräftig zu. Davon dürfte vor allem Italien auf Grund der starken Lira-Abwertung profitiert haben. So stiegen die Grenzübergänge einreisender Ausländer an den Grenzen Tirols (in erster Linie durchreisende Deutsche) um 21½%. Die Einreisen von Ausländern an der italienischen Grenze stiegen gleichzeitig um 11½%. Die gesamten Devisenausgänge der BRD stiegen im Berichtsquartal um 24½%. Da die heimischen Deviseneinnahmen aus der BRD (in DM) nur um 11½% wuchsen, ist Österreichs Anteil am Reisemarkt der BRD gesunken.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 11.1 bis 11.5

Außenhandel expandiert weiter

Der österreichische Außenhandel wurde im Berichtsquartal weiter kräftig ausgeweitet. Die Exporte nahmen um 18% zu (nach 11% und 19½% im I. und II. Quartal), die Einfuhrsteigerung war mit 23% die höchste seit 1970, wenn man von dem durch Sonderfaktoren beeinflussten IV. Quartal 1972 absieht. Im Oktober hat sich das Exportwachstum weiter auf 23½% beschleunigt, die Zunahme der Einfuhr ging auf 8% zurück. Das Exportergebnis vom Oktober ist deshalb bemerkenswert, weil es bereits auf einen hohen Sockel aufbaut: Der Oktober 1972 (+17%) war der erste Monat nach den Zollsenkungen in der EG, überdies fanden wegen der bevorstehenden Mehrwertsteuer schon Vorverlagerungen statt. An-

Entwicklung der Aus- und Einfuhr¹⁾

	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhr- überschuß	Deckung der Importe durch Exporte %		
	Veränderung gegen das Vorjahr %							
1972	+13 4	+13 6	+15 2	+15 4	+21 0	+21 0	74 3	74 4
1973								
I. Qu.	+10 9	+10 8	+18 6	+18 5	+38 5	+38 2	67 5	67 2
II. Qu.	+19 7	+19 3	+18 0	+18 0	+13 6	+14 1	74 1	74 5
III. Qu.	+17 9	+18 0	+23 2	+23 1	+43 1	+42 0	76 7	75 0
Oktober	+23 6	+23 4	+ 7 9	+ 7 3	-23 6	-24 6	76 5	76 3

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkerkehr. Kursivwerte sind ohne diese Korrekturen.

dererseits stand heuer im Oktober ein Arbeitstag mehr zur Verfügung.

Der Importüberschuß war im Berichtsquartal mit 8,3 Mrd. S niedriger als in den zwei vorangegangenen Quartalen, die Deckungsquote der Einfuhren durch Ausfuhren erreichte 76,7%. Für die ersten drei Quartale ergibt sich ein Handelspassivum von 27,5 Mrd. S, mehr als im ganzen Jahr 1971 (25,5 Mrd. S) und fast so viel wie im Jahr 1972 (30,8 Mrd. S).

Wachstumsraten des Außenhandels mit der EG und EFTA

	EG 72		EFTA 72		Insgesamt	
	1972	1973	1972	1973	1972	1973
	Ausfuhren					
I. Quartal	8 6	9 9	13 1	10 8	5 5	10 9
II. Quartal	11 5	19 7	14 8	17 8	8 6	19 7
III. Quartal	9 1	20 4	14 3	12 4	10 2	17 9
I./III. Quartal	9 7	16 8	14 0	13 6	8 2	16 3
IV. Quartal	23 6		27 9		27 5	
IV. Qu. 72/III. Qu. 73	18 5		17 2		19 1	
	Einfuhren					
I. Quartal	12 2	19 6	10 2	18 5	9 3	18 6
II. Quartal	14 4	20 1	8 6	13 4	10 9	18 0
III. Quartal	9 6	26 6	5 6	15 1	6 6	23 2
I./III. Quartal	12 1	22 1	8 1	15 7	8 9	19 9
IV. Quartal	40 0		16 8		32 7	
IV. Qu. 72/III. Qu. 73	26 5		16 0		23 1	

Am 1. Oktober jährte sich die erste Zollsenkungsetappe zwischen Österreich und der EG, die im Regelfall eine Verringerung der Zölle um 30% brachte. Es wäre verfrüht, aus der bisherigen Entwicklung Schlußfolgerungen für die Integrationseffekte zu ziehen, da die Folgen des Zollabbaues kurzfristig durch konjunkturelle Einflüsse und sonstige Faktoren (Wechselkurse u. ä.) überlagert werden können. Ein globaler Vergleich zeigt, daß im Verlauf eines Jahres nach der ersten Zollreduktion die Ausfuhr in die EG¹⁾ mit 18 1/2% nur wenig kräftiger wuchs als die Ausfuhr in die EFTA (+17%),

¹⁾ Für die Beurteilung der Auswirkung des Zollabbaues ist nur ein Vergleich der Entwicklung des Außenhandels mit den EG und der EFTA in der alten Abgrenzung (Stand 1972) sinnvoll: Im Handel zwischen Österreich und Großbritannien bzw. Dänemark, die heute den EG angehören, ist in bezug auf die Zölle keine von den restlichen EFTA-Staaten abweichende Änderung eingetreten.

wobei aber in beiden Fällen die Zunahmen knapp unter dem Durchschnitt blieben (insgesamt +19%). In der Einfuhr hingegen zeigt sich deutlich, daß die Lieferanten aus den EG-Staaten Vorteile erreichen konnten: Innerhalb eines Jahres stiegen die Importe aus der EG um 26 1/2%, aus der EFTA um 16%, die Gesamteinfuhr um 23%.

Im Berichtsquartal ist die Ausfuhr in die EG (Abgrenzung 1972) um 20 1/2% (Abgrenzung 1973: 20%), in die EFTA um 12 1/2% (10 1/2%) gestiegen. Relativ schwach entwickelten sich die Exporte in die Bundesrepublik Deutschland (+14%) und in die Schweiz (+11 1/2%) sowie nach Schweden (+1 1/2%) und Norwegen (-6 1/2%). Nach Osteuropa wurde um 15%, nach Japan um 74% mehr exportiert. In der Einfuhr unterschieden sich infolge rückläufiger Bezüge aus Großbritannien und Dänemark (-4 1/2%, -5 1/2%) die Ergebnisse für die Integrationsgruppen in der Abgrenzung 1972 (EG 26 1/2%, EFTA 15%) stark von jenen der Abgrenzung 1973 (23%, 27 1/2%). Aus Osteuropa wurde um 20%, aus Nordamerika um 16%, aus Japan um 19 1/2% mehr bezogen.

In das Berichtsquartal fiel die Schilling-Aufwertung um 4,8% ab 2. Juli, der im September einige andere Währungen folgten (u. a. der holländische Gulden um 5%). Mit Wirkung vom 1. Juli wurden das österreichische Importliberalisierungsverfahren gegenüber den Oststaaten und Japan sowie Teile des Devisengesetzes geändert. Ein wichtiger Termin in der österreichischen und westeuropäischen Integrationschronik ist der 1. Jänner 1974: An diesem Stichtag werden (im Normalfall) die Zölle zwischen Österreich und den sechs Altmitgliedern der EG um weitere 10% auf 40% der Ausgangszölle, die Zölle zwischen den Rest-EFTA-Staaten und der Alt-EG um 20% auf ebenfalls 40% abgebaut. Österreich verliert damit seinen aus den Interimverträgen resultierenden Vorsprung. Der Zollabbau ab 1. Jänner 1974 gilt sowohl für die EFTA-„Nachzügler“ Norwegen (1. Zollsenkungsetappe erst 1. Juli 1973) und Finnland (1. und 2. Zollsenkungsetappe zugleich am 1. Jänner 1974) als auch für die EG-Neumitglieder Großbritannien, Dänemark und Irland. Die der EG beigetretenen Länder werden zu Jahresbeginn auch den ersten Schritt zur Anpassung ihrer Zolltarife an den gemeinsamen Zolltarif der EG vornehmen: Die Zoll-disparitäten werden um 40% verringert. Bei Papier und Papierwaren, für die der normale Zollabbau nicht gilt, werden die Zölle zwischen Österreich und der EG in den meisten Fällen auf 90% gesenkt, zwischen Österreich und Großbritannien bzw. Dänemark beginnt für diese Waren der (vorübergehende) Zollaufbau, und zwar auf 25% der Ausgangszölle. Bei den sonstigen sensiblen Produkten (Edelstahl u. a.)

wird die EG Ihre Zölle auf 90%, Österreich auf 80% reduzieren.

Exporte von Rohstoffen, halbfertigen Waren und Konsumgütern expandieren besonders kräftig

Die höchste Steigerungsrate erzielte im Berichtsquartal der Export von Rohstoffen (+41%), knapp überdurchschnittlich (je 18½%) nahm die Ausfuhr von halbfertigen Waren und von Konsumgütern zu. An Investitionsgütern wurde nur um 11% mehr ins Ausland geliefert, der Rückgang der Nahrungsmittelausfuhr (—5½%) setzte sich weiter fort.

Ausfuhr nach Warenobergruppen

	1973		III. Qu. 1973	1972
	III. Qu.	Okt.		
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtausfuhr ¹⁾	
	%			
Nahrungs- und Genußmittel	- 5,4	+ 1,9	4,3	5,4
Rohstoffe	+40,9	+47,9	13,3	10,5
Halbfertige Waren	+18,5	+29,3	20,8	20,4
Fertigwaren ¹⁾	+15,6	+20,0	61,6	63,6
Fertigwaren ²⁾	+15,8	+19,9	61,7	63,8
davon				
Maschinen und Verkehrsmittel ¹⁾	+ 9,6	+18,8	23,8	25,9
Maschinen und Verkehrsmittel ²⁾	+10,2	+18,4	23,9	26,3
Andere Fertigwaren	+19,7	+20,8	37,8	37,7
oder				
Investitionsgüter ¹⁾	+10,8	+16,4	21,2	23,4
Investitionsgüter ²⁾	+11,4	+16,0	21,3	23,8
Konsumgüter	+18,3	+22,0	40,4	40,2

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Unbereinigt.

Eine genauere Untersuchung zeigt, daß sich der Exportboom im Berichtsquartal mit einigen, allerdings wichtigen, Ausnahmen auf fast alle Warengruppen erstreckte. Nur wenig höher als im Vorjahr oder rückläufig war die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln, Eisen und Stahl sowie von Ernährung.

Der Absatz von Maschinen und Verkehrsmitteln (+9½%) stockte vor allem in der EFTA (Abgrenzung 1973 —2½%), wobei in die Schweiz, nach Schweden und Norwegen um 1%, 4½% und 24½% weniger geliefert wurde. In die EG (neue Abgrenzung) wurden um 16% mehr Maschinen und Verkehrsmittel geliefert (alte Abgrenzung +11½%), wobei die Exporte in die Niederlande, nach Frankreich und Großbritannien (25%, 30% und 35½%) besonders stark stiegen. Relativ mäßig entwickelte sich der Absatz in der Bundesrepublik Deutschland, in Italien und Belgien/Luxemburg (+9½%, +6½%, —9%). Die Exporte nach Japan haben sich verdreifacht (von 21 Mill. S auf 61 Mill. S). Nach wie vor kräftig wuchs die Ausfuhr elektrotechnischer Maschinen (+19%, EG 1973 +33%), an Maschinen i. e. S. wurde nur um 8% (EG 1973 +7½%, EFTA

Ausfuhr wichtiger Erzeugnisse

	III. Quartal 1973	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamtexport ¹⁾
	%	
Holz	+65,9	7,5
Elektrische Energie	+32,4	2,1
Chemische Erzeugnisse	+35,9	6,5
davon Grundstoffe und Verbindungen	+74,0	2,5
Kunststoffe, -harze	+24,4	2,0
Papier- und Papierwaren	+26,3	5,9
Textilien	+19,0	7,8
Eisen und Stahl	+ 6,1	9,3
NE-Metalle	+12,4	2,0
Metallwaren	+17,0	3,8
Maschinen	+ 8,0	12,4
Elektrotechnische Erzeugnisse	+18,8	7,9
Verkehrsmittel ¹⁾	- 2,4	3,4
Verkehrsmittel ²⁾	+ 1,0	3,6
Kleidung	+15,3	3,6

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Unbereinigt.

1973 —4½%) mehr geliefert, die Verkehrsmittelausfuhr stagnierte (—2½%, EG 1973 +2%, EFTA 1973 —11½%).

Die Abschwächung der Eisen- und Stahlexporte (+6% nach +23½% im II. Quartal) erklärt sich aus einer Stagnation der Lieferungen in die EG (Abgrenzung 1972 —0,2% nach 48½% im II. Quartal), wogegen der EFTA-Markt (Abgrenzung 1972 +21%) weiterhin aufnahmefähig blieb. Der Rückgang der Exporte an Ernährung (—6½%) wurde hauptsächlich durch eine Verringerung der Ausfuhr lebender Tiere um 19½% (EG 1972 —22½%) verursacht. Im Juli wurde der Export durch seuchenbedingte Importsperrung beschränkt, ab September ergaben sich eher aus einem zu großen Angebot auf dem EG-Markt Schwierigkeiten, was im November die Wiedereinführung der Abschöpfungen erforderlich machte. Rückläufig war auch die Ausfuhr von Molkereierzeugnissen (—6½%), wobei die Exporte nach Großbritannien von 55 Mill. S auf 4 Mill. S zurückgingen. Infolge der schwächeren Milchanlieferungen sowie einer steigenden Inlandsnachfrage verringerten sich auch die Bemühungen um Absatzmärkte für Milchprodukte.

Am kräftigsten wuchsen die Exporte von Rohstoffen (+43½%), insbesondere von Holz (+66%). Die Exportsteigerung geht zum Teil auf hohe Preise zurück, die seit dem Vorjahr bis zu 50% anzogen. Mehr Rohstoffe wurden insbesondere nach Italien geliefert (+69½%), der Absatz in der Bundesrepublik Deutschland stagnierte (+½%), in die Schweiz und nach Großbritannien wurde weniger geliefert (—3%, —3½%). Eine weitere Exportstütze sind chemische Erzeugnisse (+36%), von denen vor allem in der EG 1972 weit mehr (+54½%) abgesetzt werden konnten. Gestiegen sind vor allem die Exporte von Grundstoffen und Verbindungen (+74%, zu dieser

Gruppe zählen auch Düngemittel), aber auch an Kunststoffen und Pharmazeutika konnte mehr im Ausland abgesetzt werden (+24½%, +20%). Der Export von Halb- und Fertigwaren (+17½%) wurde durch die Abschwächung im Bereich von Eisen und Stahl sowie zum Teil auch von NE-Metallen gedämpft. Kräftig expandierte hingegen die Ausfuhr von Papier (26½% nach 9% und 13½% im I. und II. Quartal), wobei in der EG 1972 um 18½%, in der EFTA 1972 um 8½% mehr abgesetzt wurde. Die Textilexporte stiegen um 19% (EG 1972 +26%, EFTA 1972 +14%). Die Ausfuhr von Erzeugnissen aus mineralischen Rohstoffen stieg um 16%. Die kräftige Zunahme der Holzwarenexporte (+40%), die hauptsächlich in den EG 1972 (82%) abgesetzt werden, setzte sich weiter fort. Unter den konsumnahen Fertigwaren (+18%) fiel vor allem die Steigerung der Feinmechanikexporte deutlich aus (+29%, EG 1972 +49½%). Die Schuhausfuhr nahm um 13% zu, wobei in den EG 1972 um 39% mehr, in der EFTA 1972 um 6½% weniger abgesetzt wurde. An Kleidung ging um 15½% mehr ins Ausland.

Sonderentwicklung im Personenkraftwagen-Import

In der Einfuhr lag das Schwergewicht der Expansion annähernd bei den gleichen Warengruppen wie in der Ausfuhr. Kräftig stiegen die Bezüge von Rohstoffen, Konsumgütern und halbfertigen Waren (+26½%, +26%, +30½%), unterdurchschnittlich jene von Investitionsgütern (+11½%). Nahrungs- und Genußmittel wurden um 17½% mehr importiert.

Einfuhr nach Warenobergruppen

	1973		III. Qu. 1972	
	III. Qu.	Okt	1973	Anteil an der Gesamteinfuhr
	Veränderung gegen das Vorjahr		%	
Nahrungs- und Genußmittel	+17.5	+ 7.0	7.6	7.2
Rohstoffe	+26.4	+16.0	16.4	15.1
Halbfertigwaren	+30.6	+17.7	18.2	17.1
Fertigwaren ¹⁾	+20.9	+ 3.7	57.8	60.6
Fertigwaren ²⁾	+20.7	+ 2.8	57.8	60.8
davon				
Maschinen und Verkehrsmittel ¹⁾	+17.1	- 3.8	32.1	36.2
Maschinen und Verkehrsmittel ²⁾	+16.8	- 5.2	32.1	36.5
Andere Fertigwaren	+26.1	+15.0	25.7	24.4
oder				
Investitionsgüter ¹⁾	+11.7	+ 5.7	19.1	21.4
Investitionsgüter ²⁾	+11.2	+ 2.7	19.1	21.7
Konsumgüter	+26.1	+ 2.8	38.7	39.2

¹⁾ Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Unbereinigt.

Seit den Vorquartalen haben sich die Steigerungsraten vor allem in der Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (+17% nach 12½% bzw. 10½% im I. und II. Quartal) belebt, aus den EG 1972 wurden um 20½%, aus der EFTA 1972 um 10½% mehr be-

zogen als im Vorjahr. Die Bezüge aus Großbritannien sind, entgegen der allgemeinen Entwicklung, zurückgegangen (-21%). Während sich der Nachfragesog bei Maschinen i. e. S. abgeschwächt hat (+9% nach 14% bzw. 12% im I. und II. Quartal), hielt er bei elektrotechnischen Maschinen (+27%) an. Die Verkehrsmiteinfuhr, die in den ersten beiden Quartalen stagniert hatte (+3% und -1½%), verzeichnete eine Zunahme um 21%, die vor allem Lieferanten aus der EG 1972 (+41½%) zugute kam (EFTA 1972 -12%). Eine Sonderentwicklung gab es bei der Einfuhr von Personenkraftwagen, die mit dem EG-Zollabbau zu Jahresende 1972 zusammenhängt. Im Vorjahr wurden in den Monaten August und September in Erwartung einer 30%igen Zollsenkung ab 1. Oktober verhältnismäßig wenig Personenkraftwagen eingeführt, in den Monaten Oktober bis Dezember hingegen gab es einen ungewöhnlich kräftigen Importboom (die Einfuhr war in dieser Periode mehr als doppelt so hoch wie 1971). Heuer haben die Personenkraftwagen-Importe seit Jahresbeginn stagniert (1. Halbjahr -2%). Die kräftige Steigerung im August und vor allem im September sowie der starke Rückgang im Oktober erklärt sich aus der unterschiedlichen Vergleichsbasis im Vorjahr. Die durchschnittliche Zuwachsrate über zwei Jahre belief sich im September auf 12.8%, im Oktober auf 16.1%.

Personenkraftwagen-Einfuhr, Juli bis Oktober

	1972	1973	Veränderungsrate in %
	Mill. S		
Juli	753	616	- 18.3
August	437	524	+ 20.0
September	298	741	+148.8
III. Quartal	1.488	1.881	+ 26.4
Oktober	1.251	812	- 35.1
Juli/Oktober	2.738	2.693	- 1.7
1. Halbjahr	4.605	4.512	- 2.0
Jänner/Oktober	7.343	7.205	- 1.9

Auf dem Importmarkt für konsumnahe Fertigwaren (+27%) konnten Lieferanten aus der EG 1972 ihren Anteil weiter ausbauen (+32½%), wobei die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich die größten Marktgewinne (+35%, +57%) erzielten. Die Importe aus der EFTA 1972 nahmen unterdurchschnittlich zu (+9%, davon Schweiz +13½%, Schweden -1½%, Großbritannien +6%). An Kleidung wurde insgesamt um 22½% (EG 1972 +41½%) mehr eingeführt. Die Steigerung der Importe von Halb- und Fertigwaren (+28½%, EG 1972 +31½%) erstreckte sich auf alle wichtigen Warengruppen: Eisen und Stahl +32% (nach 69½% bzw. 76½% in den ersten beiden Quartalen), NE-Metalle +49½%, Textilien +22½% (EG 1972 +38½%, EFTA 1972 1½%). Die Chemieimporte

erhöhten sich um 22%, an Rohstoffen wurde um 23% (davon Holz +90%) und in der Ernährungssparte um 26% mehr eingeführt. Die im Vorjahr außergewöhnlich hohe Einfuhr lebender Tiere (hauptsächlich Schweine) ging um 41% zurück, belief sich aber noch immer auf 120 Mill. S (1971 nur 7 Mill. S). Weit höher als im Vorjahr waren die Bezüge an Getreide, Fleisch sowie Obst und Gemüse (+81%, +36%, +19%).

Importe von Erdöl und Erdölprodukten

Die Drosselung der Erdöllieferungen aus dem Nahen Osten hat zu einer Verknappung und Verteuerung von Erdöl und Erdölprodukten geführt. Der österreichische Importbedarf an Erdöl belief sich in den Jahren 1971 und 1972 auf 4,5 Mill. t bzw. 5,2 Mill. t (2,4 bzw. 2,7 Mrd. S), in den ersten drei Quartalen dieses Jahres auf 4,3 Mill. t (2,3 Mrd. S). Etwa 15% bis 20% der Einfuhren stammten aus der Sowjetunion, 2% bis 5% aus Nigerien, etwa 20% aus dem Iran, der Rest von mehr als 50% aus den Krisengebieten des Nahen Ostens, wobei den Lieferungen aus dem Irak die größte Bedeutung zukam. Der Durchschnittspreis von Erdöl frei österreichische Grenze belief sich 1971 auf 53 S je 100 kg, 1972 und im 1. Halbjahr 1973 auf 52 S je 100 kg. Zwischen den einzelnen Lieferländern gab es keine allzu großen Preisunterschiede. Im III. Quartal 1973 stieg

der Erdölpreis auf 54 S (gegen das Vergleichsquartal 1972 +7,3%), wobei die Preise für das Erdöl aus der UdSSR und Katar am kräftigsten anzogen (+23%, +32%). Im Oktober 1973 stieg der Durchschnittspreis weiter auf über 58 S je 100 kg (+8% gegen das III. Quartal), am stärksten verteuerten sich die Lieferungen aus Libyen (+30%).

Die Einfuhr von Erdölprodukten belief sich 1972 auf 2,9 Mill. t (2,3 Mrd. S), in den ersten drei Quartalen 1973 auf 2,65 Mill. t (2,4 Mrd. S). Der Durchschnittspreis stieg von 79 S je 100 kg auf 90 S. Bei den Erdölprodukten handelt es sich um eine sehr heterogene Warengruppe. Der wichtigste Posten ist Heizöl, mit Bezügen von 1,6 Mill. t im Jahre 1972 (0,8 Mrd. S) und 1,4 Mill. t (0,9 Mrd. S) in den ersten drei Quartalen 1973. Die Außenhandelsstatistik erlaubt leider keine Unterscheidung der verschiedenen Heizölqualitäten. Preisvergeiche sind daher nur mit Vorsicht möglich. Der größte Teil des importierten Heizöles stammt aus der Bundesrepublik Deutschland, große Mengen werden aus Italien sowie aus verschiedenen Oststaaten (nicht aber aus der Sowjetunion) bezogen. An Benzin wurden 1972 0,8 Mill. t (0,7 Mrd. S), in den ersten drei Quartalen 1973 ebenfalls 0,8 Mill. t (0,9 Mrd. S) importiert. Der Durchschnittspreis stieg von 86 S je 100 kg auf 108 S bzw. 137 S im Oktober dieses Jahres. Auch für Benzin sind Italien und die Bundesrepublik Deutschland die wichtigsten Lieferanten.

Einfuhr von Erdöl, roh¹⁾, nach Ursprungsländern

		Welt	Jugoslawien	UdSSR	Irak	Iran	Katar	Saudi-Arabien	Algerien	Libyen	Nigerien	Sonstige Länder ²⁾
1971	1.000 t	4.480,3	62,5	974,2	2.139,2	—	81,9	60,9	243,9	462,3	103,7	351,7
	Anteil %	100,0	1,4	21,7	47,7	—	1,8	1,4	5,4	10,3	2,3	7,9
	Mill. S	2.396,0	34,4	510,5	1.158,0	—	47,9	35,1	111,3	264,7	59,3	175,0
	S je 100 kg	53,5	55,0	52,4	54,1	—	58,4	57,7	45,6	57,3	57,1	49,8
1972	1.000 t	5.205,3	76,6	909,8	1.215,3	893,9	404,0	434,6	105,8	583,2	265,8	316,2
	Anteil %	100,0	1,5	17,5	23,3	17,2	7,8	8,3	2,0	11,2	5,1	6,1
	Mill. S	2.711,7	42,0	454,7	630,9	469,6	210,9	226,4	57,4	310,2	151,0	158,7
	S je 100 kg	52,1	54,8	50,0	51,9	52,5	52,2	52,1	54,3	53,2	56,8	50,2
1973, 1. Halbjahr	1.000 t	2.742,5	35,6	439,9	1.116,6	637,1	18,6	80,2	75,4	237,8	75,3	26,0
	Anteil %	100,0	1,3	16,0	40,7	23,2	0,7	2,9	2,7	8,7	2,7	0,9
	Mill. S	1.423,2	18,0	209,8	589,7	325,0	11,2	39,7	44,9	128,2	42,8	13,9
	S je 100 kg	51,9	50,5	47,7	52,8	51,0	60,2	49,4	59,6	53,9	56,8	53,6
1972 III. Quartal	1.000 t	1.138,0	22,8	211,1	99,3	422,9	145,4	—	—	158,1	—	78,1
	Anteil %	100,0	2,0	18,6	8,7	37,2	12,8	—	—	13,9	—	6,9
	Mill. S	575,6	12,4	102,5	50,5	215,5	74,4	—	—	83,0	—	37,3
	S je 100 kg	50,6	54,5	48,6	50,9	51,0	51,2	—	—	52,5	—	47,8
1973, III. Quartal	1.000 t	1.582,7	27,2	245,6	729,3	217,4	81,3	168,3	—	77,4	36,3	—
	Anteil %	100,0	1,7	15,5	46,1	13,7	5,1	10,6	—	4,9	2,3	—
	Mill. S	858,7	13,9	146,5	366,3	118,5	55,0	97,2	—	39,6	21,7	—
	S je 100 kg	54,3	51,1	59,6	50,2	54,5	67,7	57,8	—	51,2	59,8	—
1973 Oktober	1.000 t	388,8	3,3	66,6	135,4	93,6	—	25,0	—	64,9	—	—
	Anteil %	100,0	0,8	17,1	34,8	24,1	—	6,4	—	16,7	—	—
	Mill. S	227,1	1,6	40,1	73,3	55,6	—	13,1	—	43,3	—	—
	S je 100 kg	58,4	50,3	60,2	54,1	59,4	—	52,4	—	66,7	—	—

¹⁾ Handelsstatistische Nr. 27.09.10. — ²⁾ Libanon, Syrien, Tunesien, Kuwait.

Einfuhr von Erdölprodukten nach Ursprungsländern

	Erdölprodukte insgesamt			Benzin		Heizöl	
	1.000 t	Mill. S	S je 100 kg	1 000 t	S je 100 kg	1.000 t	S je 100 kg
1972							
Insgesamt	2.876 0	2 261 6	78 64	795 5	85 66	1 593 5	51 40
Bundesrepublik Deutschland	1.014 5	910 7	89 77	239 6	100 41	558 3	55 94
Italien	811 7	619 9	76 37	329 6	97 78	345 5	49 09
Schweiz	119 5	93 4	78 17	3 7	98 41	116 7	65 61
Jugoslawien	70 9	39 3	55 38	43 6	46 16	24 1	59 07
DDR	55 0	30 1	54 75	0 2	46 04	53 3	43 18
Polen	165 4	75 6	45 68	—	—	163 6	45 12
Rumänien	72 1	43 5	60 38	10 0	70 94	54 3	49 97
Ungarn	338 8	170 9	50 46	122 0	45 69	199 9	44 09
ČSSR	137 0	71 6	52 27	24 8	44 58	77 9	43 02
UdSSR	20 7	18 1	87 02	20 3	78 00	—	—
1973, I. bis III. Quartal 1973							
Insgesamt	2.650 6	2.381 2	89 84	812 9	107 52	1 428 0	61 75
Bundesrepublik Deutschland	887 8	908 7	102 35	213 8	136 46	494 2	66 83
Italien	761 7	699 3	91 81	304 3	128 31	353 1	57 42
Schweiz	157 1	127 5	81 14	1 2	99 07	154 5	73 73
Jugoslawien	41 4	27 3	65 97	21 1	54 47	17 3	69 60
DDR	7 4	8 6	116 54	—	—	5 1	65 48
Polen	144 1	80 4	55 76	—	—	142 9	55 39
Rumänien	108 0	68 0	63 02	7 3	173 20	92 5	49 14
Ungarn	303 2	192 1	63 35	92 9	56 73	168 4	56 36
ČSSR	156 2	96 8	62 01	139 2	60 13	—	—
UdSSR	29 9	25 0	83 73	29 7	81 24	—	—
1973 Oktober							
Insgesamt		288 1		70 7	137 37	173 9	56 56
Bundesrepublik Deutschland		120 5		24 2	154 61	73 1	55 76
Italien		79 7		32 9	144 15	33 1	55 91
Schweiz		16 9		0 1	205 83	19 6	67 60
Jugoslawien				3 0	54 36	1 7	71 32
DDR		2 6		—	—	3 3	66 01
Polen		8 8		—	—	15 8	55 00
Rumänien		13 8		1 9	193 47	19 6	47 63
Ungarn		14 7		1 3	61 68	8 0	57 74
ČSSR		7 7		5 8	78 48	—	—
UdSSR		0 9		1 2	75 65	—	—

¹⁾ SITC-rev. 332.

Exporte in die UdSSR weiterhin unbefriedigend

Die bereits seit einigen Jahren anhaltende Stagnation bzw. Schrumpfung der Exporte in die UdSSR, die nur in der zweiten Jahreshälfte 1972 unterbrochen war, hat sich im Berichtsquartal weiter fortgesetzt: Im 1. Halbjahr 1973 ging die Ausfuhr in die Sowjetunion um 22% zurück, im Berichtsquartal um 13%

Österreichischer Osthandel im III. Quartal 1973

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo Mill. S
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Albanien	1 5	-73 8	16 9	159 6	- 15 4
DDR ¹⁾	317 2	18 1	272 8	20 6	+ 44 4
Bulgarien	160 6	33 7	88 6	4 0	+ 72 0
Polen	676 5	50 3	423 1	9 2	+253 4
Rumänien	305 0	- 0 6	322 9	72 4	- 17 9
ČSSR	441 9	7 4	575 0	13 3	-133 2
Ungarn	657 1	18 9	614 1	12 2	+ 43 0
UdSSR	397 8	-12 9	645 7	24 9	-247 9
Osteuropa	2.957 7	15 0	2.959 2	20 1	- 1 6
Jugoslawien	1.034 0 ²⁾	39 8 ²⁾	415 1 ¹⁾	22 1 ¹⁾	+619 0

¹⁾ Clearingstand per 28. September 1973: +110 Mill. S. — ²⁾ Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvorwerkverkehr

auf 398 Mill. S.; mit diesem Exportwert liegt die Sowjetunion erst an vierter Stelle unter den österreichischen Handelspartnern in Osteuropa. Die Ausfuhr in die übrigen Oststaaten stieg um 21%, wobei im Handel mit Polen und Bulgarien die höchsten Zunahmen (50 1/2%, 33 1/2%) erzielt wurden. Insgesamt nahm der Ostexport mit 15% etwas unterdurchschnittlich (Gesamlexport +18%) zu. Die Einfuhr aus den Oststaaten stieg um 20%, wobei insbesondere aus Rumänien und der UdSSR mehr (72 1/2%, 25%) bezogen wurde.

Die Handelsbilanz mit den Oststaaten, die früher für Österreich hoch aktiv war, schloß im Berichtsquartal mit einem geringen Passivum (2 Mill. S) ab. Ein hohes Bilanzaktivum ergab sich nur gegenüber Polen, auch im Warenaustausch mit Bulgarien, der DDR und Ungarn war die Ausfuhr höher als die Einfuhr; dem stand ein hohes Bilanzpassivum im Handel mit der UdSSR und der ČSSR (248 Mill. S, 133 Mill. S) gegenüber

Der Warenaustausch mit Jugoslawien, der 1972 stagnierte (Exporte -13 1/2%, Importe +5%), nahm

heuer in beiden Richtungen kräftig zu: Im Berichts-
quartal stiegen die Exporte um 40%, die Importe um
22%.

In der Berichtsperiode traten im österreichischen
Osthandel einige wirtschaftspolitische Änderungen
in Kraft: Die Clearing-Verrechnung mit Rumänien
wurde zum 1. Juli 1973 aufgelöst, der österreichisch-
rumänische Zahlungsverkehr wird seither in freier
Währung abgewickelt. Im Zahlungsverkehr mit der
DDR, der ebenfalls durch ein Clearing-Abkommen
geregelt war, erfolgt mit 1. Jänner 1974 eine Umstel-
lung auf freie Devisen, wobei aber in diesem Fall die
bis Jahresende 1973 in Verrechnungswährung abge-
schlossenen Verträge weiterhin im Clearing abge-
wickelt werden sollen; ein Konto-Abschluß ist erst
für das Jahresende 1975 vorgesehen. Ab 1. Juli
wurde ferner das Importliberalisierungsverfahren
gegenüber den Oststaaten vereinfacht: Für Waren,
deren Einfuhr bis 1972 auf Grund der automatischen
Lizenzierung liberalisiert war, gilt nunmehr das er-
leichterte Verfahren der Zollämterermächtigung. Die
stufenweise Liberalisierung der Ostimporte soll bis
1. Jänner 1975 abgeschlossen sein.

**Österreichische Ausfuhr nach Osteuropa im
III. Quartal 1973¹⁾**

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Ge- samtexport der jeweiligen Position % ²⁾	Anteil am Ost- export
Ernährung	277	199	27	09
Getränke und Tabak	107	-353	105	04
Rohstoffe ohne Brennstoffe	1113	-74	40	38
Mineral. Brennstoffe, Energie	847	82	128	29
Chemische Erzeugnisse	4945	82	293	167
Halb- und Fertigwaren	1.1417	118	122	386
davon Eisen und Stahl	4544	168	189	154
Übrige Halb- und Fertig- waren	6873	87	98	232
Maschinen und Verkehrsmittel	8995	304	147	304
Sonstige Fertigwaren	1857	129	46	63
Insgesamt	2.9577	150	115	1000

¹⁾ Einschließlich Albanien, ohne Jugoslawien. — ²⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von
Schiffen im Reparaturverkehr.

Der *Ostexport* stützte sich im Berichtsquartal
hauptsächlich auf Maschinen und Verkehrsmittel
(+30 1/2%). Die Maschinenausfuhr nach Osteuropa
macht etwa 30% der Ostexporte und knapp 15%
der gesamten österreichischen Maschinenausfuhren
aus. Vor allem in Polen, Rumänien und Bulgarien
(+111 1/2%, +54 1/2%, +48 1/2%) konnten mehr Ma-
schinen und Verkehrsmittel abgesetzt werden. Mit
einem Exportwert von 260 Mill. S zählte Polen zu den
größten Abnehmern österreichischer Maschinen und
Verkehrsmittel überhaupt und war der bei weitem
wichtigste Markt in Osteuropa. Die Ausfuhr in die
UdSSR war in dieser Sparte schwach rückläufig

(-1%), in der ČSSR wurde nur um 3 1/2% mehr ab-
gesetzt. Die Ausfuhr von Maschinen i. e. S. stieg im
Ostexport um 25 1/2%, die Ausfuhr von Verkehrs-
mitteln hat sich fast verfünffacht, an elektrotechni-
schen Maschinen wurde hingegen um 12 1/2% weni-
ger ausgeführt. Die zweite Stütze des österreichi-
schen Ostexportes ist Eisen und Stahl (+17%). Mit
Ausnahme von Rumänien (-8 1/2%) konnte in alle
Oststaaten erheblich mehr an Eisen und Stahl
geliefert werden. Wichtigster Abnehmer von öster-
reichischem Stahl im Osten blieb nach wie vor die
UdSSR (138 Mill. S, +29%). Die Ausfuhr sonstiger
Halb- und Fertigwaren nahm um 8 1/2% zu, wobei die
Exporte in die Sowjetunion um 62 1/2% zurückgingen.
Höheren Papierexporten (+25 1/2%) standen gerin-
gere Lieferungen von Metall- und Holzwaren
(-4 1/2%, -15 1/2%) gegenüber. An konsumnahen
Fertigwaren, auf die etwa 6 1/2% des Ostexportes
fallen, wurde um 13% mehr ausgeführt, wobei die
DDR der wichtigste Abnehmer (49 Mill. S, +145%)
ist und die Sowjetunion auch in dieser Sparte ihre
Bezüge aus Österreich kürzte (-35 1/2%). Einer kräf-
tigen Steigerung der Schuhausfuhr (77 1/2%) stand
ein Rückgang bei Kleidung und Feinmechanik
(-27%, -8 1/2%) gegenüber. Der Chemieexport
nahm um 8% zu, wobei im Osten vor allem mehr
Kunststoffe und Farbstoffe (+16%, +13%) abge-
setzt werden konnten. Auch hier dämpfte der
schwache Absatz in der UdSSR das Exportwachs-
tum (-35 1/2%).

Österreichische Einfuhr aus Osteuropa im III. Quartal 1973¹⁾

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Ge- samtimport der jeweiligen Position %	Anteil am Ost- import
Ernährung	4591	-105	161	155
Getränke und Tabak	270	-02	122	09
Rohstoffe ohne Brennstoffe	5478	554	214	185
Mineral Brennstoffe Energie	1.0241	154	377	346
Tierische und pflanzliche Öle, Fette	963	364	354	33
Chemische Erzeugnisse	1757	143	56	59
Halb- und Fertigwaren	4169	429	56	141
davon Eisen und Stahl	1699	486	124	57
Übrige Halb- u. Fertig- waren	2470	392	41	83
Maschinen und Verkehrsmittel	1304	293	12	44
Sonstige Fertigwaren	816	209	20	28
Insgesamt	2.9592	201	87	1000

¹⁾ Einschließlich Albanien, ohne Jugoslawien.

In der *Einfuhr* aus den Oststaaten nahmen die Be-
züge von Brennstoffen sowie Halb- und Fertigwaren
am stärksten zu. An den steigenden Rohstoffbezügen
(+55 1/2%) partizipierten alle Oststaaten, insbeson-
dere die ČSSR und Bulgarien (+ je 80%). Haupt-
sächlich wurde mehr an Holz (+108%) sowie an
Spinnstoffen und Erzen (+87%, +32 1/2%) importiert.

Unter den Halb- und Fertigwaren (+43%) zogen insbesondere die Bezüge von Eisen und Stahl (+48½%) an. Über 61½% der Stahlbezüge aus den Oststaaten (104 Mill. S, +114½%) stammten aus Ungarn. Kräftig gestiegen sind ferner die Importe von NE-Metallen (+76½%) sowie von Papier und Textilien (+26%, +25%). An Brennstoffen, der wichtigsten Warengruppe im Ostimport (34½% der Einfuhr aus den Oststaaten, 37½% der gesamten Brennstoffeinfuhr), wurde um 15½% mehr eingeführt (die Brennstoffimporte aus Rumänien haben sich vervünffacht). Aus den Oststaaten wurden erheblich mehr Erdöl und Erdölprodukte (+77%, +74%), hingegen weniger Erdgas, Steinkohle und Koks (—22%, —12½%, —7½%) bezogen.

Auch die Einfuhr höherwertiger Fertigprodukte aus den Oststaaten nahm im Berichtsquartal kräftig zu: An Maschinen und Verkehrsmitteln wurde um 29½% (Verkehrsmittel +89½%), an konsumnahen Fertigwaren um 21% (Möbel +50%, Feinmechanik

+73½%) mehr bezogen. Die Importe chemischer Erzeugnisse stiegen um 14½%. Rückläufig waren die Importe an Ernährung (—10½%), insbesondere von lebenden Tieren (—44½%). Die Einfuhr von Obst und Gemüse stieg um 21%.

Brennstoffimporte aus Osteuropa¹⁾ im III. Quartal 1973

	Import Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Brenn- stoffeinfuhr aus Ost- europa %	Anteil am Import der jeweiligen Position III Quartal	
				1973	1972
Steinkohle u. -briketts	236 9	—12 5	23 1	78 0	76 6
Braunkohle u. -briketts	38 7	17 3	3 8	41 1	38 0
Koks	171 4	— 7 4	16 7	78 9	77 1
Erdöl, roh, teilweise raffiniert	282 9	76 8	27 6	28 4	25 1
Erdölprodukte	192 2	74 1	18 8	19 8	17 4
Naturgas	98 2	—21 9	9 6	99 0	99 1
Brennstoffe ²⁾	1.024 1	15 4	100 0	37 7	41 9

¹⁾ Ohne Jugoslawien. — ²⁾ SITC 3.